Ravensrock und Harden.

Eine

schottische Rittergeschichte

für Volk und Jugend

von

Wilhelm Herchenbach.

Mit vier Stahlstichen.

Regensburg.
Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.
1861.

Erstes Kapitel.

Das Schloß.

Unsere Erzählung spielt in jenen dunkeln Tagen eines längst verflossenen Jahrhunderts, wo Krieg und Raub ein beliebtes Handwerk waren, wo die Stärke des Armes und die Zahl der Söldner an die Stelle des Rechts traten, wo am Morgen Niemand sicher war, daß am Abend nicht sein Haus in Flammen über seinem Kopfe zusammenschlug.

Die Ritter auf ihren hohen Felsenburgen spähten unabläßig in's Thal, ob sie nicht irgendwo einen vorüberziehenden, harmlosen Reisenden gewahrten, den sie ausplündern und tödten könnten, und wehe demjenigen, welcher ihnen zwischen die Hände fiel.

An Schottlands Grenzen war dieses Raubsystem in einem hohen Grade ausgebildet, und wurde durch die Feindschaft, welche zwischen den Schotten und den Engländern bestand, noch mehr genährt.

An den Ufern des Tweed erhob sich auf hohem, unzugänglichen Felsenberge das Raubschloß des Grafen Harden. Seine grauen Thürme und Thürmchen ragten kühn zu den Wolken empor, und von der Höhe derselben konnte man das ganze Thal des Tweed überblicken, so daß durch die enge Schlucht, in welche der Fluß unterhalb der Burg eingezwängt war, keine Maus vorbeischlüpfen konnte, ohne lange vorher beobachtet worden zu sein.

Ein in den Felsen geschnittener Weg führte in Windungen zu dem Schlosse empor, und diente Har-

den und seinen Kriegsmannen zum Ein- und Austritt. Wohlweislich aber war Sorge getragen, daß nicht auch Andere den Weg benutzten, denn von Entfernung zu Entfernung wurde derselbe durch Thüren und Eisenbarren versperrt, welche von bärtigen Kriegern Tag und Nacht unter Wache gehalten waren.

Das war eigentlich eine zu weit getriebene Vorsicht, denn mit dem Eindringen in's Schloß hatte es auch dann noch gute Wege, wenn man vor dem Eingange angelangt war.

Trotz der luftigen Höhe, worauf das ungeheure Gebäude lag, welche wegen ihrer Steilheit schon hinlänglich Schutz bot, war es doch ringsum von einem tiefen Wassergraben umgeben, welcher durch einen, dem noch höher liegenden Berge entstürzenden Bach gespeist wurde. Die überflüssigen Wasser fielen von der schroffen Felswand in das Thal hinab, und vereinigten sich mit denen des Tweed, so daß diese Seite des Berges in eine beständige Wolke von zerstäubtem Wasserdunst verhüllt war. Wenn die Sonne in die Millionen von Schaum- und Staubtröpfchen schien, dann war dieses ein Anblick, der seines Gleichen in ganz Schottland vergebens suchte.

Ueber den tiefen Wassergraben führte eine schwere Brücke vom Eichenholz, deren massives Gebälk von dicken Eisenbarren zusammengehalten wurde.

Diese Brücke war mit dem einen Ende vermittelst schwerer Eisenketten, die in ungeheuren Rollen gingen, an einen hohen Thurm befestigt, an welchen sie hinaufgewunden wurde, sobald Harden mit seinen Söldnern die Burg verließ.

Mochte es dennoch einem kühnen Gesellen einfallen, den Graben zu durchschwimmen, so drohte einem so kecken Unternehmen die größte Gefahr von einem Fallgatter, das sein Gebälk mit den eisernen Kappen, die in armdicke Spieße endigten, drohend von der Höhe des Thurmes herabsenkte. Wehe dem-

jenigen, dessen Körper unter die schreckliche Maschine kam!

Als ob damit der Vorsicht noch nicht genug sei, befanden sich vom Thorwege aus zwischen dicken Mauern alle zehn Schritte massive Thore, die stets einen neuen Widerstand boten.

Wenn man endlich diesen halbdunkeln Gang verließ, trat man auf einen großen Hof, in dessen Mitte ein ungeheurer Thurm sein graues Gemäuer erhob. In diesen Thurm pflegte der Graf die Gefangenen zu sperren, die er von seinen Raubzügen mitbrachte. Die schmalen, länglichen Oeffnungen in der dicken Mauer, die den Gefangenen als Fenster dienten, waren sicherlich nicht im Stande, mehr als ein trauriges Halbdunkel in die Zellen zu bringen.

Waren also selbst die dem Lichte zugänglichen Theile des Thurmes keine besonders angenehme Wohnung, so mußte das noch weit weniger mit den unterirdischen Gewölben der Fall sein, wo Luft und Licht gar keinen Zutritt hatten. Und doch sollten, wie die Sage ging, eben hier alle diejenigen eingesperrt sein, gegen welche der Graf einen besondern Groll hegte.

Schreckliche Erzählungen gingen über diesen Thurm im Munde der Leute rund. Man wollte wissen, die Unglücklichen seien vermittelst eiserner Bänder mit Hals und Brust an die Mauer festgeschmiedet. Die Wände, sagte man, waren mit der Leidensgeschichte dieser Marthyrer bedeckt. Irgend ein spitziges Werkzeug, ein Nagel, das Glied einer zerbrochenen Kette, hatte ihnen dazu gedient, in dieser ewigen Einöde ihre Namen, Sprüche, Verwünschungen in den Stein einzugraben.

Der weniger blutig, weniger hartherzig Gesinnte mochte wohl mit stillem Grausen, mit schmerzlichem Weh und einem stillen Gebete für ihre baldige Erlösung an dem schrecklichen Thurme vorübergehen. Nicht so Harden; er war ein Mann, so hart wie der

Felsen, auf dem seine Burg stand. Mitleid galt ihm für Schwäche, Vergessen und Verzeihen für Thorheit. Wer einmal hinter der eisenbeschlagenen Thüre dieses Thurmes verschwunden war, der sah nie die Sonne wieder.

Im Halbkreise um den Thurm erhoben sich in einiger Entfernung die Pferdeställe. Es waren ausgedehnte Gebäude, in denen mehr als zweihundert schwere Streitrosse an reichen, marmornen Krippen standen. Diese Thiere waren um ein gut Theil besser aufgehoben, als die Gefangenen im Thurme, oder auch als die armen, oft geplünderten Leute da unten im Thale. Denn was ein Pferdeherz erfreuen kann, das war dort in reichlichstem Maaße vorhanden.

Jedes dieser Thiere hatte seinen sorglichen Wärter; aber alle standen gesattelt, stets kampfbereit im Stalle, so daß der Ritter sich nur hinaufzuschwingen brauchte, wenn das Horn des Thorwarts anzeigte, daß sich irgend eine Beute oder eine Gefahr nahe.

Die Stirn war mit rasselnden Kettchen geschmückt, in deren Mitte sich ein eisernes, spitziges Horn, gleichsam wie zur Verwundung des Feindes erhob. Am Sattelbogen hing die breite Streitaxt, und die schweren, glänzenden Steigbügel gaben ein dumpfes Klingen von sich, wenn sie durch die Bewegung des Pferdes gegen die marmorne Krippe anschlugen.

Auf der andern Seite des Thurmes erhob sich das eigentliche Schloß, dessen furchtbar dicke Mauern und tiefe, eisenvergitterte Fensternischen dem Bewohner noch einen fernern Schutz gegen einen überlegenen Angriff darboten.

Wohin das Auge schaute, Thürme und Zinnen, die einen drohender als die andern. Und nun im Innern dieses unendliche Gewirre von Gängen, Treppen, heimlichen Winkeln, dunkeln Ecken, verborgenen Pforten, riesenhaften Kaminen und langen, hohen Sälen und Hallen. Wer mag da länger die trau-

rigen Räume durchwandern, in denen nur Rohheit, Tod und Schreckniß lebt?

Kein guter Geist setzt seinen Fuß über diese blutbefleckte Schwelle; nur die Geister der Vernichtung, des Schreckens fühlen sich da heimisch.

Und doch — auch ein guter Geist weilt in diesem Raubhause, eine Seele, die sich unter all den Lastern, die hier heimisch sind, rein und fleckenlos erhalten hat, an der die Sünde vorübergegangen ist, ohne sie zu berühren, ohne sie auch nur anzuhauchen.

Doch wir wollen diesen guten Engel einstweilen noch nicht aus seiner Ruhe aufstören!

Zweites Kapitel.

Das Sporenmahl.

Bereits legt sich die Abenddämmerung über den schönen Tweed; melancholisch rauschen seine Wasser an Harden's Hof vorüber, und schlagen und waschen unaufhörlich den Felsen, worauf es gebaut ist, während in der Höhe zahllose Schwärme von Raben über die Thürme hinwegkreisen, und die Luft mit ihrem heisern Geschrei erfüllen.

Den gewundenen Bergpfad hinab schritten zwei Knappen mit Stricken in den Händen. Große, doppelnasige Hunde sprangen ihnen mit lautem Gekläffe voraus. Beide trugen eine Sturmhaube auf dem Kopfe und eine Art Panzerkleid von geflochtenem Draht um den Leib; in einem stählernen Wehrgehänge hing ein breiter Hirschfänger, als wenn sie auf die Eberjagd hinausziehen wollten.

Dick, sagte der eine, ein baumlanger Mensch mit einem verwegenen, fast ganz von einem rothen

Barte verborgenen Gesichte, die Wahrheit zu sagen, dauert mir dieses Schlaraffenleben da oben zwischen den Mauern viel zu lange; ich sehne mich nach einem ordentlichen Scharmützel, worin es Blut, recht viel Blut und Brand gibt. Harden ist so zahm wie ein Reh im Hegwalde; er wird mit der Zeit gemächlich und weibersanft; ein paar lumpige Heerden, die wir hier und da den Bauern aus den Ställen zusammentreiben, das genügt ihm schon. Die gute, alte Zeit, wo man mit bewaffneter Hand ein Kloster oder eine Burg stürmte, scheint ganz vergessen.

Hm, antwortete der andere, welcher seinem Gefährten an Größe und Ungeschlachtheit wenig nachgab, meinst du etwa, Plumket, mir behage es besser in dieser Unthätigkeit? Aber so lange da unten in der Schlucht noch ein Schwanz von einem Ochsen übrig ist, wird sich das nicht ändern. Der Hunger kann uns nur neue Abenteuer bringen!

Plumket schwieg einen Augenblick still, dann klopfte er Dick mit dem eisernen Halbhandschuh auf die Schultern, stieß ein heiseres Gelächter aus, und sprach: Beim heiligen Georg, du bringst mich auf einen guten Gedanken. Wir zwei wollen den Krieg selbst machen, d. h. die Ursache dazu, und Harden mit seinen Gesellen soll ihn schlagen helfen, oder ich will mein Schwert fressen bis auf die Spitze!

Dick konnte sich nicht enthalten, ein ungläubiges Lächeln herauszuwürgen, denn nicht mit Unrecht war er der Meinung, daß Plumket längst die ganze Rüstkammer, mit sammt Harnischen und Schilden, im Magen hätte, wenn jede Prahlerei ihn zum Verspeisen eines dieser Stücke genöthigt hätte.

Plumket entgegnete: Nun freilich, ich nehme manchmal das Maul etwas voll, aber dießmal ist es anders: Der Krieg ist fertig, wenn du keine feige Memme bist.

Und wie? fragte Dick, etwas beleidigt über den

Zusatz, welcher einen Zweifel in seine Tapferkeit zu setzen schien.

Unten in der Schlucht, antwortete Plumket mit überlegenem Stolze, unten in der Schlucht, wo wir das geraubte Vieh einsperren, sind noch zwanzig Ochsen. Mit dem, was ab und zu im Kleinen geraubt wird, hält das für unsern Haushalt noch einen ganzen Monat, und so lange bleibt Harden auf der faulen Haut liegen. Eine schlechte Aussicht für ein paar rauflustige Bursche, wie Dick und Plumket, he?

Dick begnügte sich, mit dem Kopfe zu nicken. Nun, fuhr Plumket fort, wir sind gesandt, ein paar fette Ochsen aus der Schlucht heraufzuholen, damit sie der Koch an den Spieß thut. Weißt du nun was, Dick, wir machen das Vieh los und lassen's laufen, dann gibt's ein Sporenmahl, und der Krieg ist fertig.

Richtig, sprach Dick schmunzelnd, und schüttelte seinem Gefährten die stahlbewehrte Hand.

Unterdessen waren sie am Fuße des Berges angekommen, und wandten sich einer dunkeln Schlucht zu, wo unter dem Felsen die eingesperrten Ochsen auf dem Stroh lagen, und an ihrem Futter wiederkauten. Plumket schaute zu dem Schloßberge empor, und sprach: Just dunkel genug, daß der Thurmwart es trotz seiner Luchsaugen nicht bemerken kann, wenn die ganze Heerde zum Teufel geht.

Dick öffnete das breite Thor und trieb die Thiere von ihrem Lager auf, welche nicht sobald bemerkten, daß sie in Freiheit waren, als sie den Tweed entlang hinwegrannten, und damit die Küche des Grafen auf das Trockene setzten.

Das Vorrathshaus war also von dem geraubten Vieh, von dem Hardens Söldner gespeist wurden, leer, und die beiden Knappen kehrten, nachdem sie die Hunde an der Verfolgung gehindert hatten, mit leeren Händen zu dem Schlosse zurück.

Da oben angekommen, eilten sie mit hastigen Schritten in die Küche, daß ihre schweren Sporenstiefel auf den Quadersteinen, mit denen der Boden belegt war, klingend wiederhallten.

Unter einem riesigen Kamine, der den halben Raum der Küche einnahm, standen zu beiden Seiten des Herdes mächtige Eisenböcke, über welchen ein Haufen brennender Holzscheite hohe Flammen in den Kamin hinaufwirbelte. Eine eiserne Kette mit einer Vorrichtung zum Aufnehmen des Bratens, und bei festlichen Gelegenheiten eines ganzen Ochsen, schaukelte durch die Flamme hin und her.

Mit einer großen Feuerschaufel stand der Koch beiseite, um seine Anstalten zur Bereitung des Mahles zu treffen, als die beiden Knappen hereinstürmten.

Brauchst dich nicht zu eilen, rief Plumket ihm entgegen, es gibt heute ein Sporenmahl!

Das Vieh gestohlen? fragte bestürzt Willie, der Koch.

Gestohlen! entgegnete lachend Dick; gestohlen, ohne daß Blow, der Thurmwart, nur einen Schwanz davon gesehen hat.

Ha, Ihr werdet also wieder einen hübschen Hunger leiden, sagte Willie, indem er die Feuerschaufel von sich warf und die brennenden Scheiter von den Eisenböcken herunterriß.

Ihr? warum Ihr? stichelte Plumket; also Willie hat wahrscheinlich für sich doch noch ein gutes Stück im Rauchfang.

Versteht sich, entgegnete der Koch; sollen wir schmachten, indeß Ihr auf Abenteuer auszieht? Wir, die wir daheim bleiben müssen, haben doch von der ganzen Raubwirthschaft nichts, als das Bischen Essen und die Harden'sche Livree. Und was die letztere angeht, so tragen wir sie nur des Sonntags und bei seltenen Gelegenheiten, wenn fremde Ritter zu Gelagen auf's Schloß kommen. Ihr aber flunkert

immer darin herum, und überdieß sorgt Ihr bei den Ueberfällen dafür, daß Ihr irgend ein werthvolles Stück besonders bei Seite schleppt.

Plumket griff bei dieser direkten Anschuldigung mit funkelnden Augen nach seinem Schwerte, und drang mit demselben auf den vorlauten Koch ein.

Bei dieser drohenden Bewegung griff der Koch nach einem der Eisenböcke auf dem Herde, schwang ihn in zorniger Faust, und rief mit donnerähnlicher Stimme: Einen Schritt näher, dickhäutiger Plumket, so schlage ich dir die Sturmhaube in das Gehirn hinein, daß du in deinem Leben kein Kalb mehr stehlen sollst. Bin ich auch kein Knappe und noch weniger ein Ritter, so weiß ich doch meinen Mann so gut todtzuschlagen, wie du und jeder andere Wegelagerer.

Plumket fand es gerathen zurückzuweichen, und das Schwert fluchend wieder in die Scheide zu stoßen, während Dick bei Seite stand und ein helles Gelächter aufschlug. Plumket, sagte er spottend, binde mit dem nicht an; ich habe Grund zu glauben, daß der letzte Hieb, den er dir mit dem Bratspieße versetzte, noch nicht ganz vernarbt ist. Spare also deine Rauflust bis heute Nacht. Es wird jedenfalls lustiger, ehrenvoller und einträglicher sein.

Plumket schritt hinaus, indem er in den Bart murmelte: Recht Dick, recht, man muß sich mit untergeordneten Personen und Gesindel in keine Händel einlassen.

Dick warf Willie, der noch immer mit der Waffe in der erhobenen Rechten da stand, einen schalkhaften Blick zu, und folgte dann seinem Eisengefährten nach.

Willie ließ endlich seinen Eisenbock sinken, und starrte in die rauchenden Feuertrümmer hinein. Der Elende, sagte er dann mit stumpfer Stimme, er läßt nie eine Gelegenheit vorübergehen, um mich meine Niedrigkeit fühlen zu lassen. Und doch war ich einst mehr als er. Hoch stand meines Vaters Burg am

Tweed und trug ihre Thürme stolz in die Lüfte empor. So weit der Thorwart schauen konnte, gehörte Wald und Feld meinem Vater; aber dieser Harden, den Gott strafen möge, kam mit seinen Raubhorden, zertrümmerte die Burg, tödtete meinen Vater, nahm unsere Güter, und schleppte mich zu niederer Knechtschaft in dieses Adlernest, aus dem kein Entkommen ist.

Sein Antlitz erglühte vor Wuth, und mit geballten Fäusten schritt er durch den halbdunkeln Raum, Flüche und Verwünschungen ausstoßend.

Zwei Pagen betraten jetzt die Küche und zündeten an dem noch schwach brennenden Herde lange Wachsfackeln an, mit denen sie einer großen Halle zueilten. Das war ein langer, rechtwinkeliger Raum, der dem Grafen und seinen Kampfgenossen als Speise- und Bankettsaal diente. Tiefe Fensternischen ließen am Tage durch die dicken Eisengitter ein spärliches Licht hinein, dessen Stelle jetzt aber die Wachsfackeln vertreten mußten, welche von den Pagen in die Eisenringe gesteckt wurden, die zu diesem Zwecke an den vier Mauern der Halle angebracht waren. Das flackernde Licht beschien einen langen, unförmlichen Tisch, um den sich eine große Anzahl von schweren Eichensesseln reihten, die, nach ihrer Schwere zu urtheilen, für die Ewigkeit gemacht zu sein schienen. Wer weiß, wie lange sie der zechenden Genossenschaft und ihren Vorfahren zu Sitzen gedient hatten? Die dunkle Farbe, die glattgeschliffenen Ecken und die halbverstümmelten Wappen auf der Rückseite ließen auf ein hohes Alter schließen, zu welchem Schlusse auch die Rohheit der Arbeit in hohem Grade berechtigte.

In der Höhe sah man direct unter das Gebälke des Dachstuhles, dessen Sparrwerk aber allerlei abenteuerliche Figuren und Fratzengesichter, die künstlich in das Holz geschnitten waren, sehen ließ. An den Wänden hingen Speere, Schwerter, Bogen, Streitäxte, Arm-

brüste, Panzerhemden, Rüstungen aller Art, während aus zwei großen Eckschränken, deren Thüren die Pagen geöffnet hatten, aufeinandergethürmte silberne Trinkhumpen und Becher im Scheine des hineinschimmernden Fackellichtes hervorblitzten.

Die Pagen liefen geschäftig hin und her und bedeckten unter Schäkern und Lachen den gewaltigen Tisch mit Trinkgefässen. Andere brachten schwere Zinnteller herbei, und vertheilten sie vor den Sitzen. Alles das brachte ein grosses Geräusch hervor, welches noch übertönt wurde von dem Gepolter eines Fasses, das der Kellermeister jetzt über den Boden bis zu dem Schenktische rollte. Mit Hülfe von einigen Pagen hob er dasselbe dann auf ein Geschränke und schlug den Hahn ein.

Es war eine stämmige Figur, mit einem Gesichte, in welchem die Spuren des Getränkes, dem er vorzustehen hatte, in einer Menge von rothen Flecken sichtbar waren.

Es gehörte zu den Vorrechten seines Standes, die Flüssigkeit zu prüfen, ehe sie auf die herrschaftliche Tafel kam, und in diesem Stücke erfüllte er seine Obliegenheit so getreu, wie es nur immer einem Kellermeister möglich ist. Auch jetzt unterließ er sie nicht.

Spanischer Wein das, sagte er zu den Pagen, welche ihn umstanden; spanischer Wein, in Setubal gewachsen oder da herum; hat lange in den Gewölben gelegen, war ganz von Spinnweben eingesponnen. Möchte leicht verdorben sein, müssig, nach dem Holz schmecken, oder sonst eine Untugend haben, und schickte es sich für einen gräflichen Kellermeister schlecht, solch elendes Getränke den Herrn Rittern vorzusetzen.

Watt, rief er einem der Pagen zu, Watt, einen Humpen! Aber einen ordentlichen, so wie ihn die Alten brauchten, die ein hübsches Maaß vertragen konnten.

Watt brachte einen ungeheuren Humpen, fast groß genug, um ihn selbst darin zu verbergen. Der Kellermeister füllte ihn, und hielt eine Zeit lang bedächtig die Nase darüber, indem er den Duft des Weines begierig einzog. Ein bedenkliches Schütteln des Kopfes schien anzudeuten, daß er nicht Alles in der gewünschten Ordnung fand.

Aber hm, hm, sagte er mit zweifelnder Miene, der Geruch täuscht. Alle fünf Sinne müssen thätig sein, um ein richtiges Urtheil festzustellen. Das Gehör könnte allenfalls ausbleiben, aber ich wette doch dieses Faß spanischen Weines gegen eine Pinte elenden Ales, daß ein Tauber den Wein nicht genießen kann wie ein Hörender. Der Geschmack besonders, der Geschmack ist ein Hauptargument. Und den Geschmack zog er dann auch zu Rathe, indem er den Humpen austrank, ohne abzusetzen.

Nachdem er tief Athem geholt und den Becher hinweggesetzt hatte, sprach er zu Watt: Ich sage dir's, Junge, der Geruch allein täuscht. Nichts müffig, nichts von Holz! Es ist nur das Alter, das Alter allein! Genau, freilich, kann der beste Kenner nach dem ersten Becher nicht urtheilen, und eigentlich müßte ich, um ganz sicher zu gehen, noch einen zweiten nehmen; aber zum Henker, da bläst es schon!

Ein langgezogener Ton ließ sich bei diesem Ausrufe des Kellermeisters vernehmen. Es war das Horn des Koches, welcher von der Gallerie des Schlosses hinab die Ritter zur Tafel lud.

Alsbald öffneten sich die hohen Thüren der Halle; reichgekleidete Pagen eilten herein und stellten sich hinter den hohen Sesselstühlen auf, denn in Hardens Schloß hatte jeder Gast seinen Pagen hinter dem Stuhle, damit dieser eines jeden Winkes gewärtig sei.

Nicht lange nachher nahten schwere Tritte, und der Ton von klirrenden Sporen schallte in die Halle, die sich rasch mit Rittern und Knappen füllte. Sie

stellten sich in die tiefen Fensternischen und plauderderten, denn noch war Harden, der Herr des Schlosses, nicht erschienen.

Alle die Eintretenden hatten martialische Gesichter, aus denen Wildheit und Rauflust hervorblickte. Als wenn es zum Kampfe ginge, waren sie sämmtlich vom Kopf bis zu Fuß in Eisen gekleidet, und man sah von ihrem Leibe nichts, als das Gesicht, denn selbst die Hände waren mit Stahlhandschuhen bedeckt.

So war es Brauch und Sitte auf der hohen Felsenburg: Tag und Nacht trug man den Harnisch, um stets zum Ueberfalle und zur Vertheidigung bereit zu sein. Selbst bei Tafel mußte man gerüstet erscheinen, und nur Schild und Speer, die jeder Ritter hinter seinem Stuhle aufpflanzte, durften während des Mahles abgelegt werden.

Dreimal hatte der Koch in sein Horn geblasen; beim dritten Stoße erschien Harden in glänzender Rüstung; eine herkulische Gestalt, welche alle anwesenden Krieger eine Faust hoch überragte.

Sogleich sprangen zwei Pagen herbei, und entledigten ihn des Speeres und des Schildes, indeß er sich am obern Ende der Tafel niederließ, und mit aufgehobener Rechte das Zeichen zum Einnehmen der Plätze gab.

Ein Klopfen mit dem eisernen Handschuhe deutete den Beginn des Mahles an. Die Pagen ergriffen alsbald die silbernen Humpen und füllten sie mit dem spanischen Weine. Abermals gab der Graf ein Zeichen. Die Ritter erhoben sich schweigend von ihren Sitzen und leerten nach dem Beispiele Hardens das Gefäß in einem einzigen Zuge.

Mit einem solchen Kraft-Trunke wurde jedes Mahl eingeweiht; er galt dem ewigen Fortbestehen des Geschlechtes der Harden.

Wiederum wanderten die Becher zum Keller-

meister und standen nun, von Neuem gefüllt, vor den Gästen.

Da öffnete sich die Thüre und Dick, der Knappe, trug eine ungeheure, bedeckte Schüssel herein, die er vor dem Grafen niedersetzte. Sie gab einen rasselnden Ton von sich, als ob sie mit Eisen, statt mit Fleisch gefüllt sei. Dieser Ton, den alle wohl zu kennen schienen, rief auf einigen Gesichtern einen Ausdruck der Verwunderung hervor, während aus den meisten Augen eine wilde Freude blitzte.

Harden deckte die Schüssel auf, schaute hinein, und ließ sie durch den Pagen schweigend dem Nachbar überreichen. Auch dieser blickte auf den Boden derselben und ließ sie weiter wandern. Jeder von den Gästen that dasselbe, bis sie nach dem langen Rundgange wieder bei Harden ankam.

Dieser griff nun mit der Hand in die Schüssel, und zog ein paar große, rostige Sporen hervor, die er vor sich auf den Tisch legte, und dann also anhub:

Tapfere Ritter und Knappen! Wir haben heute ein Sporenmahl, das heißt, unsere Vorräthe sind sammt und sonders aufgezehrt, und wenn wir nicht Hungers sterben wollen, so müssen wir satteln und reiten, um neue zu holen. Es lebe der Krieg und die Beute!

In wildem Chore stimmten alle die bärtigen Ritter in den Ruf ein, traten auf den Boden, daß die Sporen klirrten, zogen die Schwerter aus den Scheiden, und legten sie auf die leeren Teller. Jauchzen und Geschrei erfüllte die Halle, bis Harden mit seiner Baßstimme Ruhe gebot.

Wohin reiten wir? fragte er. Wer weiß, wo Beute zu holen ist, der spreche!

Da erhob sich derjenige, welcher Harden zunächst saß und sprach: Es wundert mich höchlich, daß unser Vorrath zu Ende ist. Die Heerde war groß, und

obschon Hardens Freunde und Tischgenossen zahlreich und von gutem Appetite sind, so hätten, nach meiner Ansicht, die Ochsen doch noch wohl volle zwei Wochen hingereicht, um Willie die Küche zu versorgen.

Bei diesen Worten erhob sich den ganzen Tisch entlang ein lautes Gemurmel, und Stichel- und Stachelreden wurden laut genug geäußert, um von der Tischgesellschaft verstanden zu werden.

In des Ritters Gesicht stieg die Röthe des Zornes auf; hastig riß er sein Schwert empor, und warf es zwischen die zinnernen Teller, daß es unheimlich rasselte. Ist einer unter euch, sprach er in herausforderndem Tone, der an meinem Muthe zweifelt, der kann es sagen; dort liegt mein gutes Schwert! Es soll mir ein Vergnügen machen, es gegen Jeden aufzuheben, der meine Rittterehre mit dem leisesten Worte kränkt!

Also sprechend schaute er stolz in die Runde, aber Niemand legte sein Schwert daneben, denn Harden erhob sich und sprach: Keinen Hader! Niemand hat das Recht, Woodlands Muth zu bezweifeln, und seine Worte zum Schlimmen auszulegen. Sprich Woodland!

Woodland nahm das Schwert von der Tafel, stieß es in die Scheide und fuhr fort: Ich sage mit Fug und Recht, daß der Vorrath noch nicht verzehrt sein kann, ist aber dennoch die Kluft leer, so ist das Vieh geraubt, und wir müssen es dem wieder abnehmen, der es geholt hat!

Ein wahres Wort, entgegnete Harden mit einem Schlage auf den Tisch, aber wer hat es geholt? Plumket und Dick, die ihr den Auftrag habet, die Ochsen in das Schlachthaus zu führen, was wißt ihr von der Sache?

Die beiden Gerufenen kamen herbei, und Plumket ergriff das Wort: Bei einem Eide sei es gesagt, die Thore der Kluft standen weit offen, keine Klaue zu-

rückgeblieben, aber wie mir deuchte, hörte ich das Gebrüll in der Richtung, wo Ravensrock liegt.

Dick bestätigte diesen erlogenen Bericht mit einem Nicken seines unförmlichen Kopfes.

Ravensrock! brüllte Harden; und Ravensrock! brüllten alle Tischgenossen dem Burgherrn nach. Die Halle erdröhnte von dem Fluchen, dem Panzer- und Schwertgerassel, welches nun entstand. Die Ritter sprangen von ihren Sitzen auf und schrien und lärmten, daß der Tumult zu den Thürmen des alten Schlosses emporklang, von wo herab die Eulen und Nachtvögel mit ihren häßlichen Stimmen den Lärm noch vermehrten. Vergebens hämmerte Harden mit seinen Eisenhandschuhen auf den Tisch; Niemand hörte ihn. Da ergriff er ein Horn, das für solche Scenen wilden Lärms an seiner Seite stand, und stieß hinein. Bei dem Schalle ließen sich Alle auf ihre Sitze nieder und horchten schweigend auf ihren Gebieter.

Ravensrock! sprach er mit zornerfüllter Stimme; es ist nicht das erstemal, daß Ravensrock dem Harden in's Gehege kommt. Also dieser zahme Ravensrock, der Schutz der Mönche und Bauern, Ravensrock, der kein geraubtes Gut sehen kann, ohne ein Pater noster zum Seelenheile der Moortummler und Wegelagerer zu beten, dieser fromme Mann vergreift sich an Hardens Vieh, das er mit der Schärfe seines Schwertes erworben! Bei allen Mönchen und Einsiedlern, er soll es büßen, und dieses um so mehr, da seine Knechte gestern Gilbert, den Pagen, erschlugen, als er einem alten Weibe ein Kalb aus dem Stalle holte.

Kampfgenossen, wir reiten nach Ravensrock! Heute Nacht um die zwölfte Stunde halte sich jeder bereit! Kein Stein soll auf dem andern bleiben von seiner verhaßten Heiligenburg! Seid ihr's zufrieden, so sprecht!

Ein wildes Zujauchzen war die Antwort. Unter Fluchen und Toben wurden die Humpen von Neuem

gefüllt und geleert, und es begann nun eines jener wüsten Trinkgelage, welche stets einem größern Angriffe vorherzugehen pflegten.

Der Kellermeister hatte längst ein zweites Faß zu dem Geschränke hingewälzt, die Wachsfackeln waren bis auf das Holz hinabgebrannt, und die trunken umherliegenden Kriegsmänner schnarchten in die Wette oder stierten mit gläsernen Augen vor sich hin in die Haufen von umgeworfenen Bechern, deren vergossenes Naß den Tisch überschwemmte und auf den Fußboden hinabträufelte.

Harden saß unbeweglich in seinem Sessel; seine Augen rollten vor Wuth, und in seinem Gehirne wälzte sich der Plan, wie er für vermeintlich erlittene Unbill eine schreckliche Rache nehmen wollte.

Drittes Kapitel.

Die Burgfrau.

Während des Zechgelages in der untern Halle saß Margarethe, die edle Burgfrau, Hardens Gattin, in dem obern Gemache eines abgesonderten Thurmes und beschäftigte sich mit dem Säuglinge, der lächelnd auf ihrem Schooße lag, und nach ihren glänzenden Armspangen griff. Es war ein Bild des Friedens und stiller Seligkeit, diese Mutter und ihr Kind!

Margaretha war eine hohe, Ehrfurcht einflößende Gestalt, deren körperliche Schönheit einen starken Gegensatz zu dem düstern Harden bildete. Einen noch größern Kontrast aber bot ihr engelreines Gemüth gegen des Ritters verwerfliches Räuberleben. Sie hatte hundertmal alle Kraft ihrer Beredsamkeit erschöpft, ihm sanftere Gesinnungen einzuflößen, sein

Herz dem Mitleiden und der Barmherzigkeit zugänglich zu machen; aber an diesem harten Gemüthe scheiterten solche Versuche. Er verlachte sie nur und sprach: Es steht einem Ritter übel an, zahm hinter seinen Mauern zu liegen. Ich thue, wie mein Vater gethan, und denke, daß meine Söhne nach mir ebenso thun sollen!

Der Himmel aber, gleichsam um diesen Wunsch zu vereiteln, schenkte ihm die ersten fünf Jahre seiner Ehe keine Söhne, und im sechsten eine Tochter. Dies Kind war das leibliche Ebenbild seiner Mutter, aber Harden wollte es nicht sehen, weil es seine Hoffnungen auf einen Sohn getäuscht hatte. Niemals, seit jener Zeit betrat er wieder das Thurmgemach, in welchem wir Margaretha während des Gelages finden. Sie lebte mit der kleinen Nora ein recht inniges Liebesleben, und kam nur selten von ihrem Thurme herab in die untern Schloßräume, wo ihr Auge auf nichts Erfreuliches stieß. Zuweilen freilich mußte sie Luft und Sonne haben, und das war für Nora fast noch nöthiger, als für sie.

Im Schlosse gab es eine solche Menge von geheimen Treppen und Gängen, daß sie dann mit dem Kinde und der Wärterin in den Garten gelangen konnte, ohne von den rohen Kriegsgesellen gesehen zu werden.

Vom Garten aus machte sie wohl auch einen Ausflug in den Wald, wenn nicht gerade die Hörner der Ritter beim lustigen Waidwerke ertönten.

Ihr liebster Platz in diesem Walde war ein Hügel, dessen Spitze sich über die Baumwipfel erhob, denn von hier aus konnte sie das Schloß Ravensrock sehen, wo sie nach dem Tode ihres Vaters einen Theil ihrer Kinderjahre zugebracht hatte. Die sanften Sitten des Grafen von Ravensrock und seiner Gemahlin hatten in ihrem gleichgestimmten Herzen ein

süßes Gefühl kindlicher Liebe und Verehrung für diese würdigen Edelleute hervorgerufen, und nie konnte sie an diese ihre zweite Heimath zurückdenken, ohne die bittersten Thränen zu vergießen; denn wie ganz anders war es dort gewesen, als hier auf Harden, wo Waffengetöse und Kriegsgeschrei stets Hof und Hallen erfüllten! Und doch war dieser Ravensrock derselbe, den ihr Mann jetzt im Begriffe war, mit Krieg zu überziehen. —

Margaretha war nicht allein in dem Thurmzimmer, wovon wir so eben gesprochen haben; hinter ihrem Sessel stand die Wärterin der kleinen Nora, und schaute mit vergnügtem Gesichte den Spielen von Mutter und Kind zu. Die gute Gertrud liebte Nora so zärtlich, als ob sie von ihrem eigenen Fleische und Blute gewesen sei.

Außer diesen dreien Personen befand sich noch eine vierte im Gemach, es war ein Zwerg, der in grünem Wamms, eng anliegenden Hosen, und spitz zulaufenden Schnabelschuhen vor dem Herde kauerte und den dicken Kopf nach der Burgfrau hinwandte.

Sein Gesicht war ein Bild der Häßlichkeit und seine Hände, welche er über die rothen Hosen ausgestreckt hatte, wären für den größten Mann in Hardens Genossenschaft zu groß gewesen. Wer zum erstenmale des Riesenkopfes auf dem winzigen Körper ansichtig wurde, empfand sicher ein heimliches Grauen, denn man konnte kaum etwas Abschreckenderes sehen.

Und dennoch lag in diesen schiefgeschlitzten Augen, welche sich unverwandt auf die Burgfrau richteten, eine tiefe Gemüthlichkeit und volle Hingebung. Und, in der That, wie häßlich er auch war, so würde man doch Mühe gehabt haben, in ganz Schottland ein wohlwollenderes Herz aufzufinden.

Für die Burgfrau wäre er ohne Bedenken durch's Feuer gelaufen, oder vom höchsten Thurme herab in den Tweedstrom gesprungen, wenn er dadurch einen

Harm hätte von ihr fern halten können. Diese Zuneigung war nicht ohne Grund. Harden hatte ihn eines Nachts von einem Raubzuge mitgebracht, damit er ihm und seinen Gesellen bei den Zechgelagen die Zeit vertreibe. Das war für den kleinen Mann eine schwere Aufgabe, denn wie er sich auch anstrengte, sich gefällig zu machen, Schimpfreden, Schläge und Stichelworte auf seine ausnehmende Häßlichkeit waren stets sein Lohn. Jeder hob gegen den Schwachen seine Hand auf, und wenn er sich unter bittern Thränen bei dem Grafen über eine so schmachvolle Behandlung beklagte, dann lachte dieser und sagte: Zwerge und Mißgeburten sind keine Menschen und können nicht als solche behandelt werden. Sie müssen nur froh sein, wenn man sie nicht, wie tolle Hunde, todt schlägt.

Margaretha traf den kleinen Mann einst in Thränen gebadet im Garten, und fragte mitleidsvoll nach der Ursache seiner Trauer.

Gnädige Gräfin, sagte er, ich bin der unglücklichste Mensch unter der Sonne! Wenn ich nur todt wäre, dann hätte dieses Leid ein Ende!

Die Burgfrau drang in ihn, ihr sein Leiden zu offenbaren, und der Zwerg, der zu ihrem Gesichte bald Zutrauen faßte, erzählte nun seine Geschichte mit Anführung so vieler empörender Einzelnheiten, daß sie beschloß, den armen Menschen um jeden Preis von seinen Peinigern zu trennen. Eine Stunde später eilte sie zum Grafen, der eben mit seinen Rittern zu Tische saß.

Ihre Erscheinung in dem Bankeтsaale rief eine plötzliche Stille unter der tobenden Schaar hervor, denn nie bis zu dieser Stunde war die Burgfrau dort gesehen worden.

Ernst und würdevoll sprach sie zu Harden: Die Herren werden verzeihen, wenn ich sie in ihrem Vergnügen störe, aber ich bedarf eines Pagen, womit dieser Saal ja so reichlich versehen ist. Harden gib

mir den Zwerg, der hinter deinem Stuhle steht! Harden antwortete: Suche dir den gewandtesten aus, aber laß uns dieses Bild von Häßlichkeit hier, das nicht allein mir, sondern auch allen meinen Freunden und Kampfgenossen eine Quelle des Spaßes ist.

Deine Freunde, antwortete Margaretha, kennen zu gut die Pflichten der Ritter, um nicht mit Vergnügen ihrer Herrin dasjenige zu gewähren, was sie am ungernsten entbehren.

Harden biß sich auf die Lippen, aber er konnte in Gegenwart der Tischgenossen seiner Gemahlin nicht wohl eine Bitte abschlagen, die so leicht zu erfüllen war. Mit verdrießlicher Miene faßte er den zitternden Zwerg am Wamms und schleuderte ihn der Burgfrau entgegen, indem er sprach: Nimm ihn, und nun die Gesundheit meiner Herrin, tapfere Genossen!

Die Humpen wurden gegen einander gestoßen, und unter halbtrunkenem Gröhlen ward Margaretha's Gesundheit getrunken. Diese aber hatte bereits die Halle verlassen, und schritt mit dem Zwerge den Thurmgemächern zu.

Von diesem Tage an war der kleine Mann von allen seinen Leiden erlöst.

Dort oben in dem Thurmzimmer ging ihm ein neues Leben auf, ein Leben, das er mit Freuden dem Dienste seiner guten Herrin widmete.

Während er so am Herde kauerte und zu dem Kinde hinüberschaute, scholl der Lärm aus dem Banketsaale zu dem Thurme herauf. Die Burgfrau lauschte mit vorgehaltenem Kopfe, und die Wärterin öffnete das Fenster in dem Augenblicke, wo der Name Ravensrock vielstimmig heraufdröhnte. Margaretha wurde bei diesem Geschrei von einem heftigen Schrecken überfallen, denn sie kannte ihres Gatten Abneigung gegen die guten Ravensrocker, und fürchtete nicht mit Unrecht, daß ein Anschlag gegen die Burg im Werke sei.

Mehr als einmal hatte sie einen solchen Anschlag

durch sanfte Ueberredung verhindert, wenn Harden in ihrer Gegenwart drohte, die stolze Burg der Erde gleich zu machen, und keinen Stein auf dem andern zu lassen. Damals freilich hatte sie noch einige Macht über ihn; jetzt war das anders, und darum hatte sie bei der Erwähnung des verehrten Namens niemals eine solche Angst empfunden, als jetzt.

Gertrud, sagte sie hastig zu der Wärterin, nimm das Kind und bringe es in sein Bettchen. Die Angeredete nahm die kleine Nora von ihrem Schooße, und verschwand damit durch eine dem Kamine gegenüberliegende Thüre, während die Gräfin aus ihrem Sessel aufsprang, und den Kopf an die Eisengitter des Fensters legte.

Der Schein der Wachsfackeln leuchtete aus der Tiefe zu ihr herauf, und der Tumult von sich überschreienden Stimmen traf ihr Ohr, aber sie konnte die Worte nicht unterscheiden.

Albit, sprach sie, zu dem Zwerge gewandt, schleiche leise hinab, und suche zu erforschen, um was es sich handelt! Ich fürchte, es ist ein Anschlag gegen Ravensrock im Werke. Gehe, aber trage Sorge, daß man dich nicht sieht! Willie, der Koch kann dir sicher Auskunft geben, und er wird es thun, denn ihm sind die Ueberfälle ja auch verhaßt.

Der Page verließ das Thurmgemach und schlüpfte auf einer dunkeln, geheimen Treppe in den Hof hinab, von wo er ohne die mindeste Gefahr die Küche erreichte.

Willie saß in sich versunken, die Ellbogen auf die Knie, und den Kopf in die Hände gestützt vor dem erloschenen Feuer. Er war so tief mit seinen Gedanken beschäftigt, daß er die Annäherung des Zwerges nicht vernahm, bis dieser ihm auf die Schulter klopfte, und in leisem Tone wisperte: Was gibt's da drin in der Halle, Willie?

Der Koch erhob das Haupt, und da er des

Zwerges ansichtig wurde, gab er unwillig zur Antwort: Es gibt ein Sporenmahl, und wie Albit weiß, ist das eben keine geeignete Zeit für ihn, sich von der Neugier bis in die Küche treiben zu lassen. Hast du Lust, dir die Antwort von Plumket oder Dick, oder einem andern auf den Rücken schreiben zu lassen, so brauchst du nur wenige Augenblicke zu verweilen, und das Gewünschte wird dir zu Theil werden.

Im Andenken an die mancherlei Unbill, die er erlitten hatte, warf der Zwerg einen scheuen Blick nach der Thüre, und da sich diese eben jetzt öffnete, so sprang er mit einem leisen Schrei in das eiserne Kohlenfaß neben dem Herde, worin Willie die brennenden Scheiter zu tödten pflegte, wenn er das Feuer zu einer ungewöhnlichen Stunde löschen wollte. Glücklicher Weise waren die zuletzt hinein geworfenen Holzstücke bereits kalt, sonst wäre Albit in kurzer Zeit vollständig gebraten gewesen.

Kaum war sein Kopf in dem schwarzen Schlunde verschwunden, als Dick hereintarkelte und mit schwerer Zunge lallte: Willie, das Sporenmahl ist eine verflucht schlechte Erfindung von unserm Grafen. Mir kollert's im Magen auf und ab, als wenn ich einen lebendigen Truthahn darin sitzen hätte. Wie ist's? bist sonst ein Kapitaljunge, und weißt zur rechten Zeit Rath mit einem Fetzen kalten Bratens oder dergleichen. Nichts derartiges in Reserve, Willie?

Der Koch schüttelte statt der Antwort mit dem Kopfe.

Du bist heute stark maulfaul, fuhr Dick, hin- und herbalancirend, fort. Ich muß wohl selbst einmal die Finger in den Schrank setzen, denn mit meinem Hunger kann ich wahrhaftig dem Ravensrock nicht am Zeuge flicken, wie es Noth thut.

Mit diesen Worten näherte er sich dem großen Küchenschranke, und war im Begriffe, die Thüre desselben zu öffnen, als Willie emporsprang, und

ihn mit einem heftigen Stoße auf das Pflaster der Küche schleuderte. Hier ist meine Grafschaft, sagte er mit entschiedenem Tone, und wehe dem, der unberufener Weise etwas darin anrührt!

Dick erhob sich nur mühsam von seinem Falle, und stotterte: Ich will des Teufels sein, wenn ich eine solche Behandlung von einem Andern litte, aber mit dir mache ich eine Ausnahme, weil du meinen furchtbaren Magen kennst. Sieh, Willie, um Mitternacht reiten wir nach Ravensrock, und ich kann nicht fechten, wenn ich hungrig bin, du weißt das!

Ich weiß es allerdings, gab der Koch lachend zur Antwort, aber wann bist du einmal in deinem Leben satt gewesen, wenn es zum Wegelagern oder Burgberennen ging?

Freilich, freilich, entgegnete Dick stammelnd, es geschieht ja fast immer nach einem Sporenmahle. Aber nun stelle meinen Hunger nicht länger auf die Probe, denn ich wäre im Stande, die Kohlentrommel da mit sammt ihrem Inhalte hinabzuwürgen, wenn mir nicht bald geholfen wird.

Der Zwerg schauderte bei dem Gedanken, daß diese Drohung zur Wirklichkeit werden könnte, und war im Begriffe, aus seinem Verstecke herauszuspringen.

Der Koch ahnte seine Angst. Um den armen Kerl nicht den Schlägen des rohen Knappen auszusetzen, sprach er zu diesem: Setze dich an den Tisch, du sollst Fleisch haben!

Dick folgte dem Koche mit gierigen Augen, als dieser einen riesigen Wildbraten aus dem Schranke hervorholte. Das Messer hineinstoßend setzte er denselben dem Hungrigen vor, indem er ironisch bemerkte: Die Knochen wirst du doch übrig lassen!

Dick hatte einstweilen keine Antwort; er säbelte an dem Braten herum, und schob die abgeschnittenen Stücke mit solcher Eilfertigkeit in den Schlund, als ob er jeden Augenblick fürchtete, sein Freund Plumket

möge unversehens einbrechen, und ihm die Bissen vom Munde weghaschen.

Erst als der größte Theil des Wildbratens, der für ein Dutzend gewöhnlicher Esser gereicht hätte, von seinen Zähnen zermalmt und in seinem Schlunde verschwunden war, fand er die Sprache wieder.

Dein Braten hob er an, ist gut, aber er soll mir auch Beute einbringen. Habe ich für zwölf Mann gegessen, so will ich auch für zwölf Mann kämpfen und plündern!

Weißt ja Willie, um Mitternacht nach Ravensrock; die Burg soll total vom Berge herabgeworfen werden. Und der Graf hat einen dreifachen Eid geschworen, sich von Niemandem in der Welt, sei es Ritter oder Dame, sei es selbst seine eigene Gattin, von diesem Ueberfalle zurückhalten zu lassen. Wir werden die Sturmleitern ansetzen, das Schloß plündern, die Ravensrocks ermorden, den Brand in die Burg schleudern, und die Mauern der Erde gleich machen.

Noch Mancherlei sagte Dick, was den Zwerg in der Kohlentrommel erstarren machte.

Als er im rechten Redefluße war, taumelte auch Plumket zur Thüre herein, von andern Knappen und Rittern, die es nicht weniger auf Willies Speiseschrank abgesehen hatten, gefolgt.

Des Zwerges Lage in der Kohlentrommel wurde durch diesen Zuwachs an Feinden sehr bedenklich, denn, wenn ihn einer der Trunkenbolde durch einen unglücklichen Zufall entdeckte, so konnte er mit Recht um seine Haut besorgt sein. Der Koch aber half ihm aus aller Schwierigkeit heraus, indem er die Trommel aufhob und vor die Thüre trug, unbekümmert um den Ueberfall auf seine Schränke, den er als sicher voraussetzte.

Albit sprang, dem Koch flüchtig Dank sagend, aus seinem Gefängnisse, und sputete sich die geheime

Treppe hinauf in das Gemach seiner Herrin, welche ihn mit ängstlicher Ungeduld erwartete.

Der kleine Mann, im Gesicht und auf den Kleidern voller Ruß und Kohlenstaub, und in diesem Aufzuge mehr einem Schornsteinfeger, als einem Pagen ähnlich, erstattete seinen Bericht, der leider kein tröstlicher war.

Die Burgfrau erbleichte und rang unter Ausrufen des Schreckens die Hände, denn sie wußte nur allzuwohl, daß keine Macht der Erde Harden von seinem Zerstörungswerke zurückhalten konnte, wenn er einmal geschworen hatte.

Margaretha sank auf die Knie nieder und erflehte Hülfe vom Himmel für die Lieben, denen der Untergang drohte. Nachdem sie lange gebetet hatte, stand sie auf; ihr Gesicht war blaß, ihr Auge von Thränen verschleiert, aber sie hatte einen Entschluß gefaßt, um den Bedrängten Hülfe zu bringen. Wir müssen sie warnen, sprach sie, es ist Christenpflicht! Noch dauert es drei Stunden bis Mitternacht; auf einem raschen Pferde ist Ravensrock in einer Stunde zu erreichen. Du mußt hin Albit, und ihnen Alles mittheilen, damit sie auf Widerstand gefaßt sind. Möge es mir Gott verzeihen, daß ich gegen meinen eigenen Mann auftrete. Einen andern Ausweg sehe ich nicht.

Durch den verborgenen Gang, der nur mir und dir bekannt ist, kannst du bald das Kloster Maria am See erreichen. Die Mönche geben dir gerne ihren besten Gaul. Und nun spute dich, und zeige dem Prior zum Beweise, daß ich dich geschickt habe, dieses kleine Cruzifix.

Albit neigte den Kopf zum Zeichen des Gehorsams. Aber, gnädige Frau, sagte er dann, auf Ravensrock liegen höchstens zehn Ritter und Knappen, und auf Harden zweihundert. Was nützt also die Warnung, wenn nicht aus Nähe und Ferne Freunde

zur Hülfe herbeiziehen? Soll ich nicht auch die Lärmfeuer anzünden lassen?

Margaretha zauderte einen Augenblick, denn sie gedachte, wie viel Blut fließen würde, wenn die Macht auf beiden Seiten zahlreich sei; aber es blieb ihr keine andere Wahl. Sie mußte sich für den Tod ihrer Freunde oder für ein blutiges Gemetzel entscheiden. Sie that das Letztere.

Albit nahm eine kleine Blendlaterne vom Kaminsimms, zündete sie an der Wachsfackel an, warf einen Mantel um, der seine unförmliche Gestalt verhüllte, und verließ das Gemach. Eine Zeitlang stieg er dieselben Treppen hinab, die er vorhin benutzt hatte, um in die Küche zu gelangen. Bald aber hielt er in einer dunkeln Ecke inne, und beleuchtete dieselbe mit der Laterne. Unter Staub und Schmutz verborgen scharrte er eine schmale Ritze im Steine blos, die dem Uneingeweihten nur als eine Mauerspalte erschien. Der Zwerg aber stieß ein spitzes Eisen hinein, welches er zu diesem Zwecke mitgenommen hatte, und berührte dadurch eine im Innern der Mauer verborgene Feder.

Alsbald senkte sich der Fußboden mit ihm, und versenkte ihn in einen vollkommen dunkeln Raum, aus welchem ihm eine kalte, eisigfeuchte Luft entgegendrang. Albit ließ durch einen Druck auf eine Feder das Mauerstück wieder aufwärts steigen, und wanderte dann auf rohen Steinstufen die Treppe hinab.

Endlich nahm die Treppe ein Ende, und Albit, nachdem er einen Augenblick Athem geschöpft hatte, konnte auf ebenem Boden in einem dunkeln Gange weiter gehen. Er hatte nicht die mindeste Furcht, auf seinem heimlichen Wege entdeckt zu werden, denn wie die Burgfrau gesagt hatte, kannte Niemand diesen Gang, als sie und er.

Harden selbst wußte nichts von dessen Vorhandensein, obschon er sein ganzes Leben in diesem

Schlosse verbracht hatte. Mehr als ein ganzes Jahrhundert vor seiner Zeit hatte sein Ahn die Burg erbaut und den Gang anlegen lassen, um in der äußersten Gefahr durch denselben entrinnen zu können, aber weder er, noch irgend einer seiner Nachfolger war je in diesen Fall gekommen, und so war dieser geheime Ausgang vergessen worden, bis ihn Albit durch Zufall entdeckte, und seiner Herrin Mittheilung davon machte.

Seitdem hatte Margaretha auf diesem Wege durch den Zwerg oft Werke der Barmherzigkeit ausrichten lassen, wovon Harden nichts erfahren durfte.

Nach einer viertelstündigen Wanderung tönte ihm das dumpfe Rauschen des Tweed entgegen. Sorgfältig verbarg er die Laterne unter den Mantel, um sich durch den Lichtschein nicht zu verrathen, und schritt dem Ausgange zu, der zwischen dornbewachsenen Felstrümmern verborgen war, wohin sich selten oder nie ein menschlicher Fuß verirrte. Fels auf und ab gelangte er dann in eine tiefe Schlucht, in welcher er, so schnell es seine Kräfte erlaubten, weiter eilte.

Ermattet, schweißtriefend, halbtodt vor Erschöpfung erreichte er endlich einen Hügel, der nur einem wohlbekannten und geübten Fuße zugänglich war.

Auf diesem Hügel lag, in den Felsen eingehauen, die Wohnung eines Einsiedlers, so wenigstens glaubte man in Harden, wo man sich indessen so wenig um diese frommen Waldbrüder kümmerte, daß niemals Jemand die Wahr- oder Unwahrheit dieses Gerüchtes erkundet hatte.

Als Albit sich dem einsamen Aufenthalte näherte, wurde im Innern der Felsenwohnung die Stimme eines Bluthundes laut, und eine andere Stimme, die rauh und donnernd scholl, wie die Worte eines Kriegsmannes, verwies das Thier zur Ruhe. Der Zwerg näherte sich der hölzernen Thüre, und bat um Einlaß.

Wer kommt so spät in der Nacht zu dem Ein-



Herchenbach, Ravensrock und Harden.

Verlagseigenthum von G. J. Manz in Regensburg.

siedler, sagte die Stimme im Innern, zu dem Einsiedler, der seit Jahren keines Menschen Antlitz mehr gesehen hat? Das Rauhe war daraus verschwunden, und ein ungeübtes Ohr wurde leicht von dieser schwachen, hinfälligen Geisterstimme getäuscht. Aber Albit schien besser Bescheid zu wissen; er klopfte abermals und sprach:

Binde das Thier an, und öffne die Pforte, Heathen, ich bin's, Albit der Zwerg.

Heathen erkannte den Zwerg nun an der Sprache. Nachdem er den Hund festgebunden, öffnete er die Thüre und zog den Boten hastig hinein, indem er fragte: Nun, was gibt's?

Wirf nur die Kutte wieder weg, Heathen, antwortete der Zwerg; Harden macht heute Nacht seine oft wiederholte Drohung wahr. Um Mitternacht zieht er mit allen seinen Leuten aus, um Ravensrock zu zerstören. Es ist keine Minute Zeit zu verlieren. Du mußt sofort das Lärmfeuer anzünden, damit die Freunde Nachricht erhalten. Ich selbst aber eile nach dem Schlosse, um den Grafen zu warnen. Spute dich, und spare weder Pech, noch Holz.

Ehe Heathen, der Wächter, noch eine weitere Erklärung fordern konnte, war der Zwerg schon hinweg, um seinen Weg nach dem Kloster zu verfolgen. Wie Albit ihn geheißen, schleuderte er die Kutte von sich, und nun kam statt des Mönchs der Kriegsmann zum Vorscheine. Er trat vor die Thüre, füllte einen großen eisernen Korb mit Pech und Holz, zündete dasselbe an und richtete es an einer hohen Stange, die er in den Boden pflanzte, empor.

Das Feuer verbreitete seinen durchdringenden Schein weithin über die umgebenden Waldungen. Nicht lange nachher leuchteten hier und dort an erhabenen Stellen noch andere Feuer auf, welche dem Wächter Heathen, der von der Höhe des Felsens herab nach allen Richtungen ausschaute, die Gewißheit gaben, daß sein Feuer verstanden worden sei.

Zufrieden mit seiner Anordnung kehrte er in die Felsenkammer zurück, wo er aus einer versteckten Nische eine vollständige Waffenrüstung hervorzog, und sich damit bekleidete.

Komm, Terror, sprach er zu dem Hunde, indem er ihn von seiner Kette losmachte, komm hinauf nach Ravensrock, wir werden dem Harden am Zeuge flicken — und du sollst auch dabei sein, denn, wenn es Mann an Mann geht, kannst du den Rossen in die Beine fallen; auf der Verfolgung auch uns den Weg zeigen, den die Fliehenden durch die Moore nehmen.

Terror heulte dumpf und sprang an Heathen hinauf, als ob er dessen Worte verstände.

Der Wächter zog mit dem Hunde hinweg, und war bald darauf zwischen den dunkeln Waldschluchten verschwunden.

Der Zwerg war indessen an den Mauern des Klosters Maria am See angekommen, und näherte sich dem engen Pförtchen, wo er bei verschiedenen Anlässen zu nächtlicher Zeit Einlaß erhalten hatte. Er klopfte dreimal mit einem Hammer, den er zu diesem Zwecke mitgebracht hatte, auf eine eiserne Platte.

Das Zeichen blieb unbeantwortet; offenbar erwarteten die Mönche so späten Besuch nicht, und waren bereits zur Ruhe gegangen. Nachdem er das Klopfen noch dreimal wiederholt hatte, erwachte endlich der Bruder Pförtner aus tiefem Schlummer, fuhr in die ledernen Halbpantoffel und schlurfte dem Pförtchen zu.

Wer begehrt so spät in der Nacht Einlaß? fragte er mit heiserer Stimme.

Ein Bote von Lady Harden, antwortete der Zwerg, indem er den Mund dem Schlüsselloche nahe brachte. Oeffnet schnell, Bruder Pförtner, denn meine Botschaft ist eiliger Natur.

Bist du es, Albit? fragte der Pförtner in zweifelhaftem Tone.

Ich bin's, gab dieser zur Antwort.

Der Pförtner öffnete darauf das Thor so weit, daß er einen Arm durchstrecken konnte, und hieß den Boten näher treten, damit er ihn betaste. Als er sich endlich durch die Kleinheit der Person überzeugt hatte, öffnete er das Thor ganz, indem er murmelte: Schlimme Zeiten! Nichts als Mord und Plünderung! Vorsicht thut Noth!

Schnell, sagte der Zwerg, gib das schnellste Roß aus euerm Stalle; ich habe eine Botschaft auszurichten, die keinen Aufschub erleidet.

Der Pförtner hatte unterdessen eine Fackel angezündet, und antwortete: Seit wann gehört es zu den Rechten des Pförtners, über die Pferde zu verfügen? Albit sollte wissen, daß dieses nur mit Erlaubniß des Priors geschehen kann.

So führe mich unverweilt zu ihm, entgegnete der Zwerg, und trampelte mit ungeduldiger Hast auf dem Boden.

Der Klosterbruder schritt mit der brennenden Fackel voran, und der Zwerg folgte ihm durch die hohen, hallenden Gewölbe zu einem viereckigen Hofe, der ringsum von einem breiten Säulengange umgeben war. Hier hieß er ihn warten.

Der Mond war unterdessen aufgegangen und schien in den Hof hinab, wo die doppelte Reihe von Säulen, in welche eine kunstgeübte Hand Blumen und Ornamente hineingemeißelt hatte, geisterhafte Schatten warf. Hin und wieder streifte das blaße Licht in dem Säulengange die Inschrift eines Grabsteines, womit Wände und Fußboden bedeckt waren, oder die dunkeln Umrisse einer halberhabenen Steinfigur von schwarzem Marmor.

Der Fuß des Zwerges trat überall auf Gräber, welche die Gebeine längstverstorbener Mönche und Aebte bedeckten. Schaurige Todesgedanken kamen über ihn, aber es blieb ihm wenig Zeit, denselben nachzuhängen, denn bald kam der Pförtner zu-

rück und bedeutete ihm, in die Zelle des Priors zu treten, welche sich am Ende des Säulenganges befand.

Albit that, wie ihm geheißen. Beim Lichte der Fackel, welche der Pförtner zurückgelassen hatte, erhob sich ein hagerer Greis aus einem steinernen Sarge, der ihm zum Bette diente. Schneeweiße Locken umgaben des alten Priesters Haupt, und seine steifen Glieder zitterten vor Schwäche und Mattigkeit, als er schwankend auf Albit zutrat, und nach dem Zeichen fragte, woran er die Echtheit der Botschaft erkennen sollte.

Der Zwerg übergab ihm das Cruzifix und brachte sein Begehren vor.

O, dieser Blutmann, sagte der Prior mit zitternder Stimme, als er die Botschaft der Gräfin Harden vernommen, wann endlich wird er Blut genug getrunken haben? Doch, was vermag die Entrüstung der Schwachen gegen den Arm des Gewaltigen? Der Himmel möge die gute Gräfin segnen, die mehr als einmal diese Mauern vor der Zerstörung rettete! Eile, nimm das Roß und warne Ravensrock, den Vater der Hülflosen!

Albit hatte nicht sobald die Erlaubniß erhalten, als er hinwegeilte. Wenige Augenblicke später ertönte der Huf eines gallopirenden Pferdes auf dem Wege, welcher nach der Burg Ravensrock führte.

Viertes Kapitel.

Der Ueberfall.

Als der Zwerg auf schnellem Rosse seinen Weg verfolgte, sah er die vielen Feuer, welche durch Heathens Signal hervorgerufen worden waren. Es

überkam ihn bei dieser Ansicht ein Gefühl der Freude, denn nun wußte er sicher, daß man im ganzen Gebiete von Ravensrock wachsam war, und daß die Freunde des Grafen sich zum Zuzuge rüsteten. Wo er an einer einsamen Burg, an einem festen Thurme vorüber kam, da glänzte Licht durch die vergitterten Fenster, da hörte er das Bellen der Bluthunde, das Rasseln von Waffen und wirr durcheinanderschreiende Stimmen. Es unterlag keinem Zweifel, man rüstete, aber sicher war es auch, daß alle diese bereitwilligen Helfer noch nicht wußten, welcher Punkt bedroht war und wohin sie ihre Waffen zu richten hatten.

In Schweiß gebadet, kam er endlich zu Ravensrock an, wo die geringe Besatzung, von den Lärmsignalen gewarnt, bereits auf den Zinnen stand, und in die Nacht hinausspähte, um zu erforschen, woher der Feind komme, und wohin er ziehe. Sobald der Thurmwart des Reiters ansichtig wurde, stieß er in sein Horn und rief: Wer naht dem Schlosse Ravensrock?

Ein Freund des Hauses, antwortete Albit, der unverzüglich Einlaß begehrt.

Die schweren Ketten der Zugbrücke rasselten nieder, das Fallgatter ging in die Höhe, und Albit wurde von Bewaffneten in den innern Burghof geführt, wo Ravensrock in vollständiger Rüstung, von seinen Mannen umgeben, hoch zu Roß hielt.

Der Zwerg ritt an ihn heran und raunte ihm seine Botschaft zu.

Kaum war dieses geschehen, als der Burgherr den Befehl gab, auf den höchsten Zinnen des Thurmes ein mächtiges Feuer anzuzünden und die Nothflagge dabei aufzustecken, damit die Vasallen in der Nähe und Ferne erkännten, daß sie Ravensrock zuziehen müßten. Bald flammte das Feuer empor und beleuchtete eine blutrothe Flagge, welche der Nachtwind hin- und hertrieb.

Um rascher Hülfe desto sicherer zu sein, wurden alsbald reitende Boten ausgesandt, die an die Thore der Burgen schlagen und ausrufen mußten: Ihr Vasallen von Ravensrock, das Schloß euers Herrn ist in Gefahr, kommt schleunigst mit allen euren Mannen herbei!

Mitternacht, der Zeitpunkt, wo Harden ausrücken wollte, war unterdeß herangekommen, aber die Hülfe nahte auch. Vereinzelte Ritter sprengten bereits in den Burghof und stellten sich ihrem Gebieter zur Seite auf.

Die Zugbrücke wurde nicht leer von Reitern, unaufhörlich hallte der Barbikan von den Hufen der eilenden Rosse wieder. Ganze Fähnlein zogen jetzt herbei, der Schloßberg erzitterte unter dem rasselnden Schritte der Bewaffneten. In kurzer Zeit war der Burghof gefüllt.

Pagen und Diener mit brennenden Fackeln standen unter dem tosenden Haufen; die Harnische schimmerten in ihrem Lichte, die Federbüsche wogten auf und nieder. Speere, Bogen und Streitäxte vermischten sich, indeß immer neuer Zuzug kam.

Da rief Ravensrock mit lauter Stimme: Freunde und Genossen! Graf Harden ist mit allen seinen Mannen im Anzuge, um unsere Burg zu zerstören, uns selbst zu tödten oder in Gefangenschaft zu führen. Wollt ihr, daß ich, mein Weib und meine Kinder in Hardens Dungeon schmachten, daß diese Mauern, bisher ein Hort für die Guten und Schutzlosen, gebrochen werden, daß der Rest von Recht und Gerechtigkeit, der noch auf den Grenzmarken herrscht, gänzlich vernichtet werde, daß den Räubern und Wegelagerern nicht länger ein Schutz und Damm entgegengestellt werden kann?

Er hielt inne und schaute im Kreise umher. Alle Schwerter flogen aus den Scheiden, alle Speere wogten in die Höhe, und aus Aller Munde scholl der Ruf: Nein, wir wollen es nicht, wir stehen und fallen mit unserm Lehnsherrn!

Ich wußte, daß ihr so sprechen würdet, rief der Graf, als sich das Getöse legte. Wohlan, wir haben den Kampf nicht gesucht, aber da wir demselben nicht ausweichen können, so wollen wir kämpfen bis zum letzten Blutstropfen. Gott ist mit den Schuldlosen!

Lautes Zujauchzen unterbrach seine Rede, bis er Ruhe gebot, um Anordnungen zur Vertheidigung zu treffen. Einem nach dem Andern wies er seinen Posten an. Jede schwache Stelle auf den Mauern erhielt ihre Kämpfer, jede Schaar ihren Führer. Und als nun alle Streiter aufgestellt waren, jeder Führer, jede Wache das Losungswort erhalten hatte, da wurden die Fußleute und Dienstboten angewiesen, das Pflaster im Burghofe aufzureißen, und die Steine auf diejenigen Stellen der Mauern und Zinnen zu tragen, die am leichtesten vermittelst Sturmleitern erklettert werden konnten. Die Weiber mußten Pfannen mit Pech, Kessel mit Oel und Wasser bereit halten, damit in dem entscheidenden Augenblicke davon Gebrauch gemacht werden konnte. Das Aufwälzen der Steine und Quader, der Schall der Brecheisen, das Rasseln der Waffen, das Zurufen des Losungswortes, wenn die Wachen ihre Plätze bezogen, das Getrampel der Hufe, das Wiehern der Rosse, alles dieses erfüllte die Luft mit lautem Getöse, welches noch durch das Bellen der Bluthunde und das Horn des Thurmwarts, wenn neue Helfer herbeizogen, bedeutend verstärkt wurde.

Endlich kam Ruhe in diesen Wirrwarr; alles war zum Empfange des Feindes bereit, und Jeder wartete mit offenen Augen, die Hand am Schwerte, dessen Annäherung.

Kehren wir in die Bankethalle nach Harden zurück, wo wir die betrunkenen Ritter unter den Tischen, und einige besonders Hungrige in der Küche zurückgelassen haben, während Harden mit gestütztem Kopfe seine Rachepläne ausbrütete, und Margaretha, die

Burgfrau, in ihrem Thurmzimmer auf den Knien lag, und Gott um die Verhütung von Blutvergießen anflehte.

Mitternacht war da; der Thurmwart zeigte es an, indem er dreimal laut in sein Horn stieß. Da erhob sich Harden mit funkelnden Augen und schlug mit seinem breiten Schwerte gegen den Schild, daß die Halle erdröhnte.

Bei diesem Tone sprangen die Schläfer auf und griffen nach den Schilden. Die Trunkenheit war vorüber; sie hatte einem Durste nach Blut, einem Heißhunger nach Raub und Plünderung Platz gemacht.

Pagen und Hörige führten die gesattelten Rosse aus dem Stalle, die Ritter schwangen sich hinein, und fort ging's im scharfen Trab den gewundenen Bergpfad hinab.

Am Fuße des Schloßberges sammelte Harden seine kampfgewohnte Schaar, und theilte seine Befehle aus, die mit Jauchzen und Hurrahruf empfangen, und unter dem Haufen weiter fortgepflanzt wurden.

Harden galopirte mit den Rittern voraus, das Fußvolk folgte mit raschen Schritten, Leiterträger schlossen den Zug. Wo sie an dem Thurme eines freien Mannes oder Vasallen, an der einsamen Hütte eines Bauern vorüberkamen, da sprangen die Schläfer erschrocken auf und waren auf Flucht bedacht, im Herzen Gott dankend, als sie vorüberzogen, ohne ihrem schändlichen Gewerbe zu fröhnen.

Im Kloster Maria am See waren die Fenster des Kirchenchores erleuchtet, und die Gesänge der Mönche, womit sie vom Himmel die Rettung Ravensrocks erflehten, schollen in die Nacht hinaus.

Harden, der auf seinem Zuge in der Nähe des Klosters vorüberritt, kam die Lust an, mit seinen Mannen in die Kirche zu brechen, die Mönche zu erschlagen, und die heiligen Gefäße zu rauben, aber seine Rache trieb ihn vorwärts, und an dem Kloster

vorüber. Nach langem Ritte wurden sie des Schlosses im Mondenscheine ansichtig.

Da sie nichts von den Vorbereitungen wußten, die dort getroffen waren, so gab er Befehl, leise zu reiten, und alles Geräusch zu vermeiden, um die Bewohner im Schlafe zu überfallen, und sie auf diese Weise um so sicherer zu überwältigen.

Auf Ravensrock regte sich keine Maus; Alles schien im tiefsten Schlafe zu liegen. Da lachte das Herz des bösen Ritters, er ließ die Burg auf allen Seiten umstellen und gab Befehl, die Sturmleitern anzusetzen.

Sein Befehl wurde vollzogen; an zwanzig Stellen zu gleicher Zeit kletterten die bewaffneten Männer empor.

Aber noch hatten sie nicht die halbe Höhe der Mauer erreicht, als ein Hagel von Steinen von Wällen und Zinnen herniederflog, und die Stürmenden von den Leitern hinabschmetterte, daß sie mit zerbrochenen und gequetschten Gliedmaßen auf dem Boden ankamen. Gleichzeitig erscholl ein hundertstimmiges Geschrei in der Höhe, die Feuer unter den Kesseln und Pfannen wurden angezündet, und im Scheine derselben glitzerten die Rüstungen und Speere der Vertheidiger.

Zu spät wurde Harden inne, daß Ravensrock auf seinen Empfang vorbereitet und entschlossen war, den Kampf auf Leben und Tod auszufechten. Mit den Zähnen knirschend that er einen Eid, sein Roß nicht wieder zu besteigen, bis die Burg zerstört, der Graf gefangen oder getödtet sei.

Während er seine Schaar zu einem neuen Angriffe anspornte, erschien ein Herold auf der Mauer, stieß dreimal in die Trompete, und rief mit lauter Stimme:

Der edle Graf von Ravensrock, mein Herr und Gebieter, fragt den Grafen Harden, mit welchem Rechte und aus welchen Beweggründen er mit seinen Rittern zur Nachtzeit die friedliche Burg überfällt?

Der Herold schwieg; aber vor den Mauern des Schlosses wurde jetzt eine andere Trompete gehört, und Hardens Herold trat vor und antwortete mit lauter Stimme im Namen seines Herrn:

Schlecht ziemt es dem Grafen Ravensrock nach der Ursache zu fragen. Bergen seine Ställe nicht das Vieh, welches wir bei Harden eingeschlossen hatten, damit es den Dienstmannen und Vasallen des Schlosses zur Nahrung diene? Wir sind gekommen, dafür Genugthuung zu fordern!

Als der Herold geendet hatte, trat Ravensrock selbst in voller Rüstung auf den Wall und rief mit lauter Stimme: Graf Harden, wenn du mich solcher Dinge zeihst, so lügst du in deinen Hals hinein; es ist in meinem Hause und Geschlechte nicht Sitte, fremdes Eigenthum anzutasten. Niemand weiß das besser, als du; denn woher anders rührt dein tödtlicher Haß gegen mich? Weil ich nicht mit dir und deinen Gesellen auf Raub ausziehe, weil ich mich nicht zu Blut und Mord mit dir vereinigen mag, darum verfolgst du mich. Wisse aber, daß ich gerüstet bin, dich zu empfangen, und bis auf den letzten Blutstropfen zu kämpfen. Gott hat es nicht zugeben wollen, daß du mich mit deiner zahllosen Schaar unvorbereitet träfest. Dennoch bin ich bereit, meine Ställe durchsuchen zu lassen. Sende zwei ehrliche Leute in's Schloß, und wofern sie eine Klaue deines Viehes finden, so magst du den zehnfachen Werth als Ersatz verlangen. Finden sie aber nichts, so bekenne, daß du mir Unrecht gethan, und ziehe im Frieden von meiner Burg hinweg!

Als der Graf also gesprochen hatte, erhob sich Harden, und entgegnete mit lautem Gebrüll:

Hält Ravensrock mich für ein Kind, welches glauben könnte, daß er seinen Raub nicht in sichern Versteck außerhalb des Schlosses gebracht hätte? Nein, Niemand soll kommen, deine Ställe zu durchsuchen;

unsere Pfeile und Streitäxte sollen die Entscheidung geben. Und wehe dir, wenn sie gegen dich ausfällt! Daß du auf unser Kommen vorbereitet bist, ist der beste Beweis deiner Schuld, denn wer könnte dich gewarnt haben, wenn nicht die eigene Schuld?

Komme denn alles Blut über dein Haupt! antwortete Ravensrock, und schritt zurück in die Burg.

Alsbald schmetterten die Trompeten zu erneuertem Angriffe. Die Zinnen bedeckten sich auf allen Punkten mit Streitern, während draußen die Armbrustschützen sich auf ein Knie niederließen, und die eisernen Pfeile gegen die Vertheidiger richteten.

Während die Geschosse herüber und hinüber flogen, hier an den eisernen Rüstungen abprallten, dort einen Helm durchbohrten oder einen Mann zu Boden streckten, prasselten unter den Pechpfannen, den Oel- und Wasserkesseln die Flammen empor, um unter denen, die kühn genug waren, sich der Mauer zu nahen, Tod und Verderben zu verbreiten.

Nichtsdestoweniger wurden die Sturmleitern von Neuem angelegt, und die Söldlinge kletterten mit Todesverachtung an den Sprossen empor.

Ravensrock gab Befehl, daß die Vertheidigung sich im Anfange auf die Armbrustschützen und Steinwerfer beschränken solle, bis die Noth größer werde. Er selbst leitete bald hier, bald dort den Kampf. Die Pfeile flogen wie ein Regenschauer auf die Stürmenden hinab; die Steine, die von der Höhe der Zinnen hinabgeschleudert wurden, zerschmetterten oft dem obersten der Kletterer die Hirnschale, und wenn dieser hinabstürzte, zog er die andern im Falle mit sich hinab. Manchmal geschah es auch, daß eine Leiter vom Gewichte der Männer oder den heftigen Steinwürfen zusammenbrach.

Thaten die Belagerten so den Stürmenden großen Schaden, so verloren sie doch auch viele Leute durch die Pfeile ihrer Gegner, und dieses war um so em-

pfindlicher, weil sie bei Weitem nicht so zahlreich waren.

Noch freilich war ihre Kraft ungebrochen, und jede leer gewordene Stelle wurde durch frische Streiter ersetzt. Die Steinwerfer litten am meisten, denn sie waren nicht, wie die Ritter und Knappen, von eisernen Rüstungen bedeckt. Jeder treffende Pfeil machte einen Todten.

Endlich ging der Steinvorrath zu Ende, die Eisenbarren waren alle hinabgeschleudert, und somit hörte ein Widerstand auf, der sich bis jetzt außerordentlich wirksam bewiesen hatte.

Nicht sobald hatten die Stürmenden dieses bemerkt, als sie ihre Anstrengung verdoppelten und an vielen Stellen neue Leitern aufpflanzten. Von keinen fernern Würfen aufgehalten, stiegen sie rasch empor, und nahten sich fast dem Rande der Mauern, als Ravensrock befahl, nach den Kesseln zu greifen. Geschäftige Hände brachten in Eile die Kessel an die meist bedrohten Stellen, und gossen den Inhalt auf die Stürmenden aus. Kläglichen Geschreies, mit verbrühten Händen und Gesichtern, stürzten die Getroffenen rückwärts, während andere, die glücklicher waren, sich fest anklammerten, und sich vollends auf die Mauer zu schwingen suchten. Hier aber wurden sie mit den Streitäxten und Schwertern angegriffen; manche Hand blieb oben auf der Mauer, während der Besitzer in den Burggraben rollte. Zur Vergeltung wurden auch viele Vertheidiger mit hinabgerissen und gestürzt; aber immer noch hielt sich die tapfere Schaar, bis ein plötzliches Freudengeschrei von unten sie belehrte, daß eine schwache Stelle überstiegen worden sei.

Die Ritter, diese Gefahr bemerkend, wandten sich den Eingedrungenen entgegen, und kämpften mit ihnen auf Leben und Tod. Dadurch entstanden neue Lücken, die unvertheidigt blieben, so daß jeden Augen-

blick Köpfe über der Mauer erschienen, und in den innern Schloßbereich gelangten.

Der blutige Kampf mit Schwert und Streitaxt in den Höfen hätte den Muth der Ravensrocker nicht gebrochen, sie blieben sogar überall im Vortheile, aber unter den Vordersten, welche eindrangen, befanden sich Plumket und Dick, welche mit hastigen Schritten dem Gemache des Thurmwartes zueilten und den alten, kraftlosen Mann niederstreckten. Mit der Einrichtung von Zugbrücken und Fallgattern wohl vertraut, zogen sie das letztere hinauf, und ließen die Brücke hinab.

Die Ritter, welche dieses Ereignisses draußen harrten, sprengten, mit Harden an der Spitze, in den Schloßhof, und machten durch ihre Theilnahme am Kampfe diesen noch ungleicher.

In diesem furchtbaren Augenblicke wollte Ravensrock in die Burg eilen, um Frau und Kind auf einem verborgenen Pfade zu entfernen, aber ein Schlag von Hardens gewaltiger Streitaxt traf ihn, als er eben den Fuß auf die Treppe setzte, und schmetterte ihn leblos zu Boden.

Der Kampf tobte weiter, denn obschon die Ravensrocker ihr Haupt verloren hatten, so wollten sie sich doch durchaus nicht ergeben, weil sie wohl wußten, daß in jedem Falle Tod oder, noch schlimmer, Gefangenschaft ihr Loos war.

Plumket und Dick hatten sich, um einer Belohnung und eines größern Antheiles an der Beute sicher zu sein, dem Grafen als die Oeffner der Burg vorgestellt, und waren dann heimlich in's Schloß geschlichen, um vorab zu plündern.

Nachdem sie in der Küche Feuer geholt, warfen sie den Brand in das Schloß und schürten die Flammen mit boshafter Freude, um etwa Nachfolgenden den Weg zu versperren. Dann stürmten sie in die Gemächer hinauf, wo sie Gold und Kostbarkeiten zu

finden hofften. Was ihnen von diesen Dingen in die Hände fiel, wurde mitgenommen; wobei sie die Absicht hegten, den Raub bei der Rückkehr irgendwo im Walde zu verbergen, um ihn später heimlich zu sich zu nehmen.

Ihre Habsucht war indessen so unersättlich, daß sie immer weiter vordrangen, wie schwer sie auch bereits beladen waren.

Die Unbekanntschaft mit den Gängen und Gemächern des Schlosses leitete sie indessen irre, und sie verwirrten sich so, daß sie, mit Gold belastet, ihren Weg nicht mehr zurückfinden konnten.

Sie mußten sich in einen entfernten Theil des weitläufigen Gebäudes verirrt haben, denn der Lärm des Kampfes drang nur wie aus dumpfer Ferne zu ihren Ohren.

Voller Angst fühlten sie sich im Dunkel weiter, und gingen stets mehr in die Irre. Da plötzlich erscholl dicht über ihnen eine Frauenstimme, welche um Hülfe rief. Dieser Ton wurde ihnen zum Führer. Nachdem sie sich eine Zeitlang weiter getastet hatten, betraten sie ein Zimmer, in welchem die Burgfrau mit ihrem Säuglinge auf dem Arme vergebens auf die Rückkehr des Gatten hoffte, welcher versprochen hatte, sie in Sicherheit zu bringen, wenn wirkliche Gefahr drohe.

Von der Höhe ihres Gemaches herab hatte sie mit furchtbarer Angst dem Kampfe zugesehen. Die Furcht allein hatte sie zurückgehalten, zu fliehen. Da aber immer der Gatte noch nicht kam, so rief sie um Hülfe, in der Hoffnung, daß Jemand von der Dienerschaft oder von den befreundeten Rittern sie hören und hinwegführen werde.

Die beiden Knappen stießen einen Freudenschrei aus, als sie die Burgfrau gewahrten, denn sie sollte ihnen, so rechneten sie in ihrer Habsucht, alle Pretiosen herausgeben. Ohne Mitleid und Barmherzig-

keit traten sie an dieselbe heran und forderten in barschem Tone ihre Juwelen.

Die Burgfrau, von der plötzlichen Erscheinung der feindlichen Krieger noch mehr erschreckt, schrie lauter um Hülfe, und suchte mit ihrem Kinde zu entkommen, aber Plumket vertrat ihr den Weg und forderte mit drohender Geberde abermals ihre Juwelen. Unfähig zu sprechen, blieb sie in völliger Erstarrung vor den beiden Unholden stehen, nicht fähig, den Fuß oder die Hand zu bewegen.

In Plumkets Augen blitzte der Zorn empor, und er war im Begriffe, sie niederzuschmettern, als Dick ein Bund Schlüssel an ihrer Seite bemerkte, welches er ihr mit Gewalt entriß, und dann im Vereine mit seinem saubern Raubkameraden die Kasten öffnete. Die Durchsuchung derselben, die Zertrümmerung der geheimen Schiebladen, nahm eine geraume Zeit in Anspruch, aber dieses Opfer an Zeit wurde auch zuletzt belohnt, indem sie Haufen von Juwelen in ihre Taschen schoben.

Viel Zeit war während ihres Irrganges und ihres Aufenthaltes in dem Thurmgemache verloren gegangen. Das Feuer, welches sie mit frevelhafter Hand angelegt hatten, um ihre Plünderung auf eigene Hand desto sicherer zu verbergen, hatte in dem alten Holzwerke unterdeß rasche Fortschritte gemacht und auch die Treppe ergriffen, welche zu den Thurmzimmern emporführte.

Als die beiden Bösewichter die Thüre öffneten, um sich mit ihrem Raube zu entfernen, schlug ihnen die lichte Flamme entgegen und trieb sie zurück. Die einstürzende, hölzerne Treppe belehrte sie, daß von dieser Seite kein Entkommen möglich sei. Eine schreckliche Angst, eine Angst, mit der sie bisher nur Andere gefoltert, die sie aber selbst noch nie empfunden hatten, überfiel sie. Nirgends sahen sie einen andern Ausgang, als die zweite Thüre, welche auf den Balkon

führte. Das war noch eine Hoffnung, sie stürzten hinaus, und liefen rings um den Thurm. Vergebens! Unter ihnen die erschreckliche Tiefe, wo sie beim Scheine der Fackeln und des Mondes noch immer den Kampf wüthen sahen. Ein Sprung brachte unfehlbar den Tod, und ein Entrinnen war nicht möglich.

Sie wollten wieder in das Gemach zurückkehren, aber ein Blick durch die Thüre belehrte sie, daß die Flamme bereits die offen stehenden Schränke ergriffen hatte. Muthlos, verzweifelnd kehrten sie wieder zurück, und suchten durch lautes Geschrei die Aufmerksamkeit der Kämpfenden auf sich zu ziehen, was aber ebensowenig gelang.

Die Burgfrau war beim Anblicke der Flammen zusammengebrochen und mit dem Kinde ohnmächtig auf den Fußboden gestürzt. Wohl hätte sie sich noch retten können, denn die Rückwand eines der offenen Schränke bildete die Thüre zu einem jener verborgenen und geheimnißvollen Gänge, welche in jenen rohen Kriegszeiten eine Nothwendigkeit für jedes Burghaus waren. Aber der dreifache Schrecken hatte ihr das Bewußtsein geraubt, und nun lag sie da, den Flammen preisgegeben, welche schon den Fußboden angefressen hatten, und sich mit jeder Sekunde mehr und mehr ihrem Körper nahten.

In diesem fürchterlichen Augenblicke drehte sich die Rückwand jenes Kastens in den Angeln und der Kopf des greisen Seneschalls erschien in der Oeffnung.

Nach seines Herrn Tode noch scharf am Kampfe betheiligt, war ihm plötzlich die verlassene Herrin eingefallen, und er war in's Schloß geeilt, um sie zu retten. Zu seinem Schrecken fand er die Treppe bereits von den Flammen ergriffen; die Hülfe war auf diesem Wege unmöglich. Der geheime Gang war bei dem friedlichen Charakter seines Herrn nie im Gebrauch gewesen. Glücklicher Weise erinnerte

er sich aber doch desselben in diesem verhängnißvollen Augenblicke.

Er erbleichte, als er die Dame mit dem schreienden Kinde wie todt auf dem Boden liegen fand. Aber er besann sich nicht lange, sondern lud sie nebst dem Kinde auf seine Schultern und eilte hinweg, so schnell seine alten Füße ihn in dem dunkeln Gange vorwärts zu bringen im Stande waren.

Wir müssen ihn allein wandern lassen, um auf den Burghof zurückzukehren, wo mittlerweile sich der Kampf zu Ungunsten der Ravensrocker wendete. Die tapfern Ritter und Vasallen leisteten den heldenmüthigsten Widerstand, aber die Uebermacht war zu groß, der Eine nach dem Andern fiel. Die meisten lagen todt, aus vielen Wunden blutend auf dem aufgebrochenen Pflaster. Die Ueberlebenden standen gebunden, mit trotzigen Gesichtern im Kreise umher, von Söldnern mit gezogenen Waffen bewacht.

Der Kampf war geendigt, und Harden eben im Begriffe, das Zeichen zum Plündern zu geben, als die Flamme, welche bisher ungesehen im Innern des Schlosses gewüthet hatte, zu den Fenstern des Thurmgemaches hinausloht e und die umherliegenden Leichname, die zuckenden Pferde, die fluchenden Gefangenen und die triumphirenden Sieger plötzlich beleuchtete.

Sie hoben die Köpfe empor und gewahrten Plumket und Dick, welche von dem Balkone herab um Hülfe schrien. Wie kommen die Vagabunden da hinauf? donnerte Harden. Das Geschmeiß hat vor der Zeit plündern wollen! Mag es nun verbrennen; der Galgen wäre ihm doch sicher gewesen!

Es machte einen Theil von Hardens Schwur aus, das Schloß zu zerstören, aber der zu früh ausgebrochene Brand paßte nicht in seinen Plan, weil damit alle Schätze, die er bereits in seinen Truhen wähnte, verloren gingen.

Löscht, löscht! schrie er; nachher mag es brennen, bis keine Schindel mehr übrig ist.

Gehorsam dem Befehle und des eigenen Vortheils gedenkend, stürzten Ritter, Knappen und Söldner dem Schlosse zu, aber der erste Versuch zeigte ihnen, daß jede Anstrengung vergebens sei, denn das Innere des ganzen Gebäudes war bereits von dem verheerenden Elemente ergriffen.

So konnten sie also nichts thun, als in die Flammen und zu dem Thurme hinaufzustarren, wo die beiden Unglücklichen bald rechts, bald links dem Feuer auszuweichen suchten, aber überall in die Gluth rannten.

Als nirgends Hülfe nahte, als das Geländer des Balkons schon brannte, und der nächste Augenblick den Tod bringen mußte, da entschlossen sie sich zu dem letzten Akte der Verzweiflung, und sprangen von der Höhe des Thurmes hinab in den Hof. Von Dach zu Dach, von Vorsprung zu Vorsprung rollend, stürzten sie endlich zerschmettert zu Hardens Füße nieder, der ihre zuckenden Leichen mit Grimm und Wuth betrachtete.

Es ist, wie ich sagte, stieß er fluchend heraus, ihre Taschen strotzen von Raub.

Sogleich nahte sich eine dienstfertige Hand, um ihre Taschen zu entleeren und die funkelnden Geschmeide in Hardens Hand zu legen.

Mit Anbruch des Morgens stürzte der Thurm zusammen, und aus den Trümmern stob eine riesige Funken- und Feuergarbe gegen Himmel. Ein Thurm nach dem andern brach in sich zusammen. Als das Sonnenlicht mit vollem Glanze auf die Erde fiel, da beschien es von der stattlichen Burg Ravensrock nur noch rauchende Ruinen.

Fünftes Kapitel.

Mutter und Kind im Gefängnisse.

Wir haben den greisen Seneschall verlassen, als er mit Lady Ravensrock und ihrem weinenden Kinde in dem geheimen Gange verschwand. Folgen wir jetzt auf's Neue seinen Schritten!

Das Geschrei und Getöse über seinem Haupte erstarb mehr und mehr in dem Maaße, wie er sich weiter von dem Schauplatze des Kampfes entfernte, und er durfte endlich, nachdem er eine schwere Eisenpforte hinter sich in's Schloß geworfen hatte, seine Bürde niederlegen, ohne eine Verfolgung zu fürchten.

Das Kind schrie heftig; der alte Mann nahm es in seine Arme, und suchte es durch Liebkosungen zu beruhigen, was aber erst gelang, als es von dem vielen Weinen endlich in Schlaf fiel.

Lady Ravensrock, von der kalten Luft des feuchten Gewölbes angehaucht, kam wieder zu sich und tastete im Dunkel umher. Da sie ihre Erinnerungen nicht sogleich sammeln konnte, so saß sie eine Weile stumm und nachdenkend, dann, in dem Wahne, daß sie sich in einem dunkeln Gefängnisse eingeschlossen befinde, stieß sie einen heftigen Schrei aus, und machte eine Anstrengung, sich vom Boden zu erheben.

Fürchten Sie nichts, meine Herrin, sprach der Seneschall, ich, Ihr treuer Diener, bin an Ihrer Seite.

Um Gottes Willen, wo bin ich? fragte sie hastig.

In dem geheimen Gange, der Sie von der Brandstätte und dem grausigen Orte des Kampfes trennt, gab der Seneschall zur Antwort.

Und mein Kind, mein Kind? fragte sie im Tone der Verzweiflung. Ist es in den Flammen umgekommen?

Dem Herrn sei Dank, erwiederte der Seneschall; es ist ihm kein Haar gekrümmt; hier ist es. Ein

sanfter Schlaf hat sich auf seine Augenlider gesenkt. Mit diesen Worten legte er es der Mutter in die Arme.

Für diesen Augenblick hatte sie keinen andern Gedanken, als das Kind; sie herzte und küßte es und preßte es fest an ihre zitternde Brust. Wohin führst du mich? fragte sie nach einer Weile. Wo werden ich und dieses arme Kind Schutz und Hülfe finden?

Der Seneschall antwortete: Ein besseres Asyl giebt es weit und breit nicht, als das Kloster Maria am See. Dort sind wohlwollende Herzen, keine Zunge wird Sie dort dem Feinde verrathen.

Wohl! sprach sie; und mein Gatte wird mir dorthin folgen!

Der Seneschall bestätigte dieses, denn er hatte nicht den Muth, schon jetzt dem armen Weibe die volle Wahrheit zu sagen.

Nur langsam und unter häufigen Pausen gelangten sie an den Ausweg. Es war in dem Augenblicke, als der Thurm, auf welchem sich die beiden Knappen befunden hatten, zusammenstürzte. Sie sahen die auflodernde Flamme, hörten den donnernden Fall des Gemäuers, doch es war keine Zeit, sich langen Betrachtungen über das Brandunglück hinzugeben. Man mußte zunächst auf die persönliche Sicherheit bedacht sein, denn in nächster Nähe schwärmten feindliche Reiter umher, von denen sie nur allzuleicht entdeckt und aufgefangen werden konnten.

Der Seneschall kannte alle Pfade in dem weiten Waldgehege; er suchte die verborgensten und sichersten aus, und gelangte so nach einem langen Marsche mit seinen Schutzbefohlenen an den Mauern des Klosters an.

Die Mönche, welche bereits von dem Unglücke auf Ravensrock Nachricht hatten, nahmen die Flüchtlinge in ihre Mauern auf, und bereiteten der Burgfrau mit ihrem Kinde ein heimliches Versteck.

Kaum war sie darin verborgen, als eine Schaar von Reitern sich dem Kloster näherte, und Einlaß

begehrte. Es waren Leute von Hardens Troß, welche die Fliehenden bemerkt hatten und nun zum Kloster kamen, um ihre Auslieferung zu fordern.

Als ihnen nicht sogleich geöffnet wurde, erbrachen sie mit ihren Streitäxten die Pforte, und stürmten unter Gebrüll und Verwünschungen hinein. Wo ist das Weib? schrien sie. Heraus damit, oder wir zünden das Gebäude über Euern Köpfen an, daß Ihr sammt und sonders geröstet werdet.

Der alte Prior wankte herbei, um ihnen ihr sündhaftes Beginnen zu verweisen, und auf die ewige Vergeltung hinzuweisen. Schweig, alter Betbruder, schrie der Anführer, und gib die Burgfrau heraus!

Meine Lebensuhr, antwortete der alte Mann, ist fast abgelaufen; ob es um wenige Sandkörner länger oder kürzer währt, was thut das mir! Nimmer aber will ich es mit einer Schandthat beflecken, indem ich die Unschuldigen dem Spieße oder dem Kerker überliefere!

Ein Schlag mit der Axt streckte ihn zu Boden; das Blut floß über den Steinboden.

Die herbeieilenden Mönche warfen sich über den Sterbenden und flehten die Wütheriche an, von ihrem gottlosen Beginnen abzustehen. Aber die Unmenschen verlachten sie nur, und wiederholten die Drohung, das Kloster in Brand zu setzen, wenn ihnen nicht alsbald Mutter und Kind mit sammt dem Seneschall ausgeliefert würden.

Die Lady, welche sich kaum in Sicherheit fühlte, hörte in ihrem Verstecke den furchtbaren Lärm und sandte den Seneschall hinweg, zu sehen, was derselbe bedeute.

Er kam mit der traurigen Nachricht zurück, daß der Prior ermordet sei, und daß die Blutmenschen ihre Auslieferung verlangten, und im Weigerungsfalle das Kloster anzünden wollten.

Da erhob sie sich, fest entschlossen, den Mönchen ein solches Unglück zu ersparen, und lieber selbst dem schlimmsten Loose entgegenzugehen.

Der Seneschall vertrat ihr die Thüre, und wollte sie mit Gewalt zurückhalten, aber sie befahl ihm den Weg frei zu geben, und für seine eigene Sicherheit zu sorgen. Traurig folgte er ihr, denn er wußte nur allzugut, welchem Schicksale sie entgegenging.

Kaum wurde die brutale Schaar der herzuwankenden Frau ansichtig, als sie dieselbe mit lautem Geschrei umringten, und die Hände nach ihr ausstreckten. Würdevoll trat sie zurück, und begehrte den Anführer zu sprechen. Ein Ritter mit wüstem Gesichte, aus welchem Streit- und Trunksucht schauten, trat aus dem Haufen.

Herr Ritter, sprach die Burgfrau, Euer Gebieter hat ohne Grund und Recht unsere Burg angefallen und verbrannt, unsere Mannen erschlagen, mich und mein Kind von Haus und Heimath vertrieben. Ich weiß, daß Harden ein harter Mann ist, und daß das Mitleiden in seinem Busen keinen Raum findet. Aber ich halte ihn dennoch für zu edel und großmüthig, um mit Frauen und Kindern Krieg zu führen, die ihm keinen Widerstand entgegensetzen können. Welchen Ruhm würde es ihm eintragen, uns zu tödten oder in Gefangenschaft zu halten? Auf, führt mich zu ihm; ich will meine Sache selbst vor ihm führen. Mag er denn ein Lösegeld bestimmen! Und wäre es auch noch so hoch, mein Gatte wird es nicht zu theuer finden, um Frau und Kind wieder zu erhalten.

Die Kriegsgesellen brachen bei der Erwähnung ihres Gatten in rohes Gelächter aus; der anführende Ritter aber sprach mit spöttischem Augenzwinkern: Wohl, Lady Ravensrock, auf meine Ritterehre, ich werde Sie vor Hardens Antlitz bringen; und da Sie Ihre Sache selbst führen wollen, so zweifle ich nicht, daß er Ihnen einen sichern Aufenthaltsort anweisen wird. Folgen Sie mir!

Die Gräfin, fest auf Hardens Großmuth ver-

trauend, überhörte die spöttische Anspielung, und folgte dem Ritter vor das Kloster, wo sie angewiesen wurde, das Pferd eines Knappen zu besteigen. Dem Seneschall ließ man weniger Rücksicht angedeihen. An den Sattelknopf eines Pferdes festgebunden, mußte er nebenherlaufen, und den Spott und die Stöße der rohen Gesellen aushalten, bis sie endlich zwischen den Trümmern von Ravensrock angekommen waren, die noch an vielen Stellen rauchten, flammten und zusammenstürzten.

Die Sieger feierten eben ein Eroberungsfest, indem sie zwischen Todten und Verwundeten die Weinfässer leerten, welche aus den Kellern emporgeschleppt worden waren.

Mit wildem, drohendem Antlitze schritt Harden umher. Er hatte doppelte Ursache, mißvergnügt zu sein, denn nicht allein die gehoffte Beute, sondern auch die Burgfrau mit dem Kinde war ihm entgangen.

Wie klärte sich aber nun dieses düstere Gesicht auf, als der Zug mit der Vermißten daher kam! Mit übereinandergeschlagenen Armen erwartete er ihre Annäherung.

Die arme Lady! Der Mann, auf den sie so großes Vertrauen gesetzt hatte, warf ihr einen Blick voll des tödtlichsten Hasses zu, und sie wußte nun, welches Schicksal ihrer wartete, ehe er noch seinen Mund zu dem Verdammungsurtheile aufgethan hatte.

Aber ihr Auge sah noch etwas Anderes, etwas weit Schrecklicheres, das zu sehen sie nimmer erwartet hatte. Wenige Schritte vor den Füßen ihres Pferdes lag Ravensrock in einer Lache Blutes.

Todt, todt! rief sie aus und stürzte von ihrem Thiere herab, wo sie von den Händen eines weniger grausamen Kriegsgesellen aufgefangen wurde.

Zum Rückzuge, schrie Harden, was hier geholt werden kann, ist in unsern Händen!

Das Horn ertönte, der Zug der halbtrunkenen

Sieger verließ, die bewußtlose Burgfrau, das schreiende Kind und den greisen Seneschall in der Mitte, den Schauplatz der verruchten Schandthaten.

Wenige Stunden später bewegte sich noch ein anderer Zug vom Schloßberge herab, aber es waren keine Ritter, sondern Mönche und Priester, nebst Leuten in Trauergewändern, denen auf zahlreichen Bahren die Leichen der Erschlagenen folgten.

Die Priester sangen klagende Todtenlieder, die Trauernden sandten laute Gebete zum Himmel empor. Der Schall so vieler Stimmen ward vom Hauch des Windes durch die Wälder und Schluchten getragen, bald sein dumpfes Echo von einem Felsen zurückwerfend, bald auf Augenblicke verhallend, um im nächsten desto lauter aufzutönen.

Wo die Leichen an bewohnten Stätten vorüberkamen, da schlossen sich die Leute dem Zuge an, der sich stets verlängerte, dessen Gebete und Gesänge stets lauter hallten.

Endlich hielt er vor der Pforte des Klosters Maria am See. In dem großen Saale, wo die Leiche des alten Priors in steinernem Sarge lag, wurden sie niedergesetzt. Die Mönche harrten betend drei Tage und Nächte bei den Todten, und begruben sie dann feierlich auf dem Kirchhofe innerhalb der Klostermauern. Ravensrock aber, der langjährige Beschützer und Wohlthäter dieser heiligen Mauern erhielt eine besondere Stelle vor dem Hochaltare.

Sie setzten ihm kein Marmor-Denkmal, und schrieben ihm keinen Spruch in den Grabstein, welcher seinen Körper bedeckte, weil sie fürchteten, über den Tod hinausdauernde Rache würde nicht einmal die Asche des Erschlagenen ruhen lassen, wenn die Todesstätte bekannt werde; aber jeder von den Mönchen und Laienbrüdern kannte die Stelle, und keiner von ihnen versäumte, auf dem Grabe des braven Ritters zu Gott für seine Seelenruhe zu beten. Damit aber

auch der Nachwelt die Stelle aufbewahrt bleibe, so verzeichnete man sie in den Annalen des Klosters.

Verlassen wir die Ueberreste der Gefallenen, um dem Verfolge unserer Geschichte auf Schloß Harden beizuwohnen. Albit, der Zwerg, hatte sich nach ausgerichteter Botschaft auf demselben Wege zurückbegeben, auf dem er gekommen war, und die größte Eile angewandt, um seine Herrin sobald als möglich von der Vollführung seiner Aufgabe zu benachrichtigen.

In Todesangst stand Margaretha am Fenster ihres Gemaches, und schaute in der Richtung nach Ravensrock hin. Kein Geräusch, kein Lärm zeigte die Rückkunft der Ausgezogenen an, daraus zog sie den Schluß, daß trotz ihrer Warnung das Schloß angegriffen worden sei, und sich der Kampf entsponnen habe. Händeringend flehte sie den Himmel um Rettung der Freundin und ihres Gatten an, und ließ die ganze Nacht nicht ab von Beten und Weinen.

Da, gegen Anbruch des Morgens, schien es ihr, als ob eine jähe Röthe am Himmel aufsteige. Nun hielt es sie nicht länger im Schlosse; sie eilte hinaus in den Wald, und auf den Hügel. Schrecklich, schrecklich! Ihre Augen starrten in den lichten Brand hinein!

Sie stürzte zurück in das Schloß, um einen Zelter zu besteigen, und am Orte der fluchwürdigen That ihren Gatten um Erbarmen und Mitleid anzuflehen; aber der Stallmeister verweigerte ihr das Roß, denn er fürchtete, der Zorn seines Herrn werde ihn treffen, wenn sie dort plötzlich unter den Kriegern erscheine.

Nach vielen vergeblichen Bitten entschloß sie sich, den Weg zu Fuß zu machen, aber auch daran ward sie verhindert, nicht durch einen grausamen und schamlosen Diener, sondern durch das Versagen ihrer Kräfte. Die Aufregung, in welcher sie die ganze Nacht geschwebt, und welche alle ihre Nerven bis zum Springen angestrengt hatte, warf sie nieder, und sie vermochte sich nicht mehr zu erheben.

Spät am Tage erst kehrten ihre Kräfte zurück. Als sie sich von dem Ruhebette erhob, that der Thorwart einen dreimaligen Stoß in sein Wächterhorn. Bald darauf rasselte die Zugbrücke nieder und Pferdegetrappel erfüllte den Hof. Lautes Freudengeschrei und Waffengerassel drang zu dem Thurme empor.

Sie fürchtete, sich dem Fenster zuzuwenden, denn die Erfahrung sagte ihr im Voraus, daß ihr Auge nichts Angenehmes sehen würde; aber ein schriller Schrei, der das Waffengeräusch übertönte, brachte sie mit einem Sprunge an das Fenster, und nun sah sie die Gefangenen, die von den übermüthigen Siegern verhöhnt und gepeinigt wurden. Ihr Auge irrte durch die Reihen der Gefesselten, da plötzlich gewahrte sie die Freundin mit dem Kinde, von einem brutalen Kriegsknechte in die Mitte des Haufens geschleppt, wo Harden stand.

Sie öffnete das Fenster und schrie in den Hof hinab: Harden, bei Gott und allen Heiligen, thue ihr kein Leid!

Harden wandte das Gesicht zu dem Thurmfenster hinauf und schrie mit vor Wuth zitternder Stimme: Weib, mische dich nicht in meine Angelegenheiten!

Die Gefangene aber, welche die Stimme der Freundin erkannt hatte, erhob flehend das weinende Kind gegen den Thurm und rief: Margaretha, Margaretha, hilf mir!

Margaretha, sonst schüchtern und scheu wie das Reh des Waldes, achtete keiner Gefahr, keiner Drohung. Mit Windeseile stürzte sie die Treppe hinab, drängte sich durch die wiehernden Pferde und die zurückweichenden Fußleute, und umarmte ihre Freundin. Dann wandte sie sich zu dem Gatten und fragte ruhig, aber mit fürchterlichem Ernste: Was hast du über sie verhängt?

Ewige Gefangenschaft! gab dieser zu Antwort, ohne eine Falte seines düstern Gesichtes zu verziehen.

Wolle Gott nicht, sagte Margaretha, daß du dich

einer so entsetzlichen Sünde schuldig machst! Mehr als zu viel Blut von Männern und Jünglingen klebt an deinen Händen. Willst du sie nun auch mit Kinder- und Frauenblut beflecken, und so eine Schuld auf dich laden, die kein Priester verzeihen kann? Harden, hast du alle Menschlichkeit abgestreift, bist du schlimmer geworden, als das Thier in der Wüste? Ich beschwöre dich bei dem allmächtigen Gotte, der das Geschrei der Waisen und der Hülfslosen erhört, gib sie frei!

Hardens Auge funkelte und sprühte. Niemals hatte Margaretha gewagt, also zu ihm zu sprechen. Seine Hand fuhr an das Schwert, und er war nahezu daran, seine Gattin zu ermorden. Aber er führte den Streich nicht. Gott bewahrte ihn vor der schrecklichen Sünde.

Blau vor Wuth schrie er: Kerkermeister, thue deine Pflicht, wirf das Weib mit dem Kinde in das unterste Verließ des Dungeons, dort mag sie Zeit finden, über den Wechsel des Schicksals nachzudenken!

Margaretha warf sich dem Wüthenden zu Füßen und flehte ihn bei allen Namen, die sonst den Menschen heilig sind, an, Erbarmen und Barmherzigkeit walten zu lassen. Umsonst, sein Herz ward nicht erweicht; die Rache, welche nicht einmal einen rechten, sondern nur einen eingebildeten Grund hatte, war ihm süßer, als die Gnade.

Die unglückliche Frau von Ravensrock ward von zwei Schergen hinweggeschleppt, und Cradle, der Kerkermeister, dem sich eine verstohlene Thräne aus dem Auge stahl, folgte ihr durch die enge Thüre des Dungeons.

Dem greisen Seneschall und den übrigen Gefangenen ging es um nichts besser, doch hatten sie wenigstens den Trost, daß sie alle zusammen in ein großes Gemach eingeschlossen wurden, wo sie sich gegenseitig Trost spenden konnten, während die Burg-

frau mit ihrem Kinde allein in eine ewige trostlose Nacht wanderte.

Margaretha erhob sich, warf einen schweigenden, aber furchtbaren Blick auf den Tyrannen, und schritt zu ihrem Gemache empor, wo sie sich mit Nora einschloß, und dann ihrem Schmerze ungehemmten Lauf ließ.

Es kam ihr die ganze Vergangenheit zu Sinne. Sie erinnerte sich an den Tod ihrer Eltern, an ihre Verlassenheit, an die Freundlichkeit, mit der Ravensrock und seine damals noch jugendliche Gattin sie in ihr Schloß aufgenommen, und mit Güte überhäuft hatten, bis Harden, von ihrem Reichthume angezogen, sie als Gattin heimgeführt hatte. O, die Tage ihres Ehestandes waren Tage bittern Kummers gewesen, aber ohne Murren hatte sie sich gefügt, so lang es nur ihre eigene Person anging. Jetzt aber verwünschte sie den Tag, an welchem sie sich mit dem Unholde verbunden hatte, dessen Streben seit Jahren dahin ging, Ravensrock in seine Gewalt zu bekommen, und dessen Güter an sich zu reißen. O, o, rief sie, wäre ich nie geboren! Was soll aus ihr und ihrem Kinde, was aus Nora und mir werden!

Vor der Hand wußte sie keinen Rath, sie stellte Alles Gott anheim, und erwartete von der Zeit und den Umständen einen Umschwung.

Sechstes Kapitel.

Ein Besuch im Kerker.

Am nächsten Morgen ließ die Burgfrau den Zwerg vor sich rufen. Auf ihn konnte sie vertrauen, ihm ihr ganzes Herz ausschütten, denn er war treu wie Gold, verschwiegen wie das Grab.

Albit, sprach sie, das Schreckliche ist vollbracht; meine theure Freundin schmachtet da unten, und wie es scheint, wird sie nur der Tod erlösen. Kennst du den Kerker, wo sie weilt, so gib mir eine Beschreibung desselben. Lasse nichts hinweg, ich bin auf das Schlimmste gefaßt!

Der Zwerg erhob seinen unförmlichen Kopf und schaute seine Herrin mit einem Ausdrucke an, in dem sich die ganze Theilnahme für die Unglückliche abspiegelte. Wer ihn nicht näher kannte, hätte diesen Ausdruck freilich eher für eine Grimasse gehalten, denn dieses Gesicht hatte eine so unglückliche Gestalt, daß man glaubte, es trauere, wenn es lachte, daß man sein Lächeln für Weinen nehmen mußte; aber die Gräfin verstand alle seine Eigenthümlichkeiten, verstand ihn auch jetzt.

Herrin, sprach er, indem er mit den langen, magern Fingern in dem dichten Barte umherwühlte, es gibt nur eine Person, welche diese Kerker kennt, aber die Beschreibungen, welche davon im Munde des Volkes umlaufen, sind grausenhaft. Er stockte, indem er eifriger im Barte umherwühlte, und allerlei Töne in seiner Kehle umhergurgelte, die nicht zu Worten werden wollten.

Und was sagen die Leute, Albit?

Sie sagen, fuhr er fort, und er hämmerte dabei mit den plumpen Fäusten gegen seine krummen Schienbeine, sie sagen vielerlei von Halseisen, Ketten, Hungern und andern grausigen Dingen, die ich nicht zu nennen wage.

Und wer ist der eine Mann, welcher allein die Kerker kennt?

Cradle, der Kerkermeister!

Ich habe seinen Namen oft gehört, aber ich sah ihn nie; du weißt, daß Harden mir keine Einrede in solchen Dingen gestattet. Und dennoch setze ich Hoffnung auf diesen Mann. Ich habe Edelsteine von

hohem Werthe, die ihn zum reichen Manne machen könnten, wenn er den Unglücklichen zur Flucht verhälfe. Was glaubst du, würde er sich dazu bewegen lassen?

Gnädige Frau, dieser Mann ist unnahbar. Niemand, als Harden selbst kann sich rühmen, je ein Wort im Vertrauen mit ihm gesprochen zu haben.

Und doch muß auch ich mit ihm sprechen, und sollte es mein Leben kosten! Heute Nacht, wenn Alles im Schlosse schläft, muß ich ihn sehen! Führe ihn dann zu mir!

Der Zwerg entfernte sich mit diesem Auftrage, von dem er einstweilen noch nicht wußte, wie er zu erfüllen sei. Er erwog denselben lange in seinem großen Kopfe hin und her, und kam endlich zu dem Entschlusse, die Nacht abzuwarten, in der Voraussetzung, daß Ritter und Söldner, von dem schweren Kampfe ermüdet, heute früher, als gewöhnlich die Schlafkammern aufsuchen würden.

Seine Unterstellung hatte ihn nicht getäuscht. Das Gelag in der Trinkhalle verstummte ungewöhnlich frühe, und nicht das mindeste Geräusch regte sich. Diesen günstigen Augenblick benützte der Zwerg und schlich in die Kammer des Kerkermeisters. Der Mann saß auf einem niedrigen Schemel an einem rauh gezimmerten Tische, auf welchem eine Laterne ihren düstern Schimmer verbreitete. Den Kopf in die Hände gestützt, schien er sich traurigen Betrachtungen hinzugeben, denn zuweilen entfuhr seinen Lippen ein schwerer Seufzer.

Der Zwerg nahte sich ihm leisen Schrittes und berührte seine Schulter mit der Hand. Erschrocken, wie Jemand, der sein Geheimniß belauscht glaubt, sprang er auf, und starrte den Zwerg an.

Sch! sagte dieser; kein Geräusch Cradle, ich komme mit einer wichtigen Botschaft!

Der Kerkermeister, der schon seinen Arm aus-

streckte, um den unberufenen Eindringling vor die Thüre zu setzen, blieb mit verschränkten Armen vor ihm stehen, und erwartete eine weitere Erklärung.

Der mich sendet, fuhr der Zwerg fort, indem er seine Stimme zu einem leisen Flüstern dämpfte, der mich sendet, ist unermeßlich reich, und will diese Reichthümer in deine Hand legen, wenn du sie anzunehmen geneigt bist.

Wer sendet dich denn, fragte Cradle mit einem ironischen Lächeln?

Die Gräfin, deine und meine Herrin! gab Albit zur Antwort.

So kehre zu deiner und meiner Herrin zurück, sagte der Kerkermeister, und antworte ihr, daß ich weder nach Reichthum, noch nach dem Galgen verlange.

Unsere Herrin, fuhr Albit fort, hat mich nicht beauftragt, dieses zu sagen; ich habe nur eine Vermuthung ausgesprochen. Das Einzige, was ich auszurichten übernommen habe, ist dieses, daß die Gräfin dich um deinen Besuch bittet.

Was will die Gräfin von mir?

Ich weiß es nicht.

Seit wann haben Kerkermeister mit Gräfinnen zu verkehren?

Ich weiß das auch nicht, Cradle; aber so weit es Schloß Harden angeht, denke ich, seit heute.

Du scheinst überhaupt nicht viel zu wissen. Vielleicht kannst du mir sagen, wie es denen geht, die ohne Auftrag da oben in dem Thurmzimmer verkehren?

Man muß sich eben in Acht nehmen, daß man nicht gesehen wird, und dazu ist jetzt günstige Zeit, denn alle Augen, die gern den Verräther spielen, schlafen.

Wer aber bürgt mir dafür, daß du nicht selbst solcher Verräther bist?

Dieses! antwortete Albit, indem er einen goldenen Ring mit dem Wappen der Burgfrau in die

Hand des Kerkermeisters legte. Dieser ging einigemale mit großen Schritten in dem halbdunkeln Raume auf und ab, und gab dann zur Antwort: Gehe voraus, ich folge! Der Zwerg entfernte sich; Cradle löschte die Laterne, spähte vorsichtig auf dem Burghofe umher, und schlug dann dieselbe Richtung ein, welche der Zwerg genommen.

Wenige Minuten später erschien Albit im Thurmzimmer, und meldete Cradle's Ankunft.

Laß ihn eintreten, sprach die Gräfin, und bleibe du draußen, bis er sich entfernt hat.

Der Zwerg ging hinweg, und die robuste Gestalt des Kerkermeisters trat ein. Nachdem er sich vor der Burgfrau tief verneigt hatte, reichte er ihr den Ring und sprach: Dieser Ring ist mir übergeben worden zum Zeichen, daß meine Herrin mich zu sprechen wünscht.

Die Gräfin schaute dem Manne in das finstere Gesicht, ihr Auge verweilte lange auf ihm, gleichsam, als ob sie irgendwo einen Zug ausfindig machen wollte, der noch nicht ganz versteinert sei. Sie schien einen solchen Zug nicht zu finden, denn ihren Augen entströmte eine Fluth von Thränen, und, indem sie sich in den Sessel fallen ließ, rief sie aus: Cradle, den Menschen wollte ich sprechen, nicht den Kerkermeister!

Dieser näherte sich dem Sitze und antwortete mit gedämpfter Stimme: Wenn eine zwanzigjährige Dienstbarkeit, die das Mitleid nicht kennen darf, den Menschen aus meinem Gesichte verlöscht hat, so ist er darum nicht auch aus dem Herzen entwichen.

Margaretha sah überrascht auf. Diese Worte waren ein Hoffnungsstrahl. Guter Mann, sagte sie, indem sie ihre zarte, weiße Hand dem Kerkermeister entgegenstreckte, du gibst mir das Leben wieder!

Der Kerkermeister drückte einen ehrfurchtsvollen Kuß auf die dargebotene Hand und fragte: Was kann ich für meine Herrin thun?

Ist es nicht möglich, der Gräfin Ravensrock einige Erleichterungen angedeihen zu lassen?

Cradle schien diese Frage erwartet zu haben, denn ein Lächeln schwebte um seinen Mund. Gnädige Frau, antwortete er, alle Erleichterungen, welche in jenem Aufenthalte möglich sind, wurden bereits seit Einbruch der Nacht von mir ausgeführt. Ihr Halseisen und ihre Ketten sind so eingerichtet, daß sie dieselben lösen und wieder anlegen kann, wenn es nöthig ist. Statt des faulen Strohes habe ich ihr Pfühle und Decken gegeben, welche sie bei Annäherung von verdächtigen Schritten leicht in einer Vertiefung des Fußbodens verbergen kann. Für warme und kräftige Speisen soll täglich gesorgt werden. Luft und Licht sind Dinge, die zu verschaffen nicht in meiner Macht steht.

Daß er sich selbst das Essen am Munde abdarbte, um es der Gefangenen zu bringen, das sagte er nicht, das blieb sein Geheimniß.

Margaretha fiel bei dieser Mittheilung ein Stein vom Herzen; sie nahm eine mit Gold gefüllte Börse aus dem Schranke, und legte sie in des Kerkermeisters Hand. Das Gesicht des Mannes wurde von einer dunkeln Röthe überzogen. Er legte die Börse auf den Kaminsims und sprach: Was ich gethan habe und ferner thun werde, meine gnädige Herrin, verwirkt mein Leben, wenn es zu den Ohren des Grafen gelangt. Ich kann mein Leben der Nächstenliebe hingeben, aber ich will es nicht für Gold verkaufen!

Margaretha war überrascht, bei dem anscheinend so rauhen Manne solche Grundsätze zu finden, ihr Vertrauen zu ihm aber wurde um so größer. Wäre es nicht möglich, fragte sie, daß ich meiner Freundin einen Besuch im Kerker abstattete, um sie persönlich zu trösten?

Nein, antwortete der Kerkermeister, durch jene Thür ist außer den Gefangenen nie ein Mensch hinein-

gegangen, als ich und der Graf. Mein und Ihr Leben stände bei einem solchen Versuche in Gefahr, denn unter diesen unglücklichen Gefangenen selbst gibt es Verräther, welche Angaben machen würden, um ihre Haft abzukürzen. Stehen Sie davon ab. Was geschehen kann, ist nur durch mich möglich, und ich habe bereits einen Plan entworfen, der auf mehr als Erleichterung, der auf vollständige Rettung abzielt. Noch ist dieser Plan nicht reif. Forschen Sie nicht! Wenn es Zeit ist, bedarf ich Ihrer Hülfe! Mit diesen Worten wandte er sich um, und schritt hinweg.

Cradle, rief ihm die Burgfrau nach, noch ein Wort! Der Kerkermeister kam zurück, und Margaretha bat ihn, der Freundin zu versichern, daß sie den schmerzlichsten Antheil an ihrem Schicksale nehme, und Alles thun werde, was in ihren Kräften stehe, um dasselbe zu erleichtern.

Cradle befand sich wenige Augenblicke später wieder in seinem kleinen Zimmer. Aber er ging noch nicht zu Bette, sondern zündete Feuer an, und bereitete sein Mahl. Er war sonst nicht wählerisch im Essen und Trinken; ein Stück hartes, schwarzes Brod, wie es die Gefangenen erhielten, dazu ein Schluck Wasser, das genügte ihm. Heute aber ging er äußerst sorglich zu Werke. Er suchte ein saftiges Stück Fleisch aus, das beste, was lange in seinem kleinen Haushalte gewesen, und drehte es über der Flamme am Spieße rund. Trotz seiner Vorzüglichkeit fand er hier und dort zu mäkeln, wie ein echter Feinschmecker.

Das Fleisch war endlich gebraten, aber er aß es nicht, sondern er steckte es in eine zinnerne Büchse, die er vorher über dem Feuer erwärmt hatte, und fügte vorzügliches weißes Brod, und eine Flasche süßer Milch hinzu. Dann verschloß er die Büchse, damit der Geruch der Speisen sich nicht verrathe. In denselben Korb brachte er auch eine Anzahl von

grauen Wasserkrügen und eben so viele Stücke Schwarzbrod, und schritt dem großen Thurme zu.

Nachdem er die eisenbeschlagene Eingangsthüre mit dem riesigen Schlüssel geöffnet und wieder hinter sich verschlossen hatte, schritt er eine dunkle Steintreppe hinab. Die Stufen waren in der Mitte, wo die starkgenagelten Schuhe auftraten, hohl geschlissen. Alle zwanzig Stufen richtete er seinen Fuß zwei Schritte seitwärts in die Höhe, wo dann ein bleiches, fast zum Gerippe abgezehrtes Gesicht am Gitter erschien, um sein Brod und Wasser in Empfang zu nehmen.

O, du bleibst heute so lange, seufzte ihm das erste dieser Skelette entgegen, und der Hunger quält mich so fürchterlich.

Stille, tröste dich, armer Junge, antwortete der Kerkermeister, da hast du zur Entschädigung ein größeres Stück. Gott segne dich, guter Mann, sprach der Gefangene, ich will deiner im Gebete für diese Wohlthat gedenken.

Aehnliche Scenen wiederholten sich bei jedem dieser finstern Kerkerlöcher. Cradle, der düstere Kerkermeister, dem Jeder gern zehn Schritte aus dem Wege ging, weil sein ganzes Aeußere so finster und bullenbeißerisch dareinschaute, Cradle war hier ein ganz Anderer. Seine rauhe Stimme wurde weich, wie die eines Kindes. Sie zitterte leise, wenn er mit seinen Gefangenen sprach, und beim Lichte seiner Laterne konnte man Thränen in seinen Augen glänzen sehen. — Tiefer und tiefer stieg er hinab; endlich hielt er vor einer kleinen Thüre still, die bei Weitem nicht hoch genug war, daß er in ungebückter Stellung hindurchschreiten konnte. Einige Augenblicke stand er stille und lauschte. Das Winseln einer zarten Kinderstimme tönte ihm entgegen. Als ob er diesen, in Kerkermauern so ungewohnten Ton erwartet hätte, nickte er mit dem Kopfe; die Thränen flossen reich-

licher; einige wischte er mit dem Aermel seines Rockes weg, andere flossen in den dichten Bart hinab.

Dann öffnete er leise und zögernd, als ob er sich fürchte, einzutreten. Langsam drehte sich die kleine eiserne Thüre auf den Angeln, langsam schritt er vorwärts, und befand sich in einem viereckigen Raume, der ihm das aufrechte Stehen nicht erlaubte. Ein stinkender Geruch, welcher von der dort herrschenden Feuchtigkeit herrührte, erfüllte den Kerker. An einer Wand war ein Lager von Bettwerk ausgebreitet, auf welchem Lady Ravensrock mit dem weinenden Kinde ruhte.

Cradle griff in seinen Korb und überreichte der Dame zuerst die Flasche mit Milch, um das Kind damit zu stillen. Die arme Mutter griff mit Hast darnach, und ließ das Kind trinken. Während sie damit beschäftigt war, setzte er das Zinngefäß neben sie hin, und nahm den Deckel davon weg, so daß sich der kleine Raum mit einem angenehmen Fleischdufte erfüllte. Ueberrascht schaute die Gefangene empor und sprach: Kommt das von Harden? Der Kerkermeister nickte.

So hab' ich ihm wahrlich Unrecht gethan, fuhr sie fort, denn ich hielt sein Herz für zu verknöchert und schlecht, um uns in diese Höhle des Elendes genießbare Speisen zu senden.

Ihr sollt nicht hungern, gnädige Gräfin, sprach er, und der kleine Graf auch nicht. Eßt, es wird Euch wohl thun, wenn es auch nur eine Armseligkeit gegen Eure frühere Gewohnheit ist. O, es ist so hart, gefangen zu sein, doppelt hart für Jemanden, der so hoch gestanden! —

Da entstand ein Geräusch auf der Treppe; Cradle fuhr zusammen und suchte die Milchflasche und das Zinngefäß zu entfernen. Als es still blieb athmete er auf, wie Jemand, der eine schwere Gefahr überstanden hat. Die Gräfin sprach: Ihr er-

schreckt nicht ohne Ursache, denn nicht Harden, Ihr seid es, der mir bessere Speisen schickt. Ihr könnt mich nicht täuschen.

Cradle schwieg eine Weile, dann sagte er: Nun ja, ich könnte es ja doch nicht verheimlichen!

Nach einer Weile fuhr er fort: Für meine und Ihre Sicherheit ist es nothwendig, daß wir einige Vorsichtsmaßregeln treffen. Es geschieht zuweilen, daß Harden selbst seine Gefangenen sehen will. Es wäre schrecklich, wenn er dann die Zeugen der Erleichterung hier vorfände, die ich gegen seinen Willen gestatte. Glücklicher Weise hallt jeder Schritt von oben hier unten laut wieder. So merkt Euch denn nun: Wenn ich im Herabsteigen rufe: Der Henker soll mich holen! dann ist Gefahr, dann verbergen Sie um Gottes Willen alle Dinge, die nicht hier sein dürfen. Wenn er sie fände, wäre ich ein todter Mann!

Lady Ravensrock, deren Schmerz um den Gatten das eigene Leid überwog, hätte einen schnellen Tod als Gnade betrachtet, aber der arme Wurm zu ihren Füßen, der jetzt, nachdem er gesättigt war, in Schlaf verfiel, machten ihr das Leben wünschenswerth, und die Rücksicht auf die Lage des Kerkermeisters, legte ihr außerdem die Pflicht auf, seine Vorsichtsmaßregeln zu befolgen.

Ich habe noch einen Auftrag auszuführen, sprach er mit weicher Stimme. Meine Herrin trägt weinend und betend mit an dem schrecklichen Unglücke, welches Sie betroffen. Kein Schlaf kommt in ihre Augen, die stets von Thränen gefüllt sind, unaufhörlich jammert sie, fleht sie zum Himmel um Ihre Erlösung. Leider ist sie jetzt ohnmächtig und kann nichts thun, aber sie hofft dennoch, daß es ihr mit der Zeit gelingen wird, Ihr Schicksal zu erleichtern. Fassen Sie daher Muth und vertrauen Sie auf Gott und seine gnädige Vorsehung!

Die Gräfin erhob sich von ihrem Lager. Sie wollte dem edeln Manne danken, aber Cradle ließ ihr keine Zeit. Alsbald war er fort, und die Thüre schlug hallend hinter ihm zu.

Draußen nahm sein Gesicht wieder jene kalte, unempfindliche Strenge an, die ihn für alle Schloßbewohner so unnahbar machte.

Siebentes Kapitel.

Der Messerthurm.

Seit jenem Tage war das Leben im Schlosse Harden monatelang dasselbe geblieben. Am Abend Bankettiren, zur Nachtzeit Raub und Plünderung, wie es Sitte und Gewohnheit mit sich brachten; und die Streifereien waren so ergiebig gewesen, daß man noch auf lange Zeit hin an kein Sporenmahl dachte.

Eines Tages aber kam Harden in schrecklicher Wuth nach Hause; sein Roß troff in den Weichen von den Sporenstößen, mit denen er es über Berg und Thal gehetzt hatte. Wer ihm in den Weg kam, erhielt harte Worte und Faustschläge, so daß seine Söldlinge scheu aus dem Wege gingen und ihre Haut in Sicherheit brachten.

An dem gemeinschaftlichen Mahle nahm er nicht Theil, sondern schloß sich in seine Kammer, und forderte Wein.

Der Kellermeister brachte einen großen Humpen, füllte ihn aus dem Kruge, und stellte beide Gegenstände auf den Tisch.

Was stehst du und glotzest mich an, schrie Harden, packe dich hinweg und komme nicht wieder! Ruhe

will ich haben, hörst du, Ruhe! Und die Säufer da drin sollen mich nicht durch Schreien stören!

Der Kellermeister drehte sich auf dem Absatz um und sputete sich hinweg, Gott und allen Heiligen dankend, daß er ohne Schläge von dannen kam.

Harden schritt mit auf dem Rücken gekreuzten Händen in dem Gemache auf und ab. Zuweilen blieb er plötzlich stehen, und stierte vor sich hin, dann begann er wieder seinen Gang, dann und wann mit den schweren Reitstiefeln auf den Boden stampfend, zuweilen einen lauten Fluch ausstoßend.

Plötzlich blieb er vor dem Tische stehen, ergriff den Humpen, leerte ihn mit einem Zuge, und schleuderte ihn dann auf den Boden.

So kann's nicht bleiben, brüllte er; es muß geändert werden! Zwanzigmal schon habe ich hinaufgehen wollen, um Besitz von dem zerstörten Neste zu nehmen, aber immer sehe ich das Weib und das Kind vor mir. So lange sie leben und einen Anspruch auf Ravensrock haben, werde ich nicht den Muth dazu finden! Bah, wie bin ich so knabenhaft geworden! Pfui, pfui, ich verabscheue mich selbst! Es muß anders werden! Und es soll!

Bis nach Mitternacht blieb er am Wandern, am Fluchen; dann entledigte er sich seiner Kleider und ging die Stufen einer kleinen, hölzernen Treppe hinauf, die zu einem Bette führte, das nicht für eine Person, sondern für deren ein ganzes Dutzend gemacht zu sein schien. Er warf sich hinein und zog die Vorhänge zu, damit seine Augen nicht von den Wachsfackeln belästigt würden, die neben dem Kamine brannten.

Aber er fand auch im Bette keine Ruhe, sondern wälzte sich unaufhörlich auf und nieder. Bald riß er die Vorhänge auseinander, bald schloß er sie wieder, aber der Schlaf kam nicht. Zuletzt sprang er wieder aus dem Bette, und fuhr in die Kleider.

Auf dem Tische lag sein Schwert; dieses ergriff er und führte damit einen Streich gegen den Schild, daß es einen hallenden Ton von sich gab.

Da öffnete sich die Thüre, und aus dem Vorzimmer trat ein Page herein, dessen verschlafene Augen verriethen, daß er durch den Schlag plötzlich aus süßem Schlummer aufgeweckt worden war. Ein Glück für ihn, daß der Ritter in seiner Aufregung dieses nicht bemerkte, denn es wurde mit Kerker geahndet, wenn der wachhabende Page auf seinem Posten einschlief.

Cradle soll kommen, schrie ihm Harden entgegen. Augenblicklich soll er kommen!

Der Page eilte hinweg; wenige Minuten später erschien der Kerkermeister mit seinem kalten, unbeweglichen Gesichte, und blieb an der Thüre stehen. Der Ritter schritt noch einigemale auf und nieder, dann blieb auch er plötzlich stehen, wandte sich gegen den Gerufenen und fragte: Was machen meine Gefangenen?

Was Gefangene machen können! Sie schnattern mit den Zähnen, stoßen die Köpfe gegen die Wände, verfluchen den Tag ihrer Geburt, und werden vom Hunger täglich schlanker und zahmer.

Diese, mit einem gewissen, teuflisch scheinenden Entzücken ausgestoßenen Worte wurden am Schlusse von einem so lauten Gelächter begleitet, daß selbst der Graf sich nicht enthalten konnte zu sagen: Ah, du bist glücklich in deinem Berufe! Das Quälen macht dir Freude!

Und wie sollte es nicht? Sind die Hunde, die das Schwert Ew. Lordschaft zur Vernunft brachte, einer bessern Behandlung werth? O, wären Ew. Gnaden nicht so mildherzig, ich wollte Martern erfinden, an denen sich selbst der Gottseibeiuns laben würde.

Der Graf legte seine Hand auf die Schulter des Kerkermeisters, und fragte mit einem lauernden Blicke: Wie weit bist du mit denen unten gekommen?

Ew. Lordschaft meinen die Gräfin mit dem Kinde?

Der Ritter nickte.

Ha, diesem Paare ist die Seele in den Leib gerostet. Während andere zusehends magern, blühen diese auf, wie die Rosen im Mai. Ich kenne die Kunst nicht, wenn diese Ravensrock nicht das Zaubern versteht; denn wahrhaftig, sie wird mir unter den Händen jünger.

Tollhaus, sagte der Ritter, gehörst du auch zu den Dummen und Schwachen, die an solche Märchen glauben? Könnte sie zaubern, so blieb sie wahrlich nicht in dem Loche da unten!

Und doch Ew. Gnaden, mögen Sie zürnen oder nicht, so kann ich nicht umhin, die Frau von Ravensrock für eine Hexe und Zauberin zu halten. Denn zu verschiedenen Malen, wenn ich plötzlich eintrat, war ein Glanz und eine Helle da unten, als brännten tausend Fackeln um sie herum; der Raum hatte sich zu einem großen Saale erweitert, der mit goldenen Tapeten behangen war. In den Ecken standen Posaunenbläser; Ritter in goldenen Harnischen wogten durch den weiten Saal, die Tafel duftete von herrlichen Speisen, Ruhebette standen rings umher, und der Wein floß in Strömen.

Dummheit! sprach der Ritter; Dummheit! Pure Dummheit!

Verzeihung, Ew. Lordschaft, wenn ich glaube, daß es mehr ist. Der Zauber verschwand freilich, sobald ich mit meinen Füßen auf das Pflaster trat, aber einmal griff ich nach dem Ruhebette, worauf sie mit ihrer Brut lag, und hielt einen Bettpfühl in meinen Händen. Ich hätte tausend Eide darauf schwören mögen, es sei mein eigener, und, was den Zauber noch wahrscheinlicher macht, ich fand denselben nachher wirklich aus meinem Bette verschwunden, und er blieb es volle drei Tage lang.

Seltsam mag es dem Leser vorkommen, daß

Cradle also sprach; aber er that es nicht ohne Absicht. Es gab nämlich hundert Meilen in der Runde keinen Menschen, der mehr an Zauberei glaubte, als Harden selbst; freilich hütete er sich wohl, diese Schwäche Andern zu zeigen, deßhalb sagte er mit einem verächtlichen Lächeln: Cradle, du mußt solche Narrheiten abstreifen, wenn du ein vollständiger Kerkermeister werden willst!

Komm' mit, fuhr er fort, ich will die Zauberin selbst sehen!

Das hatte der Kerkermeister erwartet. In seiner Angst, die Gefangene möchte zu dieser Stunde schlafen, und die angegebenen Vorsichtsmaßregeln versäumen, baute er deßhalb mit der Zauberei vor.

Wie ernst und schweigend Cradle sonst seine Rundgänge im Kerker zu machen pflegte, heute war er ungewöhnlich laut. Alle Augenblicke rief er mit lauter Stimme auf der dunkeln Thurmtreppe aus: Der Henker soll mich holen, wenn dieß elende Geschmeiß nicht viel zu gut gebettet und genährt ist! Der Henker soll mich holen, wenn sie das Brod und Wasser verdienen, was ihnen die Gnade meines Herrn reichen läßt!

Harden mußte ihn dämpfen, denn die wachsbleichen Gesichter, welche bei seinem Geschrei an die Eisengitter flogen und ihn anstierten, jagten ihm Furcht ein.

Endlich kamen sie an der uns bekannten Thüre an. Cradle zitterte ein wenig, als er eintrat, denn ihm bangte, daß er die Zauberei der Gräfin noch weiter ausbeuten müßte. Aber ein Blick genügte, ihn zu beruhigen. Auf faulem Stroh kniete das arme Weib, Hals und Leib an der Mauer angeschmiedet, das weinende Kind in den von Ketten gefesselten Armen.

Ist das der ganze Zauber, Geisterseher? fragte der Graf höhnend.



Ausführung u. Stich d. Manz' Kunst-Verlag

Herchenbach, Ravensrock und Harden.

Verlagseigenthum von G. J. Manz in Regensburg.

Leuchte ihr in's Gesicht, fuhr er fort, damit ich sehe, wie viel sie gealtert hat.

Der Kerkermeister that, wie ihm geheißen. Das Licht zeigte nur allzudeutlich, daß das Gefängniß, trotz aller Vorsorge Cradle's, schlimme Verwüstungen in diesem sonst so strahlenden Gesichte angerichtet hatte; denn es sah blaß und eingefallen aus. Die Augen zeigten eine röthliche Entzündung, das Haar hing ungekämmt, knotig und verworren um ihr Haupt, die ganze Gestalt machte den Eindruck des äußersten Elendes.

Harden wollte das entweder nicht sehen, oder Cradle's Zaubererzählung ließ ihn die unglückliche Frau in einer behaglichern Lage erscheinen. Unzufrieden wandte er sich gegen den Kerkermeister um, und sprach: Zwei Monate in diesem Kerker müssen den stärksten Mann beugen, und sie strotzt von Gesundheit, wie kommt das?

Wenn sie keinen Bund mit dem Teufel hat, antwortete Cradle rauh, so weiß ich es nicht! Aber so wahr der Galgen zu Hayribil noch nie einen Heiligen geschaukelt hat, so fest und sicher glaube ich, daß sie mit ihrem Schreihals hier bis zum jüngsten Tage sitzen könnte, ohne ein Loth Fleisch zu verlieren. Ew. Lordschafts Herz ist zu weich; für solche Leute muß man kurze Prozeduren haben!

Das unglückliche Weib stieß einen grellen Schrei aus, Cradle's Worte ließen sie das Schlimmste fürchten; sie sah schon das Schwert des Grafen in ihres Knäbleins zuckenden Körper fahren, fühlte die blutige Schneide im eigenen Herzen.

Gnade, Gnade, schrie sie; Gnade harter Mann! Gnade wenigstens für mein unschuldiges Kind!

Schweig, donnerte der Graf, meine Hände sollen dich und dein Kind nie berühren. Ich verspreche das, wenn du gelobst, daß nach deinem und deines Kindes Tode deine Güter mir zu eigen sein und verbleiben sollen.

Die Lady versprach es um den Preis des Lebens, und machte den Kerkermeister unter lauten Ausrufungen der Freude zum Zeugen dieses Versprechens.

Die Thüre schloß sich wieder, und der Graf befahl seinem Begleiter, ihm in sein Gemach zu folgen.

Dort angekommen, legte er die Bosheit seiner ganzen Seele offen, indem er sprach: Du weißt, was ich versprochen habe; meine Hand soll sie nicht berühren; aber dennoch muß sie sterben, und zwar bald, denn mich gelüstet, in Besitz ihrer Güter zu gelangen.

Cradle, dein Einkommen ist nicht das größte, es reicht kaum hin, deine geringen Bedürfnisse zu bestreiten. Und doch batest du nie um mehr. Wohlan, hier ist Gelegenheit, es zu vergrößern, sehr zu vergrößern. Es wäre nicht das erstemal, daß ein Kerkermeister zum Lehnsmanne würde! Zwei Stöße, und die Sache ist vorüber!

Cradle war nahe daran, seinem nichtswürdigen Herrn mit seiner gewaltigen Faust den Hirnschädel einzuschlagen, so stürmte und tobte es bei diesem Ansinnen in seinem Herzen, aber er hielt an sich und gab zur Antwort: Ew. Lordschaft wissen, daß ich auf Ihren Befehl ganz Schottland morden würde, aber hier gibt es eine Sache zu bedenken, auf welche Sie nach meiner Meinung zu wenig Gewicht legen. Wenn das Weib die schwarze Kunst versteht, so ist jeder directe Anschlag auf ihr Leben vergeblich. Es gibt Beispiele genug, wo das Schwert, welches sich in den Busen des zum Tode Bestimmten senken sollte, von einer unsichtbaren Gewalt der Hand des Mörders entwunden wurde, und tausend Meilen weit, über Land und Meer in das Herz des Mannes flog, welcher den Auftrag gegeben.

Harden wandte sich erschrocken um, es war ihm, als hörte er schon das Sausen der herankommenden Waffe. Und welchen Weg, fragte er dann, und

stampfte mit dem Fuße auf den Boden, hältst du für den sichersten?

Haben wir nicht den Messerthurm?

Zum Henker ja, der Messerthurm! Du hast recht, wenn du sagst, ich sei zu mildherzig. Dieser Messerthurm war mir wahrhaftig ganz aus dem Gedächtnisse gekommen. Gut, gut, wann gedenkst du die Sache in's Klare zu bringen?

Laß sehen, antwortete Cradle, morgen kommt sie hinein; zwei, drei Tage längstens, dann springt sie nach dem Brode; und wenn nicht ihretwegen, so thut sie es schon wegen des Kindes. An diesem Tage ist auch die Nacht stockfinster, und stockfinster muß sie sein, denn Mondenlicht ist die Freundin aller Hexen und Schwarzkünstler. Hm, hm, gut! Also morgen! Abgemacht!

Dem Grafen schien es bei diesem Entschlusse des Kerkermeisters um Vieles leichter zu werden, denn in dem finstern Gesichte zeigte sich ein Lächeln. Er klopfte Cradle auf die Schulter und sprach: Gut dann, morgen also! Mach deine Sache gut. Graf Harden weiß seine Freunde zu belohnen!

Der Kerkermeister ging. In seinem kleinen Zimmer ließ er all den Grimm los, den er in Anwesenheit des Grafen hatte verschlucken müssen. Ein paar Wasserkrüge der Gefangenen gingen unter seinen Fußtritten zu Scherben. Er trat sie mit seinen nägelbeschlagenen Schuhen so klein, als ob sie durch die Mühle gegangen wären. Nun hatten ihm die Wasserkrüge zwar keinen Harm angethan, aber der Gedanke, daß er statt der Krüge so den Grafen unter seinen Füßen haben möchte, wenn es ohne schlimme Folgen für sein eigenes Leben geschehen könnte, war Schuld an der vollständigen Auflösung dieser höchst unschuldigen Gegenstände.

Sein heftiger Zorn ließ erst dann nach, als er inne wurde, daß die Scherben nicht ferner zu zer-

kleinern seien. Ein freundlicheres Gefühl kam in seine Brust, dem er jetzt seine ganze Aufmerksamkeit zuwandte. Auf einem kleinen Schemel sitzend, die Füße weit von sich abgestreckt, den tiefgesunkenen Kopf in den Händen, schien er über einen wichtigen Gegenstand scharf nachzudenken.

Zuweilen hob er den rechten Fuß in die Höhe, ließ den schweren Absatz niederfallen, und stieß mit dem Tone der größten Bestimmtheit und Zufriedenheit die Worte hervor: So geht's, wahrhaftig so geht's! Das hatte sich zehnmal oder zwölfmal wiederholt, als er aufsprang und seine Ruhe, seinen Ernst, seine Kälte ganz vergessend, in dem halbdunkeln Zimmer umhertanzte, bald lachend, bald weinend, bald einen Ruf der Freude ausstoßend, bald die Fäuste gegen den abwesenden Grafen ballend.

Wer weiß, zu welchen Excessen ihn seine Aufregung noch verleitet, wenn der anbrechende Tag ihn nicht an Vorsicht gemahnt hätte.

Ich muß zu ihr, sprach er zu sich selbst, es ist kein Augenblick zu verlieren; wenn nur jetzt der Zwerg da wäre! Seine Augen wanderten im Burghofe von einem Fenster zum andern, durchstöberten alle Winkel und Gänge nach Albit, aber er gewahrte nirgends das häßliche Gesicht des kleinen Mannes.

Kein Wunder, daß er vergebens suchte, denn der Zwerg lag um diese Stunde noch in den Armen des Schlafes, und träumte nicht im entferntesten, daß der Kerkermeister nach ihm ausschaute. So war Cradle denn genöthigt, den Weg zum Thurmzimmer selbst zu suchen, was ihm, der mit dunkeln Treppen und Gängen zwanzig Jahre lang verkehrt hatte, nicht sehr schwer fallen konnte. Wenige Augenblicke später klopfte seine schwere Hand an das Vorzimmer. Der Zwerg, der hier im süßen Schlummer lag, fuhr so erschrocken in die Höhe, als ob Plumkets und Dicks Geister ihm mit feurigen Händen in die Haare ge-

fahren seien. So lange er hier oben den Dienst verrichtete, war niemals zu so früher Stunde und so ungestüm angeklopft worden. Was mochte es sein? Nachdem er den ungeheuren Kopf einigemal furchtsam nach der Thüre gewandt, während welcher Zeit ein neues Klopfen ihm alle Glieder zittern machte, wurde Cradle die Zeit des Wartens langweilig; rasch und mit Gewalt öffnend stand er in seiner ganzen Breite vor dem Zwerge, welcher ihn in dem dämmernden Morgenlichte noch einmal so groß sah, als er in Wirklichkeit war.

Der Kerkermeister reichte ihm die große schwielige Hand entgegen, und sprach: Sieh mich nicht wie ein Meerwunder an, sondern laß deine Herrin wissen, daß ich sie augenblicklich sprechen müsse.

Albit kam nun von seinem Schrecken zurück; aber er meinte, er würde zu so ungewohnter Stunde wohl nicht wagen dürfen, den Klopfer an seiner Herrin Thür in Bewegung zu setzen.

Thu es auf meine Verantwortung, entgegnete Cradle, und verliere keinen Augenblick, denn mir ist daran gelegen, daß Niemand meinen Besuch auf dem Thurme in Erfahrung bringe.

Albit kratzte sich ein paarmal hinter den Ohren, die für einen Riesen groß genug gewesen wären, und ging dann unter Murmeln und Worten des Zweifels hinweg. Die Besorgnisse, welche er für den Schlummer seiner Herrin hegte, waren indessen vollkommen ungegründete, denn die arme Burgfrau hatte während der Nacht das Bett nicht berührt. In Angst und Sorge um das Schicksal der Freundin, hatte sie gewacht und gebetet.

Als ihr nun so plötzlich und zu so ungewohnter Stunde der Besuch des Kerkermeisters angekündigt wurde, fuhr ihr ein jäher Schreck durch die Glieder, denn sie dachte, er sei gekommen, ihr den Tod der Freundin anzukündigen! Das Gesicht des Eintreten-

den trug aber kein Merkzeichen einer bösen Botschaft, es war vielmehr so heiter und aufgeräumt, wie es bis zu diesem Morgen noch Niemand im Schlosse gesehen hatte.

Indem er sich nach allen Seiten vorsichtig umblickte, fragte er mit wenig Ceremonie: Sind wir allein? Ist kein Ohr in der Nähe, das uns hören kann?

Sprich, sprich! antwortete die Burgfrau; Niemand hört uns.

Nun machte der Mann der Lady Mittheilung von Allem, was in der Nacht vorgegangen; nachdem dieses geschehen war, senkte sich seine Stimme zu einem leisen Geflüster herab, aus dem man nur die Worte: Messerthurm — Mauer — Pferd — Flucht vernehmen konnte. Rasch, wie er gekommen, wandte er sich wieder hinweg, und eilte seiner Stube zu, welche er auch erreichte, ehe einer von den Schloßbewohnern das Haupt vom Pfühle erhob, mit Ausnahme des Thurmwarts, der es in diesem Augenblicke erst niedergelegt hatte. Diesen und die beiden folgenden Tage war Cradle noch viel mürrischer, kälter und unzugänglicher, als sonst.

Als die Sonne endlich in voller Pracht über dem schönen Tweed-Thale stand, stieg er mit seinen Krügen und dem schwarzen Brode in den Thurm hinab, wie dieses alltäglich geschah. Was in dem letzten Kerker zwischen ihm und der Gräfin Ravensrock verhandelt wurde, soll nicht lange ein Geheimniß bleiben. Nach kurzem Aufenthalte daselbst kehrte er zurück, und diesmal nicht allein, sondern mit der Gefangenen und ihrem Kinde.

Die Scelette, derer wir schon erwähnt haben, fuhren an ihre Gitter, und als sie der blassen Frau ansichtig wurden, sprachen sie: Sie geht den letzten Gang! Oder wird sie frei? fragte ein Anderer. Niemand wird hier frei, entgegnete ein Dritter aus seinem

finstern Gewölbe, es sei denn, daß der Tod ihn vom Leben erlöst.

Auf dem Burghofe angekommen, riß Cradle die Frau mit rauhen Scheltworten vorwärts, und wies die Gaffer, die sich um ihn sammelten, mit wüstem Gepolter oder auch wohl mit einem kräftigen Faustschlag in gebührende Entfernung. Eilig, als ob er fürchtete, daß ihm die Delinquentin entrissen werde, trieb er sie vor sich hin, und schloß am Ende des Hofes eine enge Thüre auf, wo er sie hineinstieß. Er bringt sie in den Messerthurm, das arme Weib, das arme Kind! seufzten die Mägde. Und selbst einige von den harten Männern konnten nicht umhin, ihr einen mitleidigen Blick nachzusenden.

Aber hinter den Gittern eines Fensters stand Harden, auf seinen Schild gelehnt, und schaute dem Eifer Cradle's mit boshafter Freude zu.

Sobald Cradle die Thüre hinter sich verschlossen hatte, warf er die Maske ab, und sprach in sanftem Tone: Verzeiht, gnädige Gräfin, daß diese rauhe Hand Sie berührte. Ein Kerkermeister darf seine Opfer nicht mit Handschuhen anfassen. Also sprechend führte er die blasse Frau eine enge Treppe hinauf in ein kleines Gemach. Es zeigte nur vier nackte Wände und ein schmales Fenster, durch welches ein warmer Strahl der steigenden Morgensonne hineinfiel. Von der Mitte des Plafonds hing eine dünne Eisenkette herab, welche er mit dem Gefässe seines Schwertes ergriff, und dann an das Ende derselben ein Stück Brod befestigte.

Gnädige Gräfin, sprach er lächelnd, Sie sind dazu ausersehen, im höchsten Hunger nach diesem Brode zu schnappen, um dann in die Tiefe hinabzustürzen, wo Sie von einer sinnreichen Messermaschine in Stücke zerschnitten würden. Damit auch das Kind diesem Loose nicht entrinne, bin ich beauf-

tragt, dasselbe in Ihren Armen festzubinden, und Sie dann mit diesem Stücke Brode allein zu lassen.

Schauen Sie, fuhr er fort, indem er im Mittelpunkte des Gemaches eine Fallthüre vorsichtig niederdrückte, wo in der Tiefe eine Menge starrender Messer sichtbar wurden; einen Hungrigen würde es sicher gelüsten, nach diesem Brode zu springen, und dann wäre er unfehlbar verloren. Hüten Sie sich, der Mitte nahe zu kommen, sonst wird unsere ganze Verabredung zu Schanden.

Die Gräfin schauderte.

Cradle sah es und sprach: Haben Sie keine Furcht! Noch zwei Tage und alles Leid ist vorüber! Und nun guten Muth! Hier ist Nahrung! Fürchten Sie keinen Besuch; Niemand wird Sie erschrecken. Der Graf glaubt mich treu, und setzt keinen Zweifel in die Ausführung seiner Befehle. Und nun Gott befohlen.

Als die Gräfin allein war, fiel sie auf die Knie, Gott im heißen Gebete dankend, daß sie dem dunkeln Kerker entronnen war, und ihn zugleich um seine fernere Hülfe bittend. Armes, armes Kind,! sprach sie, indem sie sich über den kleinen Knaben beugte, und einen Kuß auf die blassen Lippchen drückte, wie du gelitten hast, wie deine Aermchen und Beinchen abgemagert sind! Aber bald wirst du wieder Luft und Sonnenschein genießen, mit deiner Mutter in Freiheit, wenn auch in Armuth, leben. Gebe Gott seinen Segen zu dem Unternehmen!

Langsam, tödtlich langsam schlich ihr die Zeit vorüber, und es gab da nichts, womit sie sich dieselbe abkürzen konnte, als das blasse Gesicht ihres Kindes. Ihr Blick flog bald zu dem engen Fenster empor, bald zu dem Brode, welches an der Kette hing, und auf den verrätherischen Fußboden, der sie in die Tiefe hinabstürzen sollte. —

Kehren wir zur Margaretha zurück. Sobald

Cradle hinweggegangen war, mußte der Zwerg in ihr Zimmer kommen. Albit, sprach sie mit fieberhafter Bewegung, du weißt, daß ich Vertrauen in dich setze. Wem anders, als dir, könnte ich deßhalb einen Auftrag geben, von dessen pünktlicher Ausführung das Leben zweier Personen und mein eigenes Glück abhängt? Gehe zu den guten Mönchen zu Maria am See, und richte folgende Worte an den Vorsteher: Meine Herrin läßt Euch sagen, daß Gräfin Ravensrock durch Beihülfe guter Menschen übermorgen in der Mitternacht ihrem Gefängnisse entfliehen soll, um sich und ihr Kind in England in Sicherheit zu bringen. Sie bedarf Euerer Hülfe, schicket zwei Priester als Pilger verkleidet um jene Stunde an die nördliche Seite des Bluthurmes, wo Euch weitere Anweisung werden soll! Gebet ein drittes Pilgergewand für die Gräfin, und ein viertes für Albit mit, der Euch führen wird. Euer Lohn soll ein reiches Geschenk für das Kloster sein.

Wir brauchen kaum zu versichern, daß der Zwerg sich seines Auftrages gewandt entledigte, und daß die Mönche bereit waren, der Flucht allen möglichen Vorschub zu leisten.

Die zur Ausführung bestimmte Nacht war endlich gekommen. Gegen Abend, als der Wächter mit seinem Horn Ritter und Knappen zur Bankethalle rief, hörte man im Messerthurme ein entsetzliches Winseln und Schreien, welches bald laut und schrill die Luft durchschnitt, bald wie in völliger Ermattung hinstarb, um im nächsten Augenblicke desto lauter zu ertönen.

Die Vorübergehenden hielten ihre Schritte an, und lugten an dem Thurme hinauf. Diejenigen, bei denen noch nicht alles Gefühl erstorben war, wagten den leisen Ausruf: Das arme Weib! Bald wird sie ausgelitten haben! Auch Cradle kam herbei, aber in seinem finstern Gesichte lag heute ein bos-

hafter Triumph, der selbst Harden erschreckte, als er über den Hof schritt.

Die Ritter gingen vorüber, Niemand wagte, länger stehen zu bleiben.

Cradle, sprach der Graf, es geht zu Ende mit ihr, laß mir den Körper nicht da unten liegen, ich mag sie nicht so in der Nähe haben.

Seien Ew. Lordschaft unbesorgt, entgegnete der Kerkermeister; alles wird wohl besorgt werden.

So lange Hardens Mauern auf dem Felsen standen, hatte nie ein Mahl in der Halle stattgefunden, wobei so viel Wein geflossen war, als heute. Der Graf stürzte einen Humpen nach dem andern hinab, um sich zu betäuben. Seine Spießgesellen blieben nicht zurück. Wenn zuweilen der immer schwächer werdende Schrei sich in einer Pause des Lärms hörbar machte, dann schlug Harden mit seinem Schwerte gegen den Schild, daß es dröhnte, und die Trinker folgten seinem Beispiele.

Die Stimme im Messerthurme verstummte endlich; die Zechgenossen, ihrer Sinne nicht mehr mächtig, lagen schnarchend umher, und selbst Harden, der sonst nie seinen Verstand verlor, ruhte mit dem schweren Haupte auf dem Tische, und stieß im Traume häßliche Flüche aus.

Während dieser Zeit trieb Cradle in seinem Gemache eine eigenthümliche Beschäftigung. Er hatte einen Sack vor sich, den er über und über mit Blut tränkte, und dann mit dem Fleische eines geschlachteten Kalbes füllte. Nachdem dieses geschehen, band er den Sack zu und schleppte ihn leise an das nördliche Ende des Blutthurmes. Unterhalb dieses Thurmes lag in der Tiefe ein gähnender Abgrund, den jetzt die Finsterniß bedeckte, der am Tage aber einem scharfen Auge mehrere solcher blutigen Säcke zeigte. Wir brauchen kaum zu sagen, was sie enthielten. Cradle schaute ein wenig seitwärts in die Tiefe hin-

ab, bog sich über den Rand der Mauer und hustete leise, während er seine Laterne einen Augenblick in die Nacht leuchten ließ.

Das Husten wurde von unten eben so leise beantwortet, und es klatschte etwas gegen die Mauer, als ob eine Leiter angesetzt würde.

Cradle schlich katzenleise hin und zurück. Aus seinem Gemache holte er einen zweiten Sack, und verfügte sich dann in den Messerthurm. Alles Geräusch sorgfältig vermeidend, stieg er in die Kammer hinauf. Mit ängstlich klopfendem Herzen schritt ihm die Gräfin entgegen. Das Knäbchen lag in ihren Armen und schlief einen festen Schlaf.

Um wie viel Uhr, fragte Cradle wispernd, haben Sie dem Kinde den Schlaftrunk gegeben?

Vor einer Stunde, entgegnete die Lady.

Gut, sprach Cradle, so kann es nicht erwachen, wenn es auch ein wenig gepreßt wird. Aber nun auch rasch an's Werk, der Augenblick ist günstig, und kehrt vielleicht nie wieder. Ew. Gnaden müssen, um jede Entdeckung zu vermeiden, sich gefallen lassen, mit dem Kinde in diesen Sack zu kriechen. Ich werde Sie so sorgfältig als möglich tragen. Fürchten Sie nichts, und vor allen Dingen, geben Sie, so lieb Ihnen Ihr Leben ist, keinen Laut von sich!

Die Gräfin fügte sich willig in seine Anordnungen, und Cradle nahm den Sack auf seine Arme und stieg damit die Thurmtreppe hinab, keine Seele regte sich im Burghofe, nur das Auf- und Abschreiten der Wachen ward gehört.

Der Kerkermeister zitterte unter seiner Last, nicht wegen ihrer Schwere, sondern aus Furcht, einem unberufenen Lauscher zu begegnen. Glücklicher Weise war diese Furcht unbegründet, denn ohne die geringste Störung erreichte er die Stelle, wo er früher in die Tiefe hinabgesehen hatte.

Fertig? fragte er leise.

Statt der Antwort erschien ein Kopf über der Mauer, und zwei Arme breiteten sich aus. Er legte den Sack in die beiden Arme und lispelte: Vorsichtig, wenn du ausgleitest, seid ihr alle drei verloren! Ziehe, wenn du unten angekommen bist, die Leiter rasch und geräuschlos weg, denn ich höre vom obern Ecke die Wache nahen. Dann beugte er sich über den Sack und sprach: Geleite Sie Gott und seine Heiligen!

Der Kopf, dessen Umrisse man in dem Dunkel nur eben gewahren konnte, tauchte in die Tiefe. Ein paarmal krachten die Sproßen der Leiter; aber in wenigen Minuten waren der Mann und der Sack unten angekommen; die Leiter wurde hinweggezogen und es herrschte tiefe Ruhe.

Der hallende Schritt der Schildwache kam indessen näher, und Cradle hob den blutigen Sack mit dem Kalbfleisch auf die Mauer, wobei er Sorge trug, daß der Schein der Laterne recht auf die blutige Stelle fiel.

Die Schildwache stand still und rief: Wer da?

Wenn es dich gelüstet, das zu wissen, antwortete Cradle, so denke, es sei der Kerkermeister, der eben im Begriffe ist, die Leiche einer Mutter und ihres Kindes in den Abgrund zu befördern.

Der Söldner trat unwillkührlich einen Schritt zurück, und Cradle schleuderte den Sack über die Mauer.

Dumpf klatschend scholl es aus der Tiefe herauf.

Die Schildwache zog sich zurück, indem sie leise zwischen den Zähnen murmelte: Gott sei ihrer armen Seele gnädig!

Am nächsten Morgen sah man auch den Grafen Harden an dieser Stelle stehen. Er schien von dem blutigen Sacke sehr befriedigt, denn er winkte dem herbeieilenden Cradle einen freundlicheren Gruß zu, als ihn sonst Jemand zu erhalten pflegte.

Achtes Kapitel.

Flucht und Asyl.

Auf dem Grenzstriche, welcher zu jener Zeit Schottland und England von einander schied, wanderten vier Pilger. Derjenige, welcher voraufging, war eine äußerst kleine Gestalt, die in dem Pilgermantel einen gar komischen Eindruck machte, denn während die Oberhälfte kaum im Stande war, die breiten Schultern zu verhüllen, schlotterte die untere im Morgenwind, so viel war sie zu weit. Vom Gesichte sah man eigentlich gar nichts, als ein Stück des Bartes, der denn auch zur Genüge verrieth, daß der Pilger, trotz seiner Kleinheit, kein Kind mehr war.

Der zweite Pilger hatte den Muschelhut so sehr in's Gesicht gedrückt, daß man nur das unbärtige, zarte Kinn sehen konnte. Dieses und die schlanke Körpergestalt ließen einen Jüngling vermuthen, doch war der Schritt so schwankend, daß die wenigen Leute, welche an ihnen vorüberkamen, die Vermuthung aussprachen, der arme Mensch mache eine Pilgerfahrt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, welches die beiden letzten, die den Zug schlossen, mit Kopfnicken bestätigten.

Die Sonne stieg höher und höher und bestrahlte Berg und Thal mit ihrem süßen Lächeln. Es war wohl der Mühe werth, der herrlichen Natur, die sich ringsumher ausbreitete, einige Aufmerksamkeit zu schenken, aber die Pilger waren zu sehr in ihrer Andacht vertieft; sie sahen weder rechts noch links, sondern beteten unaufhörlich. Nur wenn die Hufe eines Rosses gehört wurden, dann erzitterte der kranke Jüngling und blieb wie festgewurzelt stehen, bis der Reiter vorübergesaust war.

Einmal war es nahe daran, daß er laut aufge-

schrien hätte, denn im raschesten Galopp sprengte Graf Harden heran, der im Walde umherstreifte, um seine innere Unruhe zu dämpfen. Er rief dem letzten Pilger zu: Wohin geht die Wallfahrt?

Nach dem heiligen Lande, gestrenger Ritter, antwortete dieser, indem die drei andern weiter zogen und unter ihren Mänteln nach den dort verborgenen Schwertern und Dolchen griffen.

Harden war aber weit entfernt, die Pilger angreifen und berauben zu wollen, wie er vielleicht gestern und vorgestern gethan haben würde. Guter Pilger, sprach er, betet dort auch für mich, denn schwere Schuld lastet auf meinem Herzen. Macht die Schuld durch Buße gut, antwortete der Pilger, gebt den Wittwen und Waisen zurück, was Ihr ihnen genommen, gebt den Raub auf, theilt Euer Gut den Armen mit, und Gott wird Euch verzeihen.

Ein Blitz schoß aus des Grafen Augen, sein Arm zuckte, aber er zog das Schwert nicht, sondern rief: Ich habe nicht um Euern Rath gefragt, sondern Euer Gebet begehrt.

Es soll Euch werden, antwortete der Pilger, und eilte seinen Genossen nach.

Eine Stunde später wurde unter dem Mantel des kleinen Pilgers eine weinende Kinderstimme hörbar. Der zweite flog herbei, und sprach in Aufregung: Gieb, gieb, Albit!

In Gottes Namen, Gräfin, antwortete der Zwerg, wir sind nun weit genug über die Grenze, und die Gefahr ist vorüber.

Mit diesen Worten zog er den kleinen Ravensrock unter seinem Mantel hervor, und legte ihn der Gräfin in die Arme.

Die kleine Pilger-Caravane setzte sich in's Grüne nieder, und dankte Gott laut für die wunderbare Errettung aus aller Noth und Trübsal.

Kehrt nun um, gute Männer, sprach die Gräfin

zu den Mönchen, Albit wird mich jetzt führen; und nehmt meinen Dank mit für die Hülfe, die Ihr mir im Elende gewährt. Es ist freilich nur der Dank des Armen, aber meine Gebete für Euch und Alle, die mir wohl wollten, sollen darum um so heißer sein.

Die Mönche nahmen unter Thränen Abschied; Albit aber führte seine Pflegebefohlenen in eine kleine Grenzstadt, wo er zwei Pferde, eines für sich, und eines für die Gräfin kaufte, damit sie desto leichter den Ort ihrer Bestimmung erreichten.

Viele, viele Tage ritten sie weiter. Unter dem Einflusse von Luft, Sonne und stärkenden Speisen erholten sich Mutter und Kind auf eine überraschend schnelle Weise, so daß die Spuren des Gefängnisses vertilgt waren, noch ehe sie London erreichten.

London war zu jener Zeit noch nicht die Weltstadt, die es heute ist, noch nicht das Herz und die Pulsader von Europa. Seine Ausdehnung beschränkte sich noch auf die City. Es gab damals noch Tag und Nacht in London; die Straßen, welche jetzt zu jeder Stunde vom Rasseln der Wagen, vom Geschrei der Ausrufer wiederhallen, waren ziemlich öde, es gab nur wenige Magazinen, und diese wenigen kannten nichts von dem Glanz und Reichthum, den sie in unsern Tagen offen legen. Die Straßen waren ungepflastert, Schweine und Ochsen versperrten hier und dort den Weg, und wenn sich ein Lord am späten Abende in einer Sänfte vom Gastmahle nach Hause tragen ließ, dann mußten Diener mit brennenden Fackeln zur Seite gehen, damit die Träger nicht im Moraste versanken.

In der City, wo jetzt für keinen einzigen Baum Platz ist, kaum für eine Blume am Fenster, lagen damals noch ausgedehnte Gehöfte mit großen Gärten.

Vor einem solchen hielt Albit still, als sie nach langer und beschwerlicher Reise ankamen. Ein schweres, rostiges Eisengitter schied das Gebäude, oder

vielmehr den Garten vor demselben von der Straße. In der Mitte dieses Gartens stand ein altes Herrenhaus, das, nach seiner Oede und Einsamkeit zu schließen, nicht bewohnt war.

Der Zwerg stieß das eiserne Pförtchen offen und näherte sich der Thüre, deren Klopfer er in Bewegung setzte. Der laute Schall tönte im Innern des Hauses wieder, ohne daß sich Jemand regte. Endlich erschien eine alte Magd, und fragte nach dem Begehren der Ankömmlinge.

Der Zwerg hielt mit der alten Person eine geheime Unterredung, worauf diese erwiederte: Meiner Seele Freude wäre es gewesen, die Herrin selbst zu sehen, welche seit ihrer Verheirathung die Schwelle dieses ihres Hauses nicht mehr betrat; doch es sollte nicht sein. Meine alten Augen werden sie wohl nimmer wieder sehen! Möge denn, nach meiner Herrin Befehl, diese Dame das Besitzthum antreten, und mich als treue Dienerin bei sich behalten!

Gräfin Ravensrock, die ihren Rang verborgen halten wollte, trat das Haus unter dem Namen Margaretha Raven an.

Am nächsten Morgen kam der Zwerg, um Abschied zu nehmen, und nach Harden zurückzukehren. Er zog ein Kästchen von Ebenholz aus seiner Tunika und überreichte es der Gräfin. Meine Herrin, sprach er, hat mir den Auftrag gegeben, heimzukehren, um sie wegen Ihrer glücklichen Herüberkunft zu beruhigen. Dann aber werde ich wieder nach London kommen, um Ihnen ein treuer Diener zu sein, wie Sie eines solchen ohne Zweifel in dieser unbekannten Stadt benöthigt sein werden. Dieses Kästchen lege ich in Ihre Hände nieder; es enthält die Mittel, Sie und Ihr Kind vor Mangel zu bewahren. Margaretha von Harden sagt, sie bedürfe keines Schmuckes, weil sie nie unter Leute komme. Sie beschwört Sie, den Inhalt nicht zu schonen. Sobald derselbe erschöpft

ist, wird sie Gold und Juwelen senden, so viel Sie wünschen.

Die arme Frau erschöpfte sich in Dankesbezeigungen, welche der Zwerg nach Harden bringen sollte; aber nur mit Mühe war sie zu bewegen, das Kästchen anzunehmen. Und als sie sich dasselbe am Ende dennoch aufdringen ließ, da faßte sie auch zugleich den festen Entschluß, keinen von diesen Edelsteinen zu berühren.

Zweierlei war es, was sie zu diesem Entschlusse brachte. Die Freundin hatte so viel für sie gethan, daß sie diese Schuld niemals abtragen konnte. Wie sollte sie das Herz haben, dieselbe noch zu vergrößern? Aber ein anderer Grund wog noch weit schwerer. Durch den Verkauf der Juwelen konnte sie Verdacht erregen, und so ihre Todfeinde wieder auf ihre Spur bringen. Welch schreckliches Loos stand dann allen denen bevor, die bei ihrer Flucht behülflich gewesen waren? Wie würde es der Freundin ergehen, die ja ewig an den Wütherich gekettet war, und mit ihm innerhalb derselben Mauern leben mußte?

Aus demselben Grunde schlug sie auch das Anerbieten des Zwerges aus. Bleibe bei ihr, sprach sie sanft, denn sie bedarf einer treuen Seele noch mehr, als ich. Ueberdieß würde dein Aufenthalt in London nicht verborgen bleiben, wenigstens deine Abwesenheit von Harden auffallen und dich, sie und mich in unnöthige Gefahren bringen.

Der Zwerg mußte sich ihrem Willen fügen; er schied mit Thränen, und doch freute er sich auch, daß er die Burgfrau nicht zu verlassen brauchte.

Als Albit hinweg gegangen war, und sie mit ihrem lieblichen Kinde, dem lächelnden und strampelnden Arthur allein war, da überkam sie ein Gefühl der Verlassenheit. Ihr früheres glückliches Leben in Reichthum und unter Freunden ging an ihrer Seele vorüber. Sie gedachte des Mannes, den sie mit der

ganzen Inbrunst ihres Herzens geliebt, und den ihr Todfeind ohne Grund und Ursache mit kaltem Blute ermordet hatte. Jetzt, wo sie wieder in Freiheit war, wo sie ihren Arthur in den Armen wiegen konnte, ohne fürchten zu müssen, daß im nächsten Augenblicke der Henker ihn von ihrem Herzen riß, jetzt empfand sie den schrecklichen Verlust doppelt. Aber Gott hat dem Unglücklichen die lindernde Thräne gegeben, die das Herz vor dem Brechen, die Seele vor der Verzweiflung bewahrt.

Auch ihr ward dieser Trost, ungehindert floß die bittere Fluth von ihren Wangen auf den kleinen Engel herab; und andere Engel, die ihr Auge nicht sahen, sammelten diese Thränen, und trugen sie in leuchtenden Händen empor zum Tröster aller Betrübten.

Lange, lange, dauerte der Schmerz, lange preßte sie das Kind an die Brust und rief aus: Arthur, mein Kind, du ein Graf von Ravensrock, zu Rang und Würden bestimmt, du mußt nun in Noth und Entbehrung als das Kind einer Bettlerin aufwachsen!

Ein neuer Strom von Thränen folgte. Und als sie nun das Kind niederlegte und sich umwandte, da stand die alte Magd vor ihr, und barg mit beiden Händen das Naß der Augen, welches ihr zwischen den Fingern durchperlte.

Erschrocken fragte die Gräfin: Sie haben gehört? Sie haben mich belauscht?

Fürchten Sie nichts, gab diese zur Antwort; ich wußte schon Alles, Albit hat mir nach dem Willen der Burgfrau von Harden Ihre Geschichte erzählt. Sie ist in meiner Brust begraben, wie so viele andere. Sie sind nicht die erste, welcher von der Burgfrau dieses Haus zum Asyl angeboten wird; und wenn Gott den harten Sinn des Grafen nicht ändert, werden Sie auch die letzte nicht sein. Alle Winkel dieses Hauses sind von den Thränen der Unglücklichen genetzt worden, aber fast alle sind am Ende.

auch zum Thau der Freude geworden. Hoffen wir zu Gott, daß auch Ihr Schicksal nach Leid und Kummer sich zum Guten wenden wird!

Es lag so viel Aufrichtigkeit in diesem alten, treuen, faltigen Gesichte, daß Frau Raven, wie wir sie jetzt stets nennen werden, alle Scheu ablegte, und sich ihr ganz anvertraute.

Dieses Haus, sagte Magdalena, die Magd, bezieht einige Einkünfte in London, welche regelmäßig eingehen. Erst gestern wurde eine Zahlung gemacht; ich überantworte diese Summe jetzt Ihnen, als meiner Herrin, und bitte zugleich um Anweisung, wie Sie es sonst in Allem wollen gehalten haben.

Magdalena, antwortete Frau Raven; vorerst wollen wir deine alte Hausordnung beibehalten; sie wird am besten nach den hiesigen Sitten und Gewohnheiten eingerichtet sein. Was die Einkünfte betrifft, so möchte ich sie nur dann berühren, wenn die Noth auf's Höchste steigen sollte. Ich bedarf Zerstreuung, und dazu ist Arbeit das beste Mittel. Wir sind nur drei Personen, und bedürfen nicht viel. Da ich in allerlei Nadelkünsten wohlbewandert bin, und du in guter Ortskenntniß wohl Kunden für meine Kunst auffinden kannst, so hoffe ich, daß wir uns durch eigenen Fleiß ernähren werden.

Magdalena wollte etwas von hohem Range und dergleichen einwerfen, aber Frau Raven bestand in diesem Punkte so fest auf ihrem Willen, daß sie nichts Besseres thun konnte, als sofort Arbeit aufzusuchen.

Sie ging in die City und kam nach Verlauf einiger Stunden mit dem Auftrage, eine große Stickerei nach mitgebrachtem Muster anfertigen zu lassen, zurück.

Was ist da viel zu erzählen von dem Leben in dem alten Hause; es war eben so glücklich, als das Leben einer armen Wittwe sein kann. Es ist wahr, ihr Herz war gebrochen, aber die Arbeit und das

Lächeln ihres Kindes hielten sie aufrecht, und wenn der Schmerz um den Gatten sich in Arthurs Anblicke auch stündlich erneuerte, so wurde er doch durch die Zeit und die Hoffnung auf dereinstiges Wiedersehen gemäßigt.

Arthur gedieh wie eine Rose im Thau des Frühlings; nach wenigen Monaten schon stand er aufrecht auf seinen kleinen Füßchen. Das war nun ein rechter Quell der Freude, und nicht allein für die Mutter, sondern auch für Magdalena.

Es war ein allerliebstes Bild, wenn sich Frau Raven hier und Magdalena in geringer Entfernung niederhockten. Komm, Arthur, sagte lächelnd die alte Magd, komm zu Titta!

Lauf zu Titta! ermuthigte die Mutter; und der kleine Bube setzte mit großer Vorsicht das eine Füßchen vor das andere, und balancirte den ausgebreiteten Armen Magdalenas entgegen, während die Mutter, in der Angst, das Kind möge fallen, schützend hinter ihm herrutschte.

Wie ein Mann, der einen Anlauf thut, um einen breiten Graben zu überspringen, so maß der Kleine instinktmäßig die Entfernung, die ihn noch vom Ziele trennte, und, als ob er mit Ueberlegung handle und seine Kräfte nicht für ausreichend halte, tappte er mit vorwärts gehaltenen Aermchen weiter, und fiel denn auch richtig in Magdalenas Schooß.

Margarethens Nora, sagte die Mutter, ist in demselben Alter. Auch sie strampelt jetzt im Thurmzimmer umher. Wie schön, wie unendlich schön würde es sein, wenn wir uns zusammen an unsern Kindern freuen könnten.

Das konnte nun freilich nicht geschehen, aber zuweilen brachte der Zwerg Botschaft von Harden. Das waren Tage des Glückes, denn Margaretha ließ ihr stets nur Heiteres melden, und verschwieg ihr sorgfältig all den Kummer und das Leid, welches



Ausführung u. Stich d. Manz Kunst-Verlag.

Herchenbach, Ravensrock und Harden.

Verlagseigenthum von G. J. Manz in Regensburg.

ihr durch das Räuberleben des Gatten und seiner Gesellen bereitet wurde.

Albit war bei solchen Besuchen Zeuge der Zufriedenheit, welche in dem einsamen Hause herrschte, und unterließ es nicht, bei seiner Rückkehr ein reizendes Bild davon zu entwerfen. Bei all ihrer Trauer war Margaretha dann froh, daß die Freundin ein erträgliches Loos gefunden.

Die Zeit ist ein gar flüchtiges Ding; wenn man sie vor sich hat, denkt man, ihre Dauer sei eine Ewigkeit, aber unter Arbeit und Mühe reiht sich in hastiger Eile Stunde an Stunde, und aus den Stunden wird ein Tag, ehe man sich's versieht. Eine Reihe von Tagen bildet die Woche, deren Ende fast an den Anfang grenzt. Wenige Wochen genügen, den Monat voll zu machen, und so folgt dem Winter der Frühling, dieser macht dem Sommer Platz, und kaum hat man seine Freuden zu genießen angefangen, so schüttelt der Herbst das Laub von den Bäumen, um von Neuem den Winter anzukündigen.

So auch floh der rasche Lauf der Jahre Frau Raven dahin. Hätte sie sonst keinen Zeitmesser gehabt, Arthurs Wachsthum würde sie belehrt haben, daß ein großer Raum sie vom Tage ihrer Flucht trennte; denn der Knabe war nun bereits zehn Jahre alt geworden.

Neuntes Kapitel.

Eine Entdeckung.

Es war ein schöner Frühlingstag. Frau Raven saß emsig hinter ihrem Stickrahmen, Magdalena wirthschaftete im Hause umher. Arthur fand es langweilig, bei dem schönen Wetter in den Stuben zu

sitzen; er sprang deßhalb in den Garten hinaus und lief den Schmetterlingen nach, welche sich in die Stadt verirrt hatten. Bald aber ward sein Auge von etwas Anderm angezogen, was ihm ungleich mehr gefiel, als die Blumen und die Schmetterlinge.

Sein Ohr wurde nämlich vom Klange einer Trompete berührt, die ihren grellen Ton durch die Straße sandte. Rasch wandte er sich um, und erblickte nun einen Zug von Knaben seines Alters, die ein fröhliches Spiel trieben. Alle hatten sich in Rüstungen von Pappdeckel gekleidet. Das bot einen herrlichen Anblick, denn der Pappdeckel war mit dünnem Kupferblech überzogen und glänzte in der Sonne, wie pures Gold. Auf den Köpfen flatterten stolze Federhalme; hochaufgerichtet hielten sie in den Händen hölzerne Schwerter und ritten auf Stöcken, welche die Rosse vorstellen sollten.

Arthur drückte seinen Kopf an das Gitter, und schaute mit voller Bewunderung auf den glänzenden Zug.

Der kleine Trompeter wurde nicht sobald Arthurs ansichtig. als er sein Instrument an den Mund setzte, dreimal hineinstieß, und dann mit lauter Stimme ausrief: Kampfgenossen, seht hier die feindliche Burg, worin unser Freund gefangen gehalten wird. Auf, rüstet Euch zum Kampfe! Wir wollen dieses Raubnest bis auf den Grund zerstören, und unsern Freund mit der Spitze unserer Schwerter befreien. Seid Ihr bereit, Kameraden, Gut und Blut an dieses edle Unternehmen zu setzen?

Wir sind's, riefen die Knaben durcheinander. Führe uns zu Kampf und Sieg!

Nachdem diese wichtige Zusage geschehen, stellte der Anführer seine Schaar in Reih und Glied der eisernen Gartenpforte gegenüber auf, und commandirte zum Angriffe.

Mit lautem Geschrei schwang die kampfesmuthige

Schaar die hölzernen Schwerter, und stürzte auf das Gitter zu, welches zu erobern eben keine große Heldenthat erforderte, denn Arthur, der einzige Vertheidiger stand mit weitaufgerissenen Augen hinter demselben und machte nicht die geringste Miene zur Gegenwehr.

Ein gewaltiges Gefecht, ein rastloses Stechen, Stoßen und Hauen begann nun, welches um so feuriger wurde, je lauter die Trompete ertönte.

Halt, schrie der Anführer jetzt, ersteigt die Mauern, noch wenige Augenblicke, und der Sieg ist unser. Dem Befehle getreu, kletterten die Pappdeckelritter an den Stangen empor, wobei die Rüstungen schlimme Quetschungen und Beulen erhielten. Sie hätten's bequemer haben können, denn das Pförtchen stand offen, aber echter Heldenmuth sucht immer die Gefahr da auf, wo sie am größten ist.

Das Werk gelang indessen auch vollständig, denn unter lautem Jubeln sprangen die unerschrockenen Jünglinge jetzt im Innern des Gärtchens zu Boden.

Triumph! schrie der Anführer, der Sieg ist unser. Führt nun den Freund her, damit wir ihn in seine Burg zurückbringen!

Arthur, der nun vollständig von den kleinen Rittern umringt war, und nicht begreifen konnte, wo das alles hinaus sollte, wurde aufgehoben und unter lautem Jubelgeschrei fortgetragen. Nun, da es ihm so nahe zu Leibe ging, verlor er die Geduld, und theilte nach rechts und links Ohrfeigen aus. Laßt mich, rief er! Was wollt Ihr von mir?

Da trat der Anführer auf ihn zu, und sprach freundlich: Ah, es ist ja nur Spaß! Du wirst uns das Spiel doch nicht verderben wollen! Komme nur mit, du wirst auch Vergnügen haben!

Auf eine solche Sprache hatte Arthur auch eine freundliche Antwort, und da er recht neugierig war, was es wohl geben möge, und dem Spiele gerne bei-

wohnte, so ließ er sich gerne in die Mitte nehmen, und verschmähte auch das hölzerne Schwert nicht, welches ihm einer der Knaben feierlich überreichte.

Frau Raven, welche in einem Hinterzimmer saß, hatte den Lärm vor dem Hause nicht gehört, und Arthurn war es in der Ueberraschung gar nicht eingefallen, sie erst zu benachrichtigen, daß er aus seiner Gefangenschaft befreit sei, und nun seiner Burg zueile.

Der Zug ging durch mehrere Straßen, zur Freude und Belustigung aller Jungen und zum Neide derjenigen, welche an dem Spiele nicht Theil nehmen durften. Endlich hielt er vor einem großen Hause stille. Die Knaben schritten unter lautem Jubelgeschrei die Treppe hinauf, und wurden von einem alten Herrn in einen Saal geführt, wo ein Mahl zugerichtet war.

Dieser alte, freundliche Herr mit dem weißen Haare und dem noch weißern Barte, war kein Spielverderber; vielmehr schien ihm die Fröhlichkeit der Kinder recht innerlich zu behagen. Einzeln, die Spitze des Schwertes zur Erde gesenkt, schritten sie grüßend an ihm vorüber. Der alte Herr lachte bei dieser feierlichen Ceremonie, daß sein von Natur aus frohes Gesicht noch strahlender wurde.

Als nun auch die Reihe an Arthur kam, der in seiner bürgerlichen Kleidung so sehr von den andern Knaben abstach, fragte er: Wer ist denn dieser?

Da trat der Anführer der Schaar, John von Browden, vor seinen Vater und gab zur Antwort: Das ist unser Freund, den wir aus den Händen des Feindes mit unwiderstehlicher Gewalt befreit haben.

Wie heißt dieser Freund denn, welchen du an deinem Geburtstagsfeste aus tiefem Burgverließe erlöset hast? fragte Browden, der Vater.

Auf diese Frage wußte ebensowenig John, als

einer der übrigen jungen Edelleute (denn alle waren Söhne von Rittern) Antwort zu geben.

Der freundliche Herr wandte sich nun mit seiner Frage an Arthur selbst, und dieser antwortete mit schüchterner Zurückhaltung: Ich heiße Arthur Raven.

Ritter von Browden schaute dem Knaben in das offene Gesicht und forschte darin umher, als ob bei diesem Anblicke eine alte Erinnerung in ihm wach werde. Ein Seufzer stieg aus seiner Brust empor, und eine Thräne floß aus dem Auge. Doch rasch, wie die Bewegung gekommen war, ging sie auch vorüber, und er sagte mit gewinnender Freundlichkeit: Unser junger Freund muß dann auch das Mahl mit uns theilen, denn nach so langer Hast wird er Stärkung nothwendig haben.

Arthur war so vollständig von der Neuheit der Scene eingenommen, daß er Mutter und Magdalena vergaß. Das war aber auch kein Wunder, denn die Freunde überhäuften ihn mit Gunstbezeigungen aller Art, und es sah fast aus, als ob nicht John von Browden, sondern Arthur Raven der König des Festes sei. In des Knaben ganzer Art lag aber auch etwas, was Jeden anzog, und ihn für sich gewinnen mußte.

Die kleinen Ritter ahmten beim Mahle die großen so vollständig nach, daß in Arthurs Geist eine ganz neue Welt aufging. Es wirbelte ihm vor den Augen; von all den kernhaften und muthigen Reden wurde der Heldengeist in ihm wach, der bisher in tiefem Schlummer gelegen hatte. Obschon, nach seiner und Anderer Meinung von bürgerlicher Herkunft, that er doch, gleich den übrigen Knaben, auf das hölzerne Schwert Johns von Browden den Schwur, ein tüchtiger und mannhafter Ritter zu werden, ein Schutz der Schwachen und ein Schrecken der Bösen.

Wer weiß, zu welchen schrecklichen Katastrophen

das Gastmahl der tapfern Helden geführt, wenn der Kellermeister des Herrn von Browden den Wein nicht in Verbindung mit dem Brunnen gebracht hätte! So aber ging es außer den heftigen Reden ziemlich harmlos zu, nur verabredete man sich am Ende des Mahles zu einem neuen Sturme auf eine steinerne Burg, welche zu diesem Zwecke im Garten aufgebaut war.

Ehe man zum Sturme überging, sollten die Mauern mit Pfeil und Bogen von den hölzernen Söldlingen gesäubert werden, welche mit martialischen Gesichtern auf den anrückenden Feind herabschauten. Dabei ließen sie es, diese Söldlinge nämlich, freilich bewenden. War es Furcht, war es mannhafter Trotz, sie rührten kein Glied, als die Ritter ihre Bogen spannten, als die Pfeile flogen, und Einzelne, mitten in die Brust getroffen, lautlos hintenüber sanken.

Ei, sprach John von Browden, Arthur hat den Ritterschwur geleistet, und steht da ohne Rüstung und Bogen, dem muß abgeholfen werden. Eilig lief er hinweg und brachte einen prächtigen Pappdeckel-Harnisch mit allem ritterlichen Zubehör herbei, welche er Arthur zum Geschenke machte. Wider Erwarten saßen Helm und Panzer, wie angegossen.

Die Wahrheit zu gestehen, fühlte sich Arthur erst jetzt, wo er nicht allein mehr der weiße Sperling war, recht heimisch, und sein Bogen richtete auf den Mauern, zu nicht geringem Neide der Genossen, eine schreckliche Verwüstung an. Und als es nun erst zum Sturme ging, da bewies er eine Bravour, die Alle in Erstaunen setzte. John glaubte, daß eine solche Tapferkeit nicht unbelohnt bleiben dürfe, deßhalb rief er seine Freunde zu einer Berathung zusammen, die in einer Ecke des Zimmers unter stürmischen Debatten vor sich ging. Endlich aber kam man zu einem Beschlusse:

John stieß in's Horn und verkündigte mit lauter

Stimme: Durch den Willen der versammelten Ritterschaft ernennen wir dich zum Grafen und verwandeln deinen Namen Arthur Raven in Arthur von Ravensrock. Diese herrliche Grafschaft wurde, wie unsere Väter sagen, von dem schlimmen Harden widerrechtlich genommen. Mit unserer Schwerter Hülfe sollst du sie wieder erobern auf Ritterwort! —

Der Trompeter schwieg; eine feierliche Stille trat ein. Dann trat Arthur vor, nahm mit Dank die neue Würde an, und versprach mit Handschlag und auf Ritterwort, den Harden zu züchtigen. Diese Züchtigung sollte nun auf der Stelle vor sich gehen, aber Browden, der Vater, sprach: Laßt das, in euerm kindlichen Spiele liegt für mein treues Herz ein gar tiefes Weh, das ihr aber noch nicht verstehen könnt. Schließt nun für heute das Spiel und kehre Jeder in seine Wohnung zurück! Vielleicht kommt einmal die Zeit, wo aus dem Spiele Ernst wird.

Frau Raven hatte lange, in Gedanken versunken, die Stickerei im Schooße ruhen lassen. Auf einmal fiel ihr ein, daß Arthur sich schon lange aus dem Zimmer entfernt hatte, ohne zurückzukehren. Sie rief Magdalenen zu, ihn hereinzubringen.

Die Magd, welche ihn zuletzt in dem Gärtchen gesehen hatte, und ihn jetzt nicht mehr dort fand, suchte das ganze Haus ab, ohne ihn zu finden. Die Mutter erschrack heftig; es war das erstemal, daß Arthur nicht unter ihren Augen geblieben, und sie stellte sich gleich das schlimmste vor. In den Nachbarhäusern hatte ihn Niemand gesehen, ebensowenig in den angrenzenden Straßen. Die Bangigkeit der Mutter wuchs mit jeder Minute. Magdalena verfügte sich in dieser, und Frau von Raven in der entgegengesetzten Richtung in die Stadt, um nach ihm zu suchen. Beide ließen es an Sorgfalt und Mühe nicht fehlen, aber sie kamen zurück, ohne eine Spur von ihm gesehen zu haben.

Die Thränen floßen reichlich; Magdalena vermochte kein Wort des Trostes zu sprechen, denn ihr Herz war ebenso tief mit Leid gefüllt, als das der Mutter.

Plötzlich ertönte ein lautes Hurrah vor dem Hause. Beide fuhren an das Fenster und gewahrten nun den kriegerischen Zug, in dessen Mitte Arthur in Helm und Rüstung einherschritt.

Nachdem die Knaben ihm noch freundlich die Hand geschüttelt hatten, zogen sie sich zurück, und Arthur lief der Mutter, welche mit verweinten Augen und ausgebreiteten Armen auf ihn zukam, lachend entgegen. Um Gottes Willen, sprach sie, wo bist du gewesen? Welche Angst hast du mir gemacht!

Jetzt erst fiel es dem Knaben ein, daß er ohne Erlaubniß hinweggegangen war, und als er die Mutter weinen sah, da war seine ganze Freude dahin.

Die Rüstung abwerfend, der Mutter um den Hals fallend, und seine Thränen mit den ihrigen vermischend, schluchzte er: O Mutter, ich wollte dich nicht betrüben! Sei nur nicht böse! Vergib mir meine Unart, ich will künftig nie mehr ungehorsam sein!

Ach, die gute Frau Harden war gar zu froh, daß sie ihn wieder in den Armen hielt; sie dachte nicht daran zu zürnen. Ein Kuß wischte schnell die Trauer von Arthurs Gesichte hinweg, und nun fing er an zu erzählen, und voller Begeisterung ein glänzendes Bild der Freuden zu entwerfen, die er im Kreise der neuen Freunde erlebt hatte. Ah, Mutter, rief er mit strahlenden Augen aus, du hättest sehen sollen, wie wir im Garten die feindliche Burg erstürmten, und die Ritter und Knappen mit unsern guten Bogen von den Mauern herabschoßen! Kein Mann blieb übrig. Und ich, Mutter, ich machte meine Sache ganz vortrefflich. John von Browden hat mir aber auch diese prächtige Rüstung geschenkt, und ich habe schwören müssen, als echter Ritter zu leben und zu sterben.

Von Browden? fragte die Mutter; war einer dabei, welcher von Browden hieß?

Ei gewiß, das war ja derjenige, welchen das Fest anging, und der den ganzen Zug commandirte. Sein Vater war auch sehr freundlich, und er blieb während des Essens bei uns.

Frau Raven war bei der Erwähnung des Namens von Browden plötzlich erbleicht; sie kannte diesen Ritter wohl; er war stets ein treuer Anhänger ihres Hauses gewesen. In ihrem Herzen stieg die Furcht auf, durch die Freundschaft der Knaben könne ihr wahrer Name verrathen und ihre Zufluchtsstätte dem schrecklichen Harden bekannt werden. Obschon sie sich jetzt im Lande der Engländer, seiner Erbfeinde aufhielt, mußte sie doch für das Leben ihres Kindes und ihr eigenes fürchten; denn der Arm dieses Wütherichs reichte weit über die Grenzen von Schottland hinaus. Noch mehr aber wurde ihre Befürchtung erregt, als Arthur mit kindlichem Stolze erzählte, wie seine Freunde ihn zum Grafen von Ravensrock ernannt, damit er den bösen Ritter Harden mit schwerer Züchtigung heimsuche, und ihm die Güter entreiße, die er widerrechtlich an sich genommen.

Klang das nicht geradeso, als ob bereits Alles entdeckt sei?

Arthur machte sich an seiner Rüstung zu schaffen und spielte unter den ernstesten Geberden mit Bogen und Schwert, alle die ritterlichen Ausdrücke wiederholend, die er im Kreise seiner Freunde erlernt hatte.

In Frau Ravens Kopfe drängte indeß eine Vorstellung die andere. Sie wußte nicht, was sie thun sollte. Bald erfüllte die höchste Angst ihr zitterndes Herz, bald gewann der mütterliche Stolz über den Muth ihres Kindes die Oberhand, und einen Augenblick dachte sie sogar an die Möglichkeit, mit der Zeit durch den Arm ihres Kindes Gerechtigkeit zu finden.

Diesen Gedanken aber verwarf sie sofort um Mar-

garethens willen; denn das Loos dieser unglücklichen Frau hing ja so fest mit dem des blutigen Harden zusammen, daß man diesen nicht strafen konnte, ohne sie mit zu treffen.

Nach vielen Erwägungen schien es ihr am gerathensten, einstweilen abzuwarten, was die Zukunft bringe.

Die Knaben, welche mit Arthur gespielt hatten, wurden von diesem Tage an seine unzertrennlichen Freunde. Die Ritterspiele wiederholten sich häufig, Besuche hier und dort konnten nicht ausbleiben. Herr von Browden benutzte diese Spiele, wie ein kluger Lehrer, er leitete dieselben, brachte System hinein, und bildete so die jungen Leute ohne Zwang für ihren künftigen Stand aus.

Arthur that sich bei jeder Gelegenheit so hervor, daß er stets als Häuptling an der Spitze der Schaar stand. Herr von Browden gewann ihn deßhalb so lieb, wie seinen eigenen Sohn, und wenn er ihn mit Wohlgefallen betrachtete, sagte er oft zu sich selbst: Wie Schade, daß er nicht wirklich derjenige ist, dessen Züge er trägt, dessen Namen ihm die Knaben gegeben? Aber ach, ach, Ravensrock der Vater mußte in jener verfluchten Nacht auf dem Schloßhofe verbluten, und seine Gemahlin mit dem Kinde fand im Messerthurme ein schreckliches Ende. Verflucht sei dieser ehrlose Meuchelmörder, der die schottische Ritterschaft schändet, auf ewig!

Zehntes Kapitel.

Der Kerker im Donjon öffnet sich noch einmal.

Zwanzig Jahre sind vergangen, seit Ravensrock zerstört, und die Edelfrau mit ihrem Kinde in's Ge-

fängniß geführt wurde. Diese zwanzig Jahre hatten den Grafen von Harden noch finsterer und blutdürstiger, seine Gattin noch unglücklicher gemacht. Unter der Last des Kummers gealtert, waren ihre weißen Locken und die tiefen Furchen auf der Stirne beredte Zeugen für Alles, was sie gelitten, und mit Geduld ertragen hatte. Vereinsamt in ihrem Thurmzimmer, auf die alte Wärterin und den Zwerg beschränkt, war der Reiz des Lebens längst für sie dahin geschwunden. Der Tod wäre ihr hundertmal lieber gewesen, als ein Leben, das sich wie eine Kette hinter ihr herschleppte, wovon jedes Glied mit dem Gewichte des Elendes beschwert war.

Durch die Menschlichkeit des Kerkermeisters gelang es ihr zwar, in dem seufzererfüllten Thurme, wohinein noch immer unschuldige Opfer wandern mußten, zuweilen einige weniger schwere Stunden hervorzubringen; aber was vermochte im Allgemeinen ihre hundertfach gebundene Hand gegen rohe Gewalt und Brutalität?

Doch seien wir auch nicht ungerecht in unsern Kümmernissen! Gottes weise Vorsicht und väterliche Liebe hatte ihr einen Engel gegeben, der ihre Einsamkeit mit ihr theilte. Dieser Engel war Nora, die vom hülflosen Kinde zu einer an Leib und Seele gleich schönen Jungfrau aufgewachsen war.

Nora liebte die Mutter mit der ganzen Gluth ihres reinen Herzens; wenn sie in Thränen schwamm, küßte sie die Thränen hinweg, wenn sie sich den Tod wünschte, hauchte sie ihr durch ihre Liebe wieder Lust am Leben ein.

Merkwürdiger Weise liebte auch Harden, der doch sonst aller Menschen Feind war, dieses reine Kind. Es war also in diesem wüsten Herzen immer noch ein menschlicher Winkel, den die Sünde nicht ganz entheiligt hatte. Nora aber fürchtete ihn, und schrack zusammen, wenn sie in sein Gemach gerufen

wurde. Wenn er sie bei der Hand nahm und sich Mühe gab, in seinem freundlichsten Tone mit ihr zu sprechen, dann war ihre Unbefangenheit dahin, sie zitterte, ihre Antworten waren abgerissen, und die Angst sprach aus jedem Worte. Aber Harden, der harte Harden, wurde ihr darum nicht gram; es schien, daß sie mit ihrem Liebreize einen süßen Zauber um ihn wand, den zu brechen er selbst nicht im Stande war.

Eines Abends wurde auf Harden wieder ein Sporenmahl gehalten, und nach demselben ritt die Gesammtheit der Ritter und Knappen auf Beute hinaus. Margaretha und Nora beteten in dem Thurmgemache für die Unglücklichen, denen der Zug galt, während die steinalte Gertrud am Feuer saß, und über die Gottlosigkeit der Menschen leise Worte vor sich hin murmelte. Albit, der Zwerg, ging von einem Fenster an das andere, um zu spähen, ob nicht die Röthe einer Feuersbrunst am Himmel sichtbar werde.

Lange hatte er vergeblich ausgeschaut, endlich stieß er einen Schrei aus, und rief: Gnade Gott, Maxwells Castle brennt! Das Gebet der Frauen verstummte, sie flogen an's Fenster und starrten mit sprachlosem Entsetzen in die aufsteigende Gluth.

Am Morgen stieß Blow, der Thurmwart, in's Horn, und zeigte die Rückkunft der Ausgezogenen an.

Die Zugbrücke rasselte nieder, und bald darauf ertönte der Burghof von den Hufen der Pferde und den Flüchen der Ritter, die rauchgeschwärzt, mit blutigen Waffen ihren Herrn und Meister umstanden.

Knechte und Söldner schleppten die errungene Beute in den Kreis. Da lagen im bunten Wirrwarr durcheinander Waffen und Bettzeuge, Weinfässer und Lebensmittel, Hausgeräthe aller Art und Beutel mit Gold und Silber, während die kostbarsten Gefäße auf dem Pflaster umherrollten.

Ihr habt ritterlich gefochten, rief Harden; mit

dem Fall dieses Nestes bin ich Herr der Grenze und des ganzen Landstriches geworden. Niemand vermag mir länger zu trotzen, selbst der schottische Thron ist ohnmächtig gegen mich, und wenn ich Lust bekomme, die Krone des Landes auf mein Haupt zu setzen, so ist Niemand in ganz Schottland und England, der es wehren kann. Auf, Freunde, die Beute ist reich, aber sie ist euer, ich beanspruche heute nichts. Mir genügt an der gewonnenen Macht.

Die Ritter, von solcher Großmuth überrascht, riefen jubelnd aus: Es lebe Harden, der schottische König!

Ueber das Antlitz des also Geschmeichelten flog ein Zug selbstsüchtigen Wohlgefallens. Im Vorgefühle seiner künftigen Größe wandte er sich seinem Gemache zu und sah vom Fenster desselben mit Verachtung auf die Gier, womit sich seine Genossen auf die erorberte Beute stürzten.

Bah, sagte er, Plunder, nichts als Plunder! Was thut Harden mit solchen Dingen, wovon er Ueberfluß in allen Winkeln besitzt? Harden hat ein höheres Ziel! Er pauste und schritt eine Zeitlang gedankenvoll auf und ab, dann nahm er sein Selbstgespräch wieder auf: Alle habe ich sie niedergeworfen, alle in das Joch der Dienstbarkeit gebeugt oder getödtet. Wer denn auf der ganzen Grenze bliebe mein Widersacher? Ah, Widersacher genug, aber Niemanden, der die Kraft zum Widerstehen hat! Alle, welche noch jetzt das Schwert in die Wagschale werfen könnten, ziehen es in meinem Dienste. Es gibt nur einen Einzigen, dessen Feindschaft ich zu fürchten habe, wenn er sich von mir abwendet.

Wieder trat eine lange Pause ein, dann fuhr er fort: Wenn er abfiele, dann freilich wäre er sehr gefährlich, denn obschon ich der Herr bin und er der Diener, so hängen meine Mannen doch mehr ihm als mir an. Ha, dieser Shellwood streckt die Hand

nach meiner Nora aus, nach meiner Nora, der Blume des Tweedthales, mit der ich so hohe Pläne hege, welche den Purpur und die Krone tragen sollte, wenn mir der große Wurf gelänge. Nein, nein, ich kann sie ihm nicht geben, er ist kein Fürstensohn!

Kaum hatte er diesen Monolog geendigt, als sich großes Geschrei auf dem Burghofe erhob, und der Ritter Shellwood in Hardens Gemach stürzte. Er hielt ein mit Juwelen gefülltes Kästchen in der einen, das entblößte Schwert in der andern Hand und schrie mit heiserer Stimme: Diese Banditen, sie wollen die Beute in gleiche Theile theilen, und ich soll vorlieb nehmen mit dem, was mir das Loos zuwirft. Nein, sage ich, und hundertmal nein! Die Juwelen muß ich haben oder, so wahr ich ein Ritter bin, ich scheide aus diesem Schlosse, wo die feigste Memme mit mir gleich gestellt werden soll!

Er hatte noch nicht ausgesprochen, als ein zweiter Ritter, William of Dart, hereinstürzte, und mit noch lauterem Geschrei das Kästchen für sich verlangte.

Mit welchem Rechte? fragte Shellwood!

Wie du fragen kannst! brüllte sein riesiger Gegner. Schau mich an, bin ich nicht um eine halbe Leibeslänge größer, als du? Ist meine Faust nicht im Stande, dir den Helm in das Gesicht hineinzuschlagen? Mit welchem Rechte? Mit dem Rechte der Stärke, welches Hardens und seiner Genossen Kampfgeschrei und Kriegssignal ist. Also mit dem Rechte der Stärke fordere ich den Juwelenkasten für mich — für mich allein!

Und ich, schrie Shellwood, fordere ihn, weil ich dir und allen Andern an Rang überlegen bin, und weil ich dich und alle meine Neider meistern kann, wenn ich meinen Anhang zusammenrufe.

Feigling, schrie William of Dart, willst deinen Anhang für dich kämpfen lassen! Pfui, hier, stehe Mann gegen Mann, und ich will um den Ka-

sten mit dir kämpfen, bis zum letzten Blutstropfen. Durch diese Aeußerung wurde Shellwood auf's Aeußerste getrieben. Schwarzblau vor Wuth stürzte er mit dem Schwerte auf William zu, der sich in Position stellte, um den Streich aufzufangen; aber Shellwood besann sich auf halbem Wege, trat dicht vor Harden hin und sprach: Laß diesen Ritter abtreten, bis ich ein Wort im Vertrauen mit dir gesprochen habe. Die Angelegenheit ist wichtig!

Während er dieses sagte, zitterten seine Lippen vor Wuth. William trat auf einen Wink des Häuptlings hinaus auf den Burghof, und mischte sich mit Flüchen unter die tobende Menge. Sobald er hinweggegangen war, fragte Harden:

Nun?

Ich muß den Schmuck durchaus haben!

Durchaus?

Durchaus! Und kein Jota kann davon abgetiftelt werden! Kein Stein darf fehlen!

Das ist sehr bestimmt gesprochen! antwortete Harden, während die Glutröthe des Zornes seine Wangen bedeckte. Aber was macht dich denn so besonders versessen auf diesen Schmuck?

Du sollst es wissen, Harden, ich habe ihn deiner Tochter zum Brautgeschenke bestimmt!

Ah, antwortete Harden, indem er mit der Hand an das Schwert griff, du verfügst über die Hand Nora's ohne mich, den Vater, um seine Einwilligung zu fragen.

Ich habe den Vater oft genug gefragt, aber dieser Vater hat mich zurückgewiesen, weil er für Nora nach einem Purpurmantel trachtet. Wohlan, so wisse denn, daß Nora's Vater ein Narr ist! Noch heute verlange ich die Erklärung, daß du sie mir zur Braut gibst! Noch heute, hörst du Harden?

Der Graf, statt auf den kühnen Brautwerber loszustürzen, ließ die Hand vom Schwerte sinken,

denn er erwartete mit Recht Enthüllungen, die durch Zorn und Gewaltthätigkeiten nicht gefördert werden konnten. So gelassen, als es seine Wuth zuließ, fragte er: Und wenn ich dir Nora nochmals verweigere, was dann?

Was dann? antwortete Shellwood, mit seinen schweren Reiterstiefeln den Boden stampfend, — dann wirst du in deinem Leben nicht König!

Wer will's hindern?

Ich!

Wie?

Du fragst sehr umständlich, doch ich will dir nichts verhehlen, damit du genau weißt, mit wem du es zu thun hast. Halte mich nicht für den Narren, der Dinge spricht, die er nicht ausführen kann. Von dem Tage an, wo du mir zum erstenmale Nora's Hand verweigertest, habe ich Maßregeln getroffen, um meinen Willen unter allen Umständen durchzusetzen. Die Ritter deiner Burg sind mir. Eine kleine Anzahl ausgenommen, ziehen sie auf meinen Ruf sofort das Schwert, und wenden es gegen dich, ihren Meister. Er bedarf nur eines Wortes, so ergreifen sie dich, und lassen dich in deinem eigenen Kerker zu Tode hungern.

Ein aschgrauer Schatten zog über das Gesicht des Wütherichs; seine Augen rollten, seine Fäuste ballten sich, aber er sagte kein Wort.

Shellwood weidete sich in teuflischem Entzücken an dem Zorne desjenigen, dessen Tochter er zur Gattin begehrte. Um seine Qual noch zu vermehren, warf Shellwood sein Schwert von sich, und sprach: Da stehe ich wehrlos, ganz in deine Hand gegeben. Brauche deine Waffe gegen mich, wenn du Muth hast. Aber du wagst es nicht, mir ein Haar zu krümmen, weil du weißt, daß ich die Wahrheit spreche.

Doch fürchte für den Augenblick nichts. Unsere Interessen sind gegenseitig. Ich verlange deine

Tochter nicht wegen ihrer selbst, ich liebe sie nicht. Wenn ich dir geholfen habe, die Krone zu erringen, die ich selbst nicht, wenigstens jetzt nicht, erlangen kann, dann ist sie mir nur das Mittel, welches mir zur eigenen Größe verhilft. Du hast zu wählen zwischen einem Königsmantel und einem Kerker. Mich deucht, die Entscheidung könne nicht schwer fallen. Aber sie muß bald kommen, denn ich bin des Wartens müde.

Harden knirschte mit den Zähnen. Nie hatte ein Lehensmann gewagt, ihm in irgend einem Dinge zu trotzen, und nun trat dieser Vasall mit Befehlen und Drohungen gegen ihn auf, in die er sich, das sah er ein, ohne Widerstreben fügen mußte. Aber er wollte sich nicht beugen, bis er das letzte Mittel versucht; deßhalb öffnete er das Fenster und rief in den Hof hinaus: Kampfgenossen, Freunde und Waffenbrüder, Shellwood, mein Vasall und Unterthan trotzt mir im eigenen Schlosse, und spricht meiner Autorität Hohn. Auf, greifet und bindet ihn!

Lachend und mit verschränkten Armen trat Shellwood in den Hof hinaus. William of Dart und einige Andere stürzten auf ihn zu, um den Befehl des Grafen auszuführen, aber sofort fuhren hundert Schwerter aus den Scheiden, um den Ritter zu beschützen. Steckt ein, steckt ein, rief Shellwood lachend, unser Clan hat nur einen Scherz gemacht. Er liebt mich mehr als je! Noch heute werdet ihr die Beweise dafür erhalten. Dann trat er in des Grafen Gemach zurück, und sprach höhnend: Reicht diese Ueberzeugung aus, oder müssen die Proben noch stärker sein?

Harden war gefangen; doch blieb ihm immer noch eine Möglichkeit, den Verhaßten aus der Welt zu schaffen. Du sollst Nora haben, sprach er, aber erst mußt du den Kampf um die Juwelen mit William of Dart ausfechten, denn nimmer werde ich einen

Schwiegersohn annehmen, auf welchem der Vorwurf der Feigheit lastet.

Gut gespielt, antwortete Shellwood, du erwartest mit Zuversicht, daß dieser Riese mich tödten würde. Nur nicht zu früh triumphirt! Ich nehme den Kampf an, aber der Ausgang fällt immer auf dein Haupt. Siege ich, so ist Nora mein, falle ich, so brechen meine Freunde aus Rache deine Burg. Einen Mittelweg gibt es nicht. Auf denn, ich scheue den Kampf nicht!

Du bist von allen Teufeln der Hölle besessen; brüllte Harden, und stürzte hinaus, um den Rittern anzuzeigen, daß ein Zweikampf auf Tod und Leben zwischen Shellwood und William of Dart stattfinden solle.

Die Knechte des Schlosses wurden angewiesen, die Schranken zu erbauen; vier Uhr Nachmittags sollte der Kampf beginnen.

Zugleich sandte Harden eine Botschaft in's Thurmgemach, und ließ seiner Gattin und Nora anzeigen, daß sie zur bezeichneten Stunde in den Schranken zu erscheinen hätten, um dem Sieger den Preis zu überreichen.

Im Schloßhofe begann nun das Aufbauen der Schranken, während sich die Ritter in alle Räume des Schlosses zerstreuten, um den Vorfall zu besprechen, und ihre gegenseitigen Gesinnungen gegen einander auszusprechen.

In dem Thurmgemache war die Botschaft zum Erscheinen in den Schranken eine Hiobspost, denn es war das erstemal, daß die beiden Frauen so unwillkommenen Dienst zu verrichten hatten. Einwendungen und Bitten halfen nicht, sie mußten gehorchen. Bleich und wankend erschienen sie, als der Herold die Stunde blies, und wankten durch den Wald von Spießen dem Gestühle zu, welches für sie errichtet worden war.

Am Eingange der Schranken hielten die beiden Kämpfer auf hohen Rossen. Der Herold machte den Gegenstand des Kampfes bekannt; die Zeugen, welche darauf zu achten hatten, daß die vorgeschriebenen Gesetze beobachtet wurden, verfügten sich auf ihre Plätze. Shellwood und William of Dart ließen das Visier herunter, und ritten in die Schranken. Roß und Reiter waren in Stahl und Eisen gekleidet. Jetzt legten sie die schweren eisernen Lanzen ein, und rannten aufeinander los. Die Helmbüsche flatterten im Winde, die Rosse griffen mit Kraft aus, und daher flogen die Ritter, daß die hölzernen Schranken zitterten.

Mit gewaltigem Stoße begegneten sie sich, Shellwood's Lanze zersplitterte auf dem Panzer seines Gegners, während er selbst bis zum Schweife seines Pferdes zurückgeworfen wurde. Doch er hatte sich rasch erholt, und ließ sich eine neue Lanze reichen. Diesmal war es Williams Lanze, welche brach.

Nach zwei Gängen, welche die Tapferkeit der Ritter bewiesen, aber für beide Theile ohne Erfolg blieben, befahlen die Kampfrichter, daß zu den Schwertern gegriffen würde. Es geschah; die Hiebe fielen hageldicht auf die Helme und die Rüstungen nieder, die Funken stoben, die Zuschauer jubelten und riefen laute Beifallsbezeigungen. Die edeln Rosse schienen von demselben Ehrgeize, von derselben Kampfbegierde erfüllt, wie ihre Herren, denn wenn sie gegeneinander stürmten, suchte das eine das andere aus der günstigen Stellung zu verdrängen, und seinem eigenen Herrn den Vortheil zu verschaffen.

Der Kampf ging mit Hitze und Ungestüm voran. William of Dart war seinem Gegner offenbar an Körperkraft überlegen, aber Shellwood entwickelte dafür eine größere Behendigkeit, wich den furchtbaren Schlägen des Riesen mit Gewandtheit aus, und benutzte dann rasch die kleine Pause, um sein Schwert durch eine Fuge des Panzers in des Feindes

Brust zu bohren, oder in dessen Nacken niederfallen zu lassen.

Nach und nach schien der Arm der Kämpfer zu ermatten; die Erschöpfung gebot eine Pause, während welcher die Pferde keuchend ausschnauften und die Ritter die Visiere lösten, um frischen Athem zu schöpfen.

Nach kurzer Rast ertönte die Trompete des Heroldes von Neuem, und die Ritter sprengten in vollem Carière gegen einander an. Shellwoods Streitaxt fiel auf den Helm des Riesen nieder, und spaltete denselben in zwei Theile. Ein Blutstrahl folgte dem Schlage, und William wankte im Sattel, während der Streich, den er zu führen im Begriffe war, gleichsam in der Luft hängen blieb. Laut jubelten schon die Anhänger Shellwoods und riefen ihm Muth und Ausdauer zu; aber William schwankte nur einen Augenblick, rasch saß er wieder aufrecht, und ehe Shellwood den Streich pariren konnte, rollte auch sein Helm, von der Streitaxt zertrümmert, auf den Sand. Hatten sie bisher mit verdeckten Gesichtern gekämpft, so hielten sie jetzt mit flammenden Augen einander gegenüber, und man konnte in denselben den Haß und die Wuth lesen, wovon sie beseelt waren.

William war im höchsten Grade aufgeregt, denn es dünkte ihm mehr als schimpflich, daß Shellwood zuerst einen Vortheil über ihn errungen hatte. Dieser Zorn war ihm gefährlicher, als die Waffe des Gegners, denn er raubte ihm die kalte Ueberlegung; blind hieb er darauf los, und während seine Schläge meistens verloren gingen, traf Shellwood sicher.

Jetzt rannte letzterer mit solcher Gewalt auf ihn los, daß er im Sattel wankte. Klug diesen Vortheil benutzend, versetzte er ihm zur selben Zeit einen Schlag auf den Kopf, wodurch der Riese betäubt wurde, die Haltung verlor, und vom Pferde hinabstürzte. Der schwere Fall in der eisernen Rüstung

mußte ihn natürlich noch mehr betäuben, und so blieb er regungslos, vom Blute überströmt, im Sande liegen.

Shellwood sprang vom Pferde, setzte dem Besiegten den Fuß auf die Brust, das Schwert auf die Kehle, und war im Begriffe zuzustoßen, als lautes Geschrei von zwei Frauenstimmen erscholl. Jedermann wandte sich nach dem Gestühle hin, wo die Burgfrau und ihre Tochter weinend und händeringend flehten, den Besiegten nicht zu tödten.

Der Sieger wandte sich mit einem triumphirenden Blicke nach der Richtung, woher das Wehgeschrei kam; dann zog er sein Schwert zurück und sprach: Ich preise mich glücklich, daß ich der schönen Nora eine Bitte gewähren kann. Möge denn der Ritter, der die Keckheit hatte, mich einen Feigling zu nennen, zu seiner Schande leben und bekennen, daß Shellwood den Riesen Dart in offenen Schranken besiegt hat.

Stolz schritt er dann auf Nora zu, um den Preis des Sieges aus ihrer Hand zu empfangen, aber die arme Nora war in diesem Augenblicke mehr todt als lebendig. Alles Blut war aus ihren Wangen gewichen, und sie starrte den Mann, der die blutige That vollbracht hatte, wie einen Mörder an, ohne ihm den Dank zu überreichen.

Shellwoods Stolz schien über eine solche Nichtbeachtung seiner Person verwundet. Mit zuckenden Lippen verharrte er in seiner Stellung, bald auf Nora, bald auf ihren Vater schauend. Beide blieben gleich unbeweglich.

Schöne Nora, hob der erzürnte Sieger endlich an, es scheint Ihnen Mühe zu machen, mir den Kampfespreis zu überreichen. Halten Sie denn das Kästchen mit den Juwelen als Brautschmuck. Denn, Sie sollen wissen, daß Ihr Vater mir Ihre Hand zugesagt hat, wenn ich diesen Zweikampf rühmlich bestanden.

Nora stieß einen Schreckensschrei aus. Margaretha aber wandte sich an den Gatten und fragte: Spricht dieser Ritter die Wahrheit, oder treibt er nur einen unziemlichen Scherz? Harden, den der Zorn fast erstickte, nickte mit dem Kopfe, und antwortete: Er spricht die Wahrheit! —

Das war ein völlig unerwarteter Donnerschlag für beide Frauen. Nora, die mit dieser Bestätigung ein schreckliches Loos vor ihren Augen sah, fiel in Ohnmacht, und Margaretha warf sich über das geliebte Kind her.

Die Anhänger Shellwoods erfüllten mit Jubelgeschrei die Lüfte; Harden schritt grollend in sein Gemach, den Zurückbleibenden die Sorge für die Frauen überlassend.

Wir wollen die Jammerscene nicht beschreiben, welche oben in dem Thurmgemache der Burgfrau stattfand. Doch hören wir, was am Abende dieses Tages zwischen Margaretha und ihrem Gatten vorfiel.

Die Augen vom Weinen geröthet, trat Margaretha in Hardens Gemach, wo er finster auf- und abschritt. Es konnte ihn nicht überraschen, daß Margaretha kam, er mußte es vielmehr erwarten, aber sie kam ihm ungelegen, denn er wäre gerne jeder Erklärung ausgewichen.

Was willst du? fragte er rauh.

Mein Kind will ich zurück haben!

Fordere es von Shellwood, dem es gehört! Ich kann es dir nicht zurückgeben.

Ich war bei ihm, entgegnete Margaretha, aber er hat mich eben so rauh zurückgewiesen, wie du.

So mußt du dich eben fügen!

Unglücklicher Mann, flehte die Mutter, du hast dein einziges Kind einem Manne zugesagt, den sie niemals lieben, nicht einmal achten kann, denn an seinen Händen klebt das Blut vieler Unschuldigen.

Harden wollte um keinen Preis die wahren Be-

weggründe seiner Handlung offenbaren, darum fuhr er sie noch rauher an, um die Unterhaltung recht bald abzubrechen und donnerte: Mach mir den Kopf nicht warm, Weib! Nora wird seine Frau! Spare dein Geheul, denn nichts in der Welt ist im Stande, meinen Entschluß zu ändern! Geh' aus meinen Augen, verdirb mir den Abend nicht, denn ich will ein Fest feiern, und Nora soll unter den Rittern erscheinen.

Schrecklich, schrecklich! stöhnte Margaretha, und ließ sich vor dem Unerbittlichen auf die Knie nieder.

Weg mit den Firlefanzereien, schrie dieser. Geh' und schmücke Nora mit den Edelsteinen, welche ihr Bräutigam ihr schenkte.

Margaretha verlor den Muth nicht; die Mutterliebe lehrte sie jeden Schimpf und alle Mißhandlungen ertragen. Als sie sich aber endlich überzeugte, daß alles vergebens war, da erhob sie sich. Das schwache Weib stellte sich dem Tyrannen gegenüber; alle Bitterkeiten, die sie während ihres elenden Ehestandes schweigend in sich hineingesogen hatte, regten sich jetzt in ihrem Herzen. Jedes ihrer Worte wäre für einen weniger gefühllosen Menschen ein schneidender Dolch gewesen, aber bei Harden erweckte sie nur in höherem Grade den Zorn.

Wütherich, sprach sie, mein eigenes Leben hast du vergiftet; du hast mich elender gemacht, wie das Weib, das von Thüre zu Thüre wandert, um eine Brodrinde zu erbetteln. Ich habe geschwiegen und getragen, was Hunderte nicht getragen hätten. Aber jetzt ist der Becher voll! Mein Kind lasse ich nicht verhandeln, auch von dir nicht! Du kannst mich tödten, wie du so Viele getödtet hast, aber mein Fluch wird dir aus dem Grabe entgegentönen. So lange ich lebe, soll dieser Blutmensch, den du zu deinem Schwiegersohn erkoren, Nora's Hand nicht berühren.

Der Graf lachte und fragte höhnend: Wie willst du es hindern?

Ich weiß Mittel, entgegnete sie, dieser Burg zu entkommen. Wehe dir, wenn du es dahin kommen lässest; denn wenn ich mit meiner unglücklichen Tochter die Grenze durchwandere und die Gutgesinnten zum Beistande auffordere, dann bist du, dann sind deine Söldner verloren; die Zahl derer, welche dich verfluchen, ist Legion!

Du machst mich vorsichtig, Weib, antwortete der Graf; es gehen Gerüchte von unterirdischen Gängen, die aber bis jetzt noch Niemand hat auffinden können. Solltest du im Besitze dieses kostbaren Geheimnisses sein?

He, hollah! Cradle! schrie er dann zum Fenster hinaus.

Cradle erschien.

In den Thurm mit ihr, befahl er, dort unten in das tiefste Verließ.

Cradle zögerte, und wagte zu fragen: Die eigene Gattin?

Ein fürchterlicher Blick sagte ihm genug. Margaretha folgte dem Kerkermeister ohne Widerstreben, denn sie baute auf diese unerwartete Grausamkeit einen Plan zur Flucht. Sie wollte dann mit Nora nach London zu ihrer Freundin eilen, und sich dort verborgen halten.

Ach, wenn sie geahnt hätte, daß Nora zu derselben Stunde das Thurmgemach verlassen mußte, um in des Vaters eigenen Zimmern eingeschlossen zu werden.

Eilftes Kapitel.

Hülfe.

Mit Hülfe des Kerkermeisters, der sich zu jeder Dienstleistung gern und freiwillig erbot, wäre es Margarethen leicht geworden, trotz aller Späheraugen aus dem Gefängnisse zu entkommen, aber was hätte ihr das geholfen? Nora war in des Grafen sicherm Verwahr. Er selbst hatte ihre Bewachung übernommen, denn die Tochter war ihm jetzt ein Pfand der eigenen Sicherheit. Wie verhaßt ihm auch der Bräutigam war, der sich selbst aufgedrungen, wie sehr er ihm im Herzen fluchte, so mußte er sich doch in dieses Opfer ergeben. Es war vielleicht das einzigemal, daß er mit seiner Gattin gleiche Gesinnung hegte. Die Verkettung der Umstände aber wollte es, daß er auch dieses einemal ihr entgegenhandeln mußte. Margaretha wußte das nicht, sie glaubte im Gegentheile, Harden sei der eifrige Beförderer dieser verhaßten Heirath.

Warum sollte sie fliehen? Konnte sie es nicht mit ihrem Kinde thun, und konnte sie dasselbe dadurch nicht vom Unglücke retten, so galt es ihr gleich, wo sie sterben mußte. Lieber im Kerker, als es mit ansehen, wie Nora langsam zu Tode gequält würde.

Cradle war anderer Meinung; er rieth unter allen Umständen zur Flucht; denn, sagte er, es ist nicht unmöglich, daß Gott in der Zwischenzeit auf eine andere Weise für die junge Gräfin Hülfe sendet!

Sein Zureden aber half nicht, sie blieb fest bei ihrem Entschlusse.

In ihrer hohen Bedrängniß vergaß Margaretha, daß sie noch einen Freund im Schlosse besaß. Es war freilich nur ein Zwerg, ein altes, abgelebtes Männchen, das die Jahre noch häßlicher gemacht hatten, als er in jüngern Tagen gewesen war.

Graf Harden, der bis an diesen Tag die Starken und Mächtigen nicht gefürchtet hatte, bangte jetzt vor diesem Zwerge, weil er mit Recht voraussetzte, daß demselben der geheime Weg, von dem Margaretha etwas hatte fallen lassen, bekannt sei. Wie leicht konnte durch ihn eine Unannehmlichkeit herbeigeführt werden. Um dieses zu verhüten, beschloß er, Albit ebenfalls einkerkern zu lassen.

Aber als er seine Schergen schickte, um ihn zu greifen, da war der Zwerg verschwunden, und die alte Gertrud wußte keine Auskunft über ihn zu geben. Bei dieser Aeußerung entfernte sie sich um keinen Zoll breit von der Wahrheit, dennoch mußte auch sie in das Gefängniß wandern.

Albit war den Händen des Wütherichs glücklich entronnen, und befand sich nun auf einem Wege, den er so oft im Auftrage seiner Herrin gemacht hatte.

Während er dem einsamen Hause zu London zueilte, fand dort eine Scene statt, die seinen eigenen Wünschen vorarbeitete: Frau Raven saß mit Arthur in jenem Zimmer, wo er einst zwischen den Armen seiner Mutter und denen Magdalenens das Laufen gelernt hatte. Welch ein langer Zeitraum war seitdem verflossen? Welche Veränderung aber war auch mit den beiden Personen vorgegangen! Frau Raven war eine Matrone, Arthur ein Jüngling geworden, dem die Tapferkeit und der Adel auf der Stirne geschrieben standen. Er war das Ebenbild seines Vaters, in jedem Zuge zeigte sich dessen Seelengröße und Edelmuth. Die Mutter hatte wohl gerechte Ursache, auf einen solchen Sohn stolz zu sein. Sie war es auch, und doch war ihr Auge von Thränen verschleiert, denn Arthur, der den Thatendrang nicht länger in seiner Brust zurückdrängen konnte, hatte sich entschlossen, mit seinen Freunden sich dem Kreuzzuge gegen die Sarazenen anzuschließen. Es hatte

viel Thränen gekostet, bis die Mutter endlich ihre Einwilligung gegeben.

Jetzt, da sie sich mit schwerem Herzen in die Trennung gefunden, wollte sie ihn nicht ziehen lassen, ohne ihm die Bahn zu ebnen, ohne zu seinem Fortkommen mitzuwirken. Dazu schien ihr nichts geeigneter, als die endliche Aufdeckung seines Namens und Standes.

Arthur, sprach sie mit zitternder Stimme, ziehe denn hin nach jenem heiligen Lande, dessen Boden einst von den Füßen des Welterlösers betreten wurde. Hilf es befreien aus den Händen der Ungläubigen, und bringe deine Gebete am heiligen Grabe dar. Meine Wünsche, meine Segnungen sollen dich überall hin begleiten. Aber nicht wie ein Dienender und Untergeordneter sollst du ziehen, sondern als der Sohn eines wirklichen Ritters.

Eines wirklichen Ritters? fragte Arthur mit Erstaunen.

Ja, antwortete sie, als der Sohn eines wirklichen Ritters. Die Leute nennen dich Arthur Raven, und kennen dich nicht anders als den Sohn der armen Wittwe; aber du sollst wissen, daß wir einst in den schottischen Landen auf hoher Burg wohnten, und daß deinem Vater Land und Leute rings umher dienstpflichtig waren.

Nimmer hättest du in Armuth und Dürftigkeit, sondern gleich andern Junkern an Höfen in Prunk und in Freuden leben sollen, aber einer von jenen Raub- und Blutrittern, welche die Grenze mit Blut überziehen, warf einen Haß auf deinen Vater, brach mit seinen Söldnern unsere Burg, tödtete ihn, den besten der Ritter, und warf dich und mich in's Gefängniß. —

Arthur hatte mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört. Bei jedem fernern Worte belebten sich seine Züge mehr und mehr. Mutter, Mutter, rief er jetzt

in großer Leidenschaftlichkeit aus, sprichst du die Wahrheit oder malst du mir nur ein trügerisches Traumgebilde vor?

Die volle, reine Wahrheit, mein Sohn; zwanzig Jahre lang habe ich sie dir verborgen, um dich nicht elend zu machen, wie ich es so lange gewesen; aber jetzt, jetzt würde ich Unrecht thun, länger zu schweigen, denn dein wirklicher Name hat einen guten Klang unter denen, welche gewohnt sind, mit dem Schwerte umzugehen. Wenn du als Ritter heimkehrst, dann werde ich für meine lange Leiden reichlich entschädigt sein, denn —

Arthur ließ sie nicht aussprechen. In's Gefängniß ließ er dich werfen? rief er aus; in's Gefängniß!

Er that es, und wenn nicht die eigene Frau des Blutmenschen uns zur Flucht verholfen, dann hätten wir im Kerker auch wohl unsern Tod gefunden.

Und den Vater erschlug er?

Er fiel in dem Gemetzel, mein Auge sah seinen Leichnam, als man uns von dem Herde wegschleppte, wo wir so vergnügt und glücklich gelebt hatten.

Es ist schwer zu schildern, was in Arthurs Gemüthe vorging. Zorn und Freude, Rache und süßes Glück stritten sich wechselseitig um den Vorrang. Zuletzt aber behielt der Zorn die Oberhand und im Herzen schwur er, fürchterliche Rache an demjenigen zu nehmen, welcher seinen Vater getödtet, seine Mutter in's Elend gestürzt, und ihn selbst der Vorrechte seiner Geburt beraubt hatte.

Seine Mutter sah die Gluth nicht, welche Stirne und Wangen bedeckte, sie war zu sehr mit den Gedanken an jene leidenvolle Vergangenheit beschäftigt. Erst als Arthur mit Ungestüm nach seinem wirklichen Namen fragte, kam sie zu sich selbst zurück und gab zur Antwort: Dein Name ist Arthur von Ravensrock!

Arthur von Ravensrock! schrie dieser. So lag denn in dem Spiele, welches wir als Knaben getrie-

ben, tiefe Wahrheit! Mit diesem Ausrufe stürzte er der Mutter in die Arme, welche lange an seinem Halse weinte.

Weine nicht, sprach er, indem er zärtlich die Thränen von ihren Wangen trocknete. Weine nicht! Wenn Recht und Gerechtigkeit noch nicht ganz aus dieser Welt verschwunden sind, dann mußt du wieder in deine Rechte eingesetzt werden. So wahr Gott im Himmel über den Gedrückten und Unschuldigen wacht, ich werde diesen Harden, wenn er lebt, züchtigen, wie nie ein Mensch gezüchtigt worden ist! Ja, Harden muß der Name dieses Feiglings sein, denn wenn das Spiel der Knaben in dem einen Theile zur Wahrheit wurde, so kann es auch im andern nicht falsch und trüglich sein.

Er ist's, Harden ist sein Name! so tönte jetzt eine Stimme hinter ihnen. Und als beide sich umschauten, um zu sehen, wer so unberufen ihr Gespräch belauscht habe, da stand Albit, der Zwerg, vor ihnen. Gesegnet sei die Stunde, sprach er, die dem Grafen von Ravensrock seine wahre Bestimmung enthüllt hat, und gesegnet doppelt, weil es Noth thut, daß er gerade jetzt durch eine mächtige That die Sporen verdient.

Erkläre dich! Was bedeuten deine dunkeln Worte? fragte Arthur.

Sie bedeuten, daß dieser grauköpfige Harden, den Gott an Leib und Seele strafen möge, sich aller Bande des Blutes entledigt, sein Weib in den Kerker geworfen, und Nora, sein Kind, an einen Tiger in Menschengestalt verkauft hat, der sie frühzeitig unter die Erde bringen wird.

Ein Schrei des Entsetzens entschlüpfte den Lippen der Edelfrau. Margaretha im Kerker, rief sie, und Nora zu einer verhaßten Heirath gezwungen!

Albit erzählte nun die Vorgänge im Einzelnen, und forderte am Schlusse den jungen Grafen auf,

nach Schottland zu eilen, dort die Freunde des Vaters um sich zu versammeln, den Wütherich in Bande zu schlagen, und Nora nebst ihrer Mutter zu befreien.

Das will ich, so wahr mir Gott helfe! sprach Arthur. Auch hier in England habe ich mächtige Freunde, die mich lieben, und die um so sicherer zu mir halten werden, wenn sie erfahren, daß ich ihnen ebenbürtig bin.

Er stürzte hinaus. Die Mutter wollte ihn von rascher That zurückhalten, aber er war bereits hinweg.

In jenem Hause, wo er einst im Scherze einen Ritternamen erhalten hatte, saß eine Anzahl junger Männer zusammen, welche sich über den Kreuzzug beriethen, als Arthur athemlos hereinstürzte.

Wohl, daß ich Euch beisammen finde, sprach er. Ich habe Euch wichtige Entdeckungen zu machen.

Welche? riefen Alle wie aus einem Munde.

Erinnert Ihr Euch jenes Tages aus unserer Knabenzeit, wo Ihr mir den Namen Arthur von Ravensrock beilegtet?

Sehr gut! antwortete John von Browden. Was soll's?

Nun, meine Freunde, entgegnete Arthur, heute ist das Spiel zum Ernste geworden. Ich bin es wirklich! Heute darf ich mich mit Stolz in Euerm Kreise als den Sohn jenes Mannes bekennen, der von Harden so schändlich ermordet und bestohlen wurde.

Die Freunde rückten die Stühle zusammen, und lauschten seiner Erzählung. Als er geendigt hatte, trat der alte Browden, dessen Haupt die Jahre noch mehr gebleicht hatten, in den Kreis, schloß Arthur in seine Arme und sprach tief bewegt: So hat mich denn mein Gefühl, das ich als eine Thorheit niederkämpfte, nicht getäuscht. Du also bist mein Häuptling, und ich dein Vasall!

Er kniete nieder und fuhr fort: Nimm, o Sohn

eines edeln Vaters und Clan eines tapfern Stammes, von allen deinen Vasallen meine Huldigung als die erste an!

Arthur hob den Greis auf, drückte einen Kuß auf dessen Stirne, und fuhr dann fort: Als Kinder verspracht Ihr mir den Beistand Euerer Schwerter, wohl, ich fordere jetzt die Hand der Männer. Wollt Ihr mir helfen, die Burg Harden zu brechen?

Wir wollen! riefen Alle in lautem Jubel.

Der Greis schaute mit Rührung auf die tapfere Schaar. Es ist kein leichtes Unternehmen, sprach er, denn Hardens Macht ist größer, als ihr in jugendlicher Begeisterung glaubt; aber auch seiner Feinde sind viele, und manches Herz schlägt noch für das Haus Ravensrock. Wenn die alten Getreuen erfahren, daß Ravensrocks Kind und Wittwe nicht im Messerthurm gestorben, daß sie noch leben und bereit sind, ihr Erbe wieder anzutreten, dann wird sich manches graue Haupt auf das Streitroß schwingen, und wie in jungen Tagen, nach Schwert und Axt greifen. Und ich, trotz meiner Jahre, ich will der erste sein, der sich Euerm Bunde anschließt. Ist mein Arm schwach und mein Blut kalt, so ist dafür meine Erfahrung um so gereifter; sie wird Euch jedenfalls mehr nutzen als schaden.

Lautes Jubelgeschrei folgte dieser Erklärung. Der alte Mann wurde mit Küssen und Umarmungen fast erdrückt.

Er wehrte sie liebreich ab und sprach: Vor allen Dingen thut es Noth, daß wir unsern Plan geheim halten, und im Stillen uns der Hülfe aller Freunde von Ravensrock vergewissern. Eurer sind neun, die eine Sendung an diese Freunde übernehmen müssen. Ich selbst muß hier bleiben, um der Angelegenheit vorerst einen Mittelpunkt zu geben; Arthur darf sich erst zeigen, wenn Alles reif zum Losschlagen ist.

Arthurs Ungestüm wollte gegen eine Anordnung,

die ihn zur Unthätigkeit verdammte, protestiren, aber John von Browden stellte ihm vor, daß Alles verloren sein würde, wenn seine Existenz zu früh im Schlosse Harden bekannt werde. Ihr andern, fuhr der Ritter fort, sollt noch heute Nacht zu jenen Burgen reiten, die ich Euch bezeichnen werde.

Sofort begann eine Berathung über die nothwendigen Schritte. Um Mitternacht kannte Jeder seine Rolle, und neun Reiter sprengten in verschiedenen Richtungen in die Nacht hinaus.

Zwei Wochen lang wurde Browdens Haus nicht leer von Eilboten, die sich einander drängten. Die Nachbarn, die sich sonst wenig um das große Haus bekümmerten, fuhren hastig an die Fenster, wenn ein Reiter hoch zu Roße durch die Straße sprengte, und vor dem Portale anhielt; obschon sie den Sachverhalt nicht im entferntesten ahnten, so merkten sie doch, daß etwas Außerordentliches vorging, welches nicht wohl mit dem bevorstehenden Kreuzzuge in Einklang gebracht werden konnte, da derselbe noch nicht so nahe vor der Thüre stand, und auch Browden dabei keine hervorragende Stelle einnahm.

Arthur berieth sich während dieser Zeit eifrig mit dem Zwerge, und erfuhr nicht allein die innern Angelegenheiten des Schlosses, sondern erhielt auch Kenntniß von dem geheimen Gange, auf welchen er seinen Plan zur Ueberrumpelung des .Schlosses gründete.

Die Anwerbung der Freunde machte rasche Fortschritte; mit jedem Tage kam die Meldung von neuen Beitritten. Schon hatte sich eine namhafte Anzahl von Helfern bereit erklärt, und selbst von den Vasallen Hardens, von Rache und Eifersucht getrieben, wollten sich mehrere anschließen. Als Frau von Ravensrock hörte, wie ihrem Sohne alle Grenzritter zufielen, da schwand ihre Furcht, und sie sah mit Ungeduld dem Tage entgegen, an welchem der Zug nach

der Grenze beginnen sollte. Es war nicht die wiedererwachte Lust nach Reichthum und Ehre, welche sie anfeuerte, sondern der Wunsch, ihre Freundin aus dem Gefängnisse und Nora von der verhaßten Ehe befreit zu sehen.

In der vierzehnten Nacht ritten die Verbündeten, eilf an der Zahl, den Zwerg im Geleite, von London ab, und trabten der schottischen Grenze zu, die sie in ungleich kürzerer Zeit erreichten, als die verkleideten Pilger einst gebraucht hatten, um sie zu fliehen.

Als sie sich derselben näherten, öffneten sich überall die Thore der Burghäuser, Reiter und Fußgänger, Bogenschützen und Lanzenträger stießen zu ihnen, so daß sich der Zug zu einer bedeutenden Macht verstärkte.

Der alte Browden fand es bedenklich, sich mit der ganzen Macht auf einmal der Burg zu nahen, deßhalb traf er die Anordnung, daß sie sich in verschiedene Haufen absonderten, welche einzeln durch versteckte Schluchten und verbergendes Walddickicht dem Schlosse zueilen und an einem bestimmten Platze sich sammeln sollten.

Als diese Anordnung getroffen war, verließen auch Arthur und der Zwerg den Zug, letzterer, um eine heilsame Anordnung auf Harden zu treffen, ersterer, um vor dem Kampfe eine heilige Pflicht zu erfüllen, die ihn noch mehr stärken und ermuthigen sollte, als die Rache gegen Harden und die Liebe zur Mutter.

Wohin trabte er denn in so großer Eile? Zum Grabe seines Vaters, dessen Gebeine, wie wir wissen, im Kloster Maria am See begraben lagen.

Noch trennte ihn ein weiter Weg von jenem Kloster, und doch wollte er am nächsten Tage wieder zu dem Heere stoßen. Deßhalb schonte er die Sporen nicht. Sein treues Roß flog mit ihm durch Wälder und Schluchten, über öde Haiden und bebaute Felder. Hier und dort kam ihm ein Trupp von Söldnern

oder ein vereinzelter Ritter entgegen. Er wußte, wohin sie zogen, aber er hielt sich nicht auf, um mit ihnen zu plaudern. Ihn drängte es nur unaufhörlich vorwärts zu dem Kloster.

Wenn der Hufschlag seines Rosses an den Thoren eines Burghauses wiederhallte, dann stieß der Wächter in's Horn, und rief ihm wohl zu: Woher so eilig des Weges?

So kam der Abend, und immer weiter ging sein Ritt, kaum daß er dem dampfenden Thiere zuweilen eine Minute ließ, um kurz zu verschnaufen und neuen Athem zu schöpfen.

Der Mond stieg jetzt bleich am Himmel empor, und beleuchtete die Gegenstände mit einem schwankenden, ungewissen Lichte. Der Abend bringt es mit sich, daß Alles größer und gewaltiger erscheint, als in hellem Lichte der Sonne. Riesenhaft schienen sich deßhalb die Felsen in die Nachtluft zu erheben, und wo ein Adler seine Schwingen über dem Horste ausbreitete, da wuchs der Vogel fast bis zu den Wolken. Hier und dort standen feste Schlösser auf unzugänglichen Felsengraten, aus deren Fenstern sich die Strahlen der Lichter in die Schluchten hinab ergossen. In den meisten ertönte der Klang von Waffen, das Wiehern von Rossen, und in den Waffenkammern beleuchtete das Fackellicht manchen Ritter, der im Begriffe war, zum Kampfe auszuziehen.

Jäh ging der Ritt jetzt den Berg hinab; unten in der Tiefe rauschte der Tweed, und jenseits seiner Ufer stiegen die grauen Thürme des Klosters auf. Im raschen Fluge näherte sich der nächtliche Reiter dem Strome. Eine Brücke führte nicht hinüber, aber Arthur ließ sich durch ein solches Hinderniß nicht aufhalten. Mit kühnem Satze spornte er das Roß in die Fluth. Vom eigenen Gewichte und dem des Reiters versank es bis über den Rücken, so daß Schaum und Wasser über Arthurs Haupte zusammen-

schlugen. Das edle Thier ward vom Strome ergriffen und von dessen Gewalt fortgerissen, aber kraftvoll kämpfte es gegen die Strömung, und kam ohne Unfall am jenseitigen Ufer an. Das Wasser aus den Mähnen schüttelnd und aus den Nüstern puslend stand es einen Augenblick stille, und verfolgte dann seinen Pfad.

Im Kloster Maria am See liefen alle Mönche zusammen, als der triefende Reiter vor der Pforte vom Pferde sprang und Einlaß begehrte. Ein Priester hatte ihnen bereits die Nachricht von dem überbracht, was still im Werke sei. Die ältern Brüder und Priester, die um die Flucht wußten, begrüßten den Erben von Ravensrock mit tiefer Ehrfurcht, während die übrigen neugierig umherstanden, und den so plötzlich aufgetauchten Grafen anstaunten, von dem die ganze Grenze nicht besser wußte, als daß er im Messerthurme zu Harden umgekommen sei.

Der Abt, einer von jenen Priestern, die seine Mutter auf der Flucht begleitet hatten, kam herbei, begrüßte ihn als Schirmherrn seines Klosters, und führte ihn dann in seine Zelle.

Arthur erzählte dem Abte in der Kürze, daß er mit ausgedehnter und unwiderstehlicher Macht aufgebrochen sei, um Hardens Burg zu brechen, dessen Gattin zu befreien, Nora den Händen Shellwoods zu entreißen, und schließlich Wiederbesitz von seinen Gütern zu nehmen.

Gehe, mein Sohn, dein Vorhaben ist gerechtfertigt und des Namens Ravensrock würdig, entgegnete der Abt. Dann legte er seine Hände auf das Haupt des Jünglings und flehte des Himmels Segen auf ihn herab.

Der heißblütige Jüngling drängte nun, zum Grabe des Vaters geführt zu werden, um seine Ueberreste zu sehen.

Der Abt gab seine Befehle, die Mönche sammelten sich mit brennenden Fackeln und zogen, mit

Arthur in der Mitte, betend und singend durch die Hallen der Kirche zu. Während die Priester sich zu der nächtlichen Andacht in den Chor verfügten, führte ein Mönch den jungen Grafen in eine dunkle Kapelle, wo er auf dem Grabe des Vaters seine Andacht verrichten wollte.

Der Mönch zeigte auf eine Stelle am Boden, wo der Widerschein eines hohen, mit eingebrannten Heiligenbildern versehenen Fensters rothe und blaue Flecken auf den Stein malte.

Arthur kniete nieder; die wechselnden rothen Schimmer bedeckten sein Antlitz und ließen ihn in einer rächenden Glorie erscheinen. Lang und inbrünstig war sein Gebet; die Gesänge der Mönche, die unabläßig vom hohen Chore herabschallten, berührten sein Ohr nur wie das ferne Rauschen des Tweed. Endlich nahten sich die Priester mit Kreuz und Fahne und brennenden Kerzen dem Grabsteine, auf welchem Arthur kniete.

Mönche kamen herbei mit eisernen Stangen, um den Stein aus seinen Fugen zu heben. Zwanzig Jahre lang hatte der Todte da unten in tiefem Frieden geschlummert. Als hülfloses Kind hatte Arthur in den Armen des Verstorbenen geruht, doch ihm war nicht die leiseste Erinnerung an jene Zeit geblieben. Jetzt kam er, als gereifter Jüngling, die Ueberreste dessen zu sehen, den ihm die blutige Gewalt Hardens entrissen.

Langsam hob sich der schwere Stein, und unter demselben kam ein bleierner Sarg zum Vorscheine, den die Mönche mit großer Behutsamkeit auf das Pflaster der Kirche hoben.

Arthur zitterte, als er eröffnet wurde, denn ihm bangte, nur Staub und Verwesung zu sehen. Aber als das Licht der Fackeln in den Sarg hineinfiel, da lag der Entseelte vor ihm, als ob er erst so eben von der Erde Abschied genommen habe.

Bis in's Innerste seines Herzens ergriffen, stürzte der Sohn nieder und rief: Vater, Vater! Warum durftest du nicht leben bis zu diesem Tage? — Der volle Anblick des Vaters war ihm vergönnt, doch diese Gunst dauerte nur wenige Augenblicke, denn sobald die Luft die Leiche berührte, stürzte sie in sich zusammen, und bot dem Auge nur noch einen Haufen Staub und Beine.

Nach langem Verweilen ward der Deckel wieder verschlossen, und der Sarg von Neuem in die Gruft gesenkt. Dann bestieg Arthur sein Roß und suchte im schnellsten Trabe noch vor dem Morgengrauen den für die Nacht bestimmten Sammelplatz zu erreichen. Schon wurden die ersten Strahlen der Morgenröthe am Firmamente sichtbar, als er zwischen bewaldeten Felsen in eine ausgedehnte Schlucht einbog, wo die Lagerfeuer seiner Freunde noch brannten.

Einen bessern Platz hätten die Verbündeten wahrlich nicht wählen können; dieser Ort konnte ein ganzes Heer in sich aufnehmen, ohne daß dessen Anwesenheit durch das nothwendig entstehende Geräusch verrathen wurde; denn, obschon man von hier aus keinen weiten Weg nach der Burg Harden und vielen andern Schlössern hatte, so bildete die Stelle doch eine Oase in der vollständigsten Felsenwildniß, und war eigentlich nur von denen gekannt, welche vom Gesetze oder von der Rache der Mächtigen verfolgt, eines heimlichen, versteckten Asyls bedurften.

Einst hatte Ritter von Browden in dieser Schlucht wochenlang zugebracht, um Hardens blutigen Nachstellungen zu entgehen, daher kannte er den Ort genau, und bestimmte denselben zum Sammelplatze.

Arthurs Herz schlug hoch auf, als er im Dämmerlichte über die Schaaren hinwegsah, die sich dort gelagert hatten. Da war keine Waffe unvertreten. Alle Wappen, die einst dem Hause Ravensrock unterthan gewesen, flatterten lustig im Morgenwinde. Wo

nur ein Zugang zwischen den Felsen offen war, da zogen neue Streiter herzu, und ehe die Sonne vollends die Schlucht beleuchtete, befanden sich dort mehr tapfere Degen zusammen, als sich je auf einem einzigen Punkte getroffen, seit Harden sein blutiges Gewerbe trieb. Da sah man Greise mit weißen Locken, die in strahlender Rüstung noch stramm zu Pferde saßen, und Jünglinge, welche im bevorstehenden Kampfe die Sporen und den Ritterschlag verdienen wollten. Neben dunkeln Gesichtern, die sich, von tiefen Narben gefurcht, in stachelichtem Barte verliefen, sah man das glatte, unberührte Kinn, auf dem sich der erste Flaum bescheiden zeigte. Aber Alt und Jung waren alle von demselben Muthe, von demselben Rachegefühl gegen Harden beseelt.

Als Arthur auf hohem Rosse von der Felsspitze herab sichtbar wurde, stießen die Ritter ein Jubelgeschrei aus, in welches die übrigen Vasallen, die Söldner und Hörigen mit Begeisterung einstimmten.

Herr von Browden sprengte ihm entgegen, und führte ihn in den Kreis der Häuptlinge, wovon viele noch unter seinem Vater das Schwert geschwungen hatten. Selten mag Jemand mit größerer Begeisterung aufgenommen worden sein, als Arthur es hier wurde. Das Fahnenschwenken, das Schwertersenken nahm kein Ende; immer neue Fähnlein zogen heran, und zuletzt war die Anzahl der Versammelten auf mehr als Tausend gestiegen.

Arthur bestieg jetzt einen Haufen von aufeinandergethürmten Quadersteinen, erhob seine Stimme, und sprach also zu der lauschenden Menge: Ihr Alle, die Ihr in dieser Schlucht versammelt seid, wisset, daß ich Arthur von Ravensrock bin, dessen Vater einst von Harden, dem Bluttrinker, getödtet wurde. Ich war damals noch ein schwaches Kind und wurde mit meiner Mutter in's Gefängniß geworfen. Die Welt glaubte uns todt, aber Gott hielt uns durch ein

wunderbares Geschick am Leben. In Noth und Dürftigkeit, nichts ahnend von meiner Geburt, wuchs ich auf. Vielleicht wäre ich in Armuth und Vergessenheit gestorben, aber eine neue Unthat Hardens deckte das Geheimniß, das sich bereits zu lichten begann, vollends auf. Er warf sein braves Weib, der ich und meine Mutter zum höchsten Danke verpflichtet sind, in den nämlichen Kerker, den ich einst im tiefsten Elende mit Ravensrocks Wittwe bewohnt. Heute nun erscheine ich unter Euch, um Euch zum Kampfe gegen Harden aufzufordern.

Ein beifälliges Murmeln unterbrach ihn.

Gedenkt der Unbilden, fuhr er fort, die Eure Väter, die Ihr selbst erlitten, gedenket der Güter, welche Euch geraubt, der Schlösser, die gebrochen, der Habe, die mitleidlos verbrannt wurde! Auf, ziehen wir hin, dieses arme Weib, das er mit Füßen tritt, zu befreien!

Da erhob sich ein tosendes Beifallsgeschrei; die Ritter schlugen die Schilde gegeneinander, die Federbüsche wogten auf und ab, die Fahnen flatterten. Sieg oder Tod! schrie John von Browden; und: Sieg oder Tod! schrien tausend Stimmen nach.

Ich komme vom Grabe meines Vaters, fuhr Arthur mit wehmüthiger Stimme fort, ich ließ seinen Sarg öffnen und sah im Scheine der Kerzen seine Leiche, die vor meinen Augen in Staub zusammenstürzte. Diese Asche, Freunde, die Euch Allen heilig ist, sie kann nicht eher in der Schloßkapelle meiner Väter ruhen, bis Hardens Macht gebrochen ist, und dazu sollt Ihr helfen! Wollt Ihr das?

Führe uns, führe uns! riefen die Schaaren. Sieg oder Tod!

Wohlan, rief Arthur, Ihr seid bereit! Aber ich kann Euch nicht führen, weil ich zu jung und unerfahren bin, weil ich die Burg Hardens und ihre Eigenthümlichkeit nicht kenne; doch von Browden wird

Euch an die Wälle führen, während ich mit denjenigen, die sich freiwillig melden, auf geheimem Pfade in das Innere des Schlosses eindringen werde. Wer zu mir stehen will, der trete an meine Seite.

Sofort traten seine ehemaligen Spielgenossen, nun Waffenbrüder, zu ihm, und ihnen folgten noch Andere, die es liebten, dem Feinde so nahe wie möglich im Kampfe zu stehen.

Arthur wählte hundert starke Männer aus; und nun begann unter den Häuptlingen eine Berathung über den Angriff.

Nachdem der Plan festgestellt war, wurden Kundschafter und Wachen ausgesandt; das Heer aber erwartete mit Sehnsucht den Abend, denn es war festgesetzt worden, daß der Marsch unter dem Schirm der Dunkelheit angetreten werden sollte. Wie groß auch die Begeisterung war, so mußte man doch alle Vorsichtsmaßregeln treffen, um die Furcht, die noch auf allen Gemüthern lastete, niederzuhalten.

Zwölftes Kapitel.

Eine gestörte Hochzeit.

Als Albit, der Zwerg, von Arthur Abschied nahm, wandte er sich jenem Orte an den Ufern des Tweed zu, wo der geheime Gang des Schlosses sein Ende hatte. Augenscheinlich war seit seinem letzten Hiersein kein Stein vom andern gerückt worden, denn er hatte sich Alles so genau gemerkt, daß er sich gar nicht täuschen konnte. Er brauchte also keine Ueberraschung zu fürchten, sondern konnte kühn in dem Gange vorwärts dringen, um seine Mission auszu-

richten. Rüstig schritt er vorwärts, bis er an der Stelle ankam, wo sich die Mauer drehen ließ.

Vorsichtig lauschte er, ob er kein Geräusch vernähme. Nachdem er sein Ohr eine Zeitlang an die Spalte gehalten hatte, und Alles stille blieb, setzte er die Feder in Bewegung und stieg leisen Schrittes in das Thurmgemach hinauf.

Dort saß die alte Gertrud, die man ihrer Haft wieder entlassen hatte; sie starrte unverwandt nach der Thüre, als ob sie jeden Augenblick den Eintritt ihrer Herrin erwartete. Als sich die Thüre in den Angeln drehte, stürzte sie mit ausgebreiteten Armen vorwärts, um die Erwartete zu umfangen; aber mit einem schwachen Schrei taumelte sie zurück, als sie des Zwerges ansichtig wurde. Jesus, Maria und Sanct Georg, rief sie aus, wo kommst du her? Flieh, flieh! Es ist ein Preis auf deinen Kopf gesetzt! Wenn sie dich erwischen, so mußt du sterben!

Hsch! hsch! machte der Zwerg, indem er einen Finger auf die breiten Lippen legte. Wenn du gerne haben willst, daß sie mich fangen, so mußt du nur recht laut schreien; aber sage mir nur, warum ein Preis auf meinen Kopf gesetzt ist?

Warum? Weil du so unbegreiflicher Weise verschwunden bist, und weil man glaubt, daß du Kenntnisse von geheimen Gängen habest, die man seit vierzehn Tagen vergeblich aufgesucht hat?

Ist das der ganze Grund?

So viel ich weiß, ja.

Sprach man nicht von einem Komplotte, einem Ueberfalle?

Kein Wort!

Nun, so wollen auch wir nicht davon sprechen, aber von etwas Anderm. Ich weiß, daß du deine Herrin liebst, und daß du Alles thun würdest, um zu ihrer Freiheit beizutragen. Ist es nicht so?

Du weißt es, ohne mich zu fragen.

Nun, ihre Befreiung ist nicht unmöglich, aber es ist Vorsicht nöthig. Niemand darf wissen, daß ich im Schlosse anwesend bin, sonst ist Alles verloren. Halte also reinen Mund, und hole Cradle hierher. Sage ihm im Geheimen, daß ich da bin, und ihn zu sprechen wünsche!

Gertrude humpelte hinweg, um den Auftrag auszuführen. Bald nachher kam Cradle. Der finstere Kerkermeister war kaum wieder zu erkennen, so blaß sah er aus, so sehr waren seine Wangen eingefallen. Beim Anblicke des Zwerges aber leuchteten seine Augen auf. Nun? fragte er.

Gelungen, gelungen! antwortete dieser. Mehr als tausend Schwerter! Morgen Nacht! Auswendig und inwendig!

Cradle verstand ihn, trotz der auf Gertruden berechneten, abgebrochenen Ausdrücke.

Gott sei Dank! antwortete der Kerkermeister. Gott sei Dank! sage ich noch einmal! Wahrlich, es durfte auch nicht viele Tage mehr dauern, sonst trug man eine Leiche heraus. Uebermorgen würde es ohnehin zu spät sein, denn in der morgigen Nacht wird Nora Frau Shellwood.

Wie viel Wachen? fragte der Zwerg.

Die doppelte Zahl, doch ich werde das schon besorgen.

Und der Thurmwart?

Soll nicht blasen, und wenn die ganze englische Armee mit Feldgeschrei vor das Haus rückte.

Es wurde noch Mancherlei zwischen den beiden gewispert, was Gertrude nicht verstand, weil sie mit dem vorgerückten Alter ihr scharfes Gehör verloren hatte.

Der Zwerg hielt sich bis Mitternacht verborgen und lugte während dieser Zeit bald hier, bald dort verstohlen herum, um sich von Manchem zu vergewissern, was ihm nöthig schien. Nach Mitternacht

aber verließ er das Schloß und kam gerade auf dem Sammelplatze an, als Arthur seine Kampfgenossen anredete.

Cradle stieg in seine Stube hinab. In einer Ecke derselben lag ein Fäßchen mit spanischem Weine, welchen ihm der Kellermeister zur würdigen Begehung der Hochzeitsfeierlichkeiten hereingeholt hatte. Hinter dem Fäßchen stand eine Reihe von leeren Krügen, die er aus demselben voll zapfte. Als der letzte gefüllt war, nippte er einmal, schnalzte mit der Zunge und sprach: Der wird ihnen schmecken, aber sie werden nicht ahnen, daß ein zwölfstündiger Schlaf darin sitzt, den alle Glocken von Edinburg nicht zu stören im Stande sind.

In jeden Krug schüttete er ein weißes Pulver, schlug den Stöpsel auf und rüttelte den Inhalt tüchtig durcheinander.

Der Tag wurde ihm heute über die Maaßen lang. Zwanzigmal ging er hinaus, um nach dem Stande der Sonne zu sehen, und wenn ihn Jemand anredete, so ging er ohne Antwort vorüber, denn er hörte und sah kaum, was neben ihm vorging.

Als aber endlich die Dunkelheit den Schloßhof deckte, da nahm er einen von den Krügen und stieg zu dem Thurme Blow's, des Thorwächters, hinauf. He, Junge, rief er, heut Nacht ist Hochzeit, und da ist es natürlich, daß der Graf seine Diener nicht vergißt. Auch du sollst einen fröhlichen Hochzeitstrunk haben, alter Blow. Sieh, da ist er! Im Grunde beneide ich dich darum. Ich möchte Halb-Part machen, denn mein Krug ist bereits den Weg alles Fleisches gegangen, und er schmeckt wahrlich nach mehr. Wie ist's, Blow, theilst du mit einem alten Kameraden?

Daß ich ein Esel wäre! schrie dieser, und riß ihm den Krug mit Ungestüm aus den Händen. Sogleich setzte er ihn an die Lippen und that einen

langen Schluck, der aus dem Halse der Flasche kluckend in seine durstige Kehle floß.

Nicht so hastig, sprach Cradle lächelnd, es könnte dir in die Krone steigen.

Mir und die Krone? Zwanzig solcher Krüge, wenn es sein könnte.

Cradle verabschiedete sich lachend, und rief ihm von der Thüre aus noch zu: Ich werde später nachsehen, wenn zur Mahlzeit geblasen wird. Sollte dir etwas in den verkehrten Hals gekommen sein, so werde ich für dich blasen.

Gut, daß er fort ist, brummte Blow, der Kerl hätte mir die ganze Brühe ausgetrunken. Er setzte sich an sein Fenster und lugte hinunter; aber es dauerte nicht lange. Jede Minute sprang er auf, und that einen neuen Zug, bis er dem Kruge den letzten Tropfen entlockt hatte.

Potztausend, lallte er in seiner Fensternische, diese spanischen Weine haben ein Feuer! Das brennt in allen Gliedern! Er fuhr mit der Hand über die Augen, es deuchte ihm, die Lider drückten ihn wie Blei. Bald machte sich der Schlaf geltend; er machte gewaltige Anstrengung, die Augen offen zu erhalten, aber was er auch thun mochte, sie fielen ihm wieder zu. Zuletzt hielt er die Deckel mit den Fingern in die Höhe, indem er zu seiner Ermunterung ein Soldatenlied anstimmte, aber die Töne erstarben bald auf seinen Lippen, und er lehnte sich schnarchend gegen die Mauer.

Vom Thurme herabgestiegen, ging Cradle mit seinen Krügen zu den Schildwachen, wo er dasselbe Manöver wiederholte. Die durstigen Kehlen griffen alle mit Hast nach dem Weine, nicht ahnend, daß sie einen wahren Murmelthier-Schlaf mit hineintranken.

Endlich war die Stunde des Mahles gekommen, da stieg Cradle abermals auf den Thurm, nahm das Horn von der Seite des schlafenden Wächters, und

stieß dreimal hinein. Blow, der im Traume eine Ahnung davon haben mochte, daß zum erstenmale während seines langen Amtes ein fremder Mund sein Horn berührte, grapste ein paarmal mit den Händen um sich, und schnarchte dann um so lauter fort.

Die Hornstöße brachten aus allen Räumen des Schlosses Ritter und Knappen herbei, die heute im höchsten Ritterschmucke glänzten, als ob sie hinauszögen zu einem festlichen Turnier, wo Ehre und Dank zu gewinnen sei!

Aber sie hatten den Schmuck nicht zu einem Waffenfeste angelegt sondern zur Begehung einer Hochzeit, denn in der heutigen Nacht sollte Nora von Harden dem Ritter Shellwood angetraut werden.

Die Schloßkapelle pflegte sonst nur von Margarethen besucht zu werden; seitdem sie im Kerker lag, war das Kirchlein ganz verwaist. Nur die alte Gertrud wagte sich am frühen Morgen, wenn Herr und Vasallen noch ihren Rausch ausschliefen, in die stille Messe. Heute aber war die Kapelle von oben bis unten gesäubert und gestäubt worden; der Altar duftete von Blumen, zwischen denen hohe Kerzen mit bereits angebrannten Spitzen der Feierlichkeit harrten.

Wie der Herr, so die Diener, sagt das Sprichwort, und wahrlich es hat Recht. Der im Laster versumpfte Harden hatte Kirche und Religion längst von sich abgethan, und solche Dinge den Schwachen und Einfältigen überlassen. In diesem Beginnen waren ihm erst die Ritter, dann die Knappen und Pagen, und zuletzt auch die Diener und Söldner gefolgt.

War es also ein Wunder, daß die Kapelle gleichsam verfehmt war, und die Religion verlacht und verspottet wurde? Aber selbst Harden konnte wie jeder andere Mensch an seiner Stelle, heute nicht an ihr vorbei; er mußte ihr seinen Tribut darbringen, denn

die wichtigsten Acte des Lebens können ohne Gottes Hülfe und der Kirche Segen nicht vor sich gehen.

Die Ritter waren in der Speisehalle versammelt, Jeder stand hinter seinem Sessel und harrte des Augenblickes, wo Braut und Bräutigam erscheinen würden. Für letztere waren erhöhte Sitze am obern Ende der Tafel angebracht, silberne, mit Stickereien belegte Sessel, welche auf Harden seit Jahrhunderten zu solchen Feierlichkeiten benutzt worden waren.

Die Tafel strotzte von dampfenden Schüsseln, zwischen welchen funkelnde Pokale mit perlendem Weine im Lichte der Fackeln strahlten. Der Kellermeister saß wie ein Gott Bacchus zwischen seinen Fässern und lächelte den behenden Mundschenken zu.

Jetzt that sich die Saalthüre auf, und Nora schwankte, von Harden und Shellwood gestützt, in das Gemach. Mehr getragen, als gehend, erreichte sie den silbernen Sessel. Ihr Antlitz war nicht das Antlitz einer Braut, sondern glich in der schrecklichen Todesbläße vielmehr einer Sterbenden. Das Auge zu Boden geschlagen, mit schlaffen, hängenden Händen saß sie auf ihrem Stuhle, und wußte, wie es schien, nichts von Allem, was um sie vorging.

Die Ritter waren noch nicht so ganz entmenscht, daß sie die Braut nicht bemitleideten. Es wollte deßhalb auch die Fröhlichkeit nicht aufkommen, wie oft auch die Becher kreisen mochten.

Shellwood aber saß in seiner goldenen Rüstung dem bleichen Mädchen zur Seite und strahlte vor Freude. Er dachte nicht an sie, sondern an die glänzende Zukunft, zu der sie ihm das Mittel werden sollte. Er allein fand Worte der Lust, und spornte seine Freunde an, zu trinken und fröhlich zu sein. Da seine Aufforderungen ohne Eindruck verhallten, so stimmte er mit rauher Kehle ein Soldatenlied an. Seine Freunde stimmten zwar ein, aber das Lied wollte

nicht aus den Kehlen, sondern klang unlustig und halbgewürgt, wie verhallender Leichengesang.

Teufel und Hölle, schrie Shellwood, indem er den vollen Becher über den Tisch schleuderte, daß der Inhalt die Rüstungen der Ritter bespritzte, wollt Ihr mit Euerm Eulengesange meine Hochzeit verderben? Singt, wie es lustigen Kriegs-Cumpanen gebührt oder — und eine Bewegung nach der Seite, wo das Schwert hing, machte seine Drohung verständlich. Ein Murmeln der Unzufriedenheit erfüllte den Saal, schon rasselten die Schwerter in den Scheiden, schon flog hier und dort einer von seinem Sitze auf, und es war nahe daran, daß unter den Augen der Braut eine Raufscene stattfand, denn so weit war es doch noch nicht gekommen, daß man sich von Shellwood Befehle wollte vorschreiben lassen.

Harden blickte aus seinem düstern Schweigen überrascht empor; nichts wäre ihm lieber gewesen, als wenn der verhaßte Schwiegersohn jetzt unter den Händen seiner eigenen Freunde gefallen wäre. Er selbst wandte sich deßhalb mit Entrüstung gegen ihn, in der Hoffnung, die aufkeimende Wuth noch mehr aufzustacheln.

Shellwood merkte die Absicht und sprach: Triumphire nicht zu früh, du bist einmal in meinen Netzen und sollst nicht wieder heraus! Dann wandte er sich an die Ritter, entschuldigte sich wegen seiner Heftigkeit, und stimmte von Neuem ein Lied an, das nun größern Beifall fand.

Nora saß noch immer in sich versunken, sie hörte nichts von Allem, was um sie vorging; ihre Gedanken waren bei der Mutter, mit der sie gar zu gerne den Kerker getheilt hätte.

Während des Schmauses war im Schlosse eine Veränderung vor sich gegangen, an welche keiner von den Tafelnden im Entferntesten gedacht hatte.

Wir erinnern uns der Freiwilligen; sie waren mit

Arthur und Albit abgezogen, um auf dem uns bekannten Wege in das Schloß zu dringen. Es war freilich keine Kleinigkeit für eine so große Menge schwer bewaffneter Männer in dem Gange vorzudringen, wo man sich oft fast bis zur Erde bücken, und mit Mühe weiter tasten mußte. Aber wie groß auch die Mühen waren, es ging doch, und endlich gelangten sie an derjenigen Stelle an, wo sich die Mauer drehte.

Arthur war der erste, welcher aus dem Gange auf die Treppe trat. Unter Anleitung des Zwerges wurden die Wachen ausgestellt, damit sie von Niemandem überrumpelt werden konnten, und ihre Anwesenheit nicht zu frühe verrathen wurde.

Eine halbe Stunde verging, ehe der letzte Mann oben stand, und Albit den geheimen Zugang sorgfältig verschloß.

Da nahten sich leise Schritte, und vorsichtig schlich Jemand in den Gang, wo die Kampfgenossen bereit standen. Arthur, dem der einfallende Mond Licht genug gab, die nahende Gestalt zu unterscheiden, sprang auf sie zu, ergriff sie an der Kehle, und sprach leise: Keinen Laut, oder du bist des Todes!

Oho, gestrenger Herr, antwortete der so unsanft Gefaßte, ich denke, daß Ihr dem Kerkermeister Cradle wohl ein Wörtchen gönnen könntet, denn ohne ihn ständen Eure Brüder nicht ungesehen draußen.

Ah, es ist Cradle! sagte Arthur und zog seine Hand von dessen Halse zurück. Nun, Freund, wie sieht's mit dem Thurmwart aus?

Wenn er nicht schliefe, wie ein Murmel-Thier, so hättet Ihr längst sein Horn gehört!

Und die Wachen?

Schnarchen, daß die Baumwipfel rauschen.

Und drin?

Was das angeht, Herr von Ravensrock, denn ich setze voraus, daß Ihr es seid, den ich als Kind in einem Sacke über die Mauer ließ — was die

Angelegenheit da drin angeht, so ist wahrlich nicht viel Zeit zu verlieren. Wenn Sie sich die Mühe geben wollen, um die Ecke zu blicken, so werden Sie bereits die Kapelle erleuchtet finden.

Es muß also rasch gehandelt werden, sprach Arthur zu seinen Freunden, doch wollen wir vom Thurme herab einen Blick auf unsere Kampfgenossen werfen. Wartet hier und habet Acht, daß Niemand die Kapelle betritt, bis ich zurückkomme.

Nach diesen Worten stieg er, von Cradle begleitet, auf den höchsten Thurm, und schaute nach allen Richtungen aus. Beim Lichte des jetzt heller scheinenden Mondes gewahrte er deutlich, wie Fähnlein um Fähnlein seinen Platz unter den Mauern einnahm, wie die Leitern geräuschlos angelegt wurden, und ein großer Trupp Reiter sich auf dem gewundenen Wege der Zugbrücke nahte.

An jeder Barriere befand sich zwar ein Wächter, aber er war in tiefen Schlaf versunken, und so bot kein einziger ein ernstes Hinderniß. Cradle hatte außerdem dafür gesorgt, daß das Fallgatter aufgezogen und die Zugbrücke niedergelassen war.

Befriedigt verließ Arthur den Thurm, und begab sich wieder zu seinen Genossen. Auf, sprach er, es ist nun Zeit, es muß gehandelt werden!

Leise kamen die Waffenbrüder aus dem dunkeln Gange und schritten über den Hof der Bankethalle zu. Das Geräusch, welches so viele Füße nothwendiger Weise verursachen mußte, lockte die Dienerschaft aus allen Räumen zusammen. Kaum wurden diese der Krieger mit den fremden Wappen und Waffen gewahr, als sie ausriefen: Verrath, Verrath! Harden heraus! Im Banketsaale war die Stimmung jetzt eine solche, daß das laute Getöse diesen Ausruf übertönte. Außerdem wurden die unwillkommenen Schreihälse rasch ergriffen, und in einem entfernten Theile des Schlosses unter Wache gestellt.

Arthur öffnete jetzt die Thüre der Halle, und trat mit männlichem Muthe auf die Schwelle des Banketsaales, wo er ruhig stehen blieb, und die Zechenden überschaute. Nicht lange weilte sein Auge auf den Rittern, es suchte Harden, den Mörder seines Vaters, Nora, die Tochter des Wütherichs.

Und als er auf den alten, trotzigen Harden niederschaute, da kochte sein Blut wild auf, er erhob das Schwert und war im Begriffe, sich auf ihn zu stürzen und ihn zu tödten, aber in diesem Augenblicke erhob Nora den Kopf, und erschaute den fremden Ritter.

Las sie in diesem edeln Antlitze die nahende Rettung oder was war es, das ihr Auge bannte? Sie wandte es nicht hinweg. Vielleicht zog sie dieses Gesicht so an, weil sein Eigenthümer in jedem Zuge den Stempel eines unentweihten Adels trug, weil er unter all den Unreinen wie ein reiner, leuchtender Engel erschien.

Harden bemerkte ihren Blick, und sein Auge folgte derselben Richtung. Plötzlich schlugen die Draußenweilenden ihre Schilder gegeneinander, und schrien: Ravensrock gegen Harden!

Dieser Schrei scholl verdreifacht von der Decke des Saales zurück; die Ritter sprangen erschrocken von ihren Sesseln auf und starrten den Jüngling an, welcher mit erhobenem Schwerte und flammenden Augen noch immer auf der Schwelle stand. Von seinen Waffengenossen ward noch Niemand gesehen, und so machte es den Eindruck, als wenn diese Donnerstimme aus der Brust des einzelnen Mannes gekommen sei.

Harden starrte betroffen in sein Gesicht, und rief mit allen Zeichen der Verwirrung und der Angst: Ravensrock ist es, Ravensrock! Er kommt aus dem Grabe zurück, um mich zu tödten!

Viele der Anwesenden hatten Ravensrock gekannt, und alle hätten geschworen, daß er es sei.

Wie kampfbereit sie sonst auch waren, vor Geistern ohne Fleisch und Bein hatten sie Respect, Niemand wagte, an das Schwert zu greifen.

Du hältst mich für Ravensrock, den du erschlagen, rief Arthur mit Donnerstimme. Aber ich bin nicht Ravensrock, sondern sein Sohn und Erbe.

Bei diesen Worten schwand Hardens Furcht. Er lügt, schrie er, schäumend vor Wuth, er lügt! Ravensrock hatte nur einen Sohn, und dieser liegt mit seiner Mutter im Abgrunde unterhalb des Blutthurmes. Greifet den Betrüger, schleudert auch ihn da hinab!

Die Zechgenossen schienen sich aus ihrer Betäubung ermannen zu wollen; aber Arthur streckte sein Schwert aus und sprach: Höret mich! Nicht ich, nicht meine Mutter liegt da unten, der Wille Gottes hat mich aufgespart, damit ich in seiner Hand zum Werkzeuge der Rache werde. Ich bin gekommen, diesen Elenden zu züchtigen, der sein Weib in den Kerker warf und seine Tochter an einen Elenden verkaufte. Wage nicht einer, sich von der Stelle zu rühren, denn Ihr Alle seid in meiner Hand, und ein einziger Ruf aus meinem Munde bringt Euch den Tod! Aber ich will kein Blut vergießen, wenn ich es umgehen kann. Legt die Waffen nieder und seid meine Gefangenen, so soll außer Harden und Shellwood Niemanden ein Haar gekrümmt werden!

Herein, meine Freunde, rief er dann, und durch den Eingang drängten sich die Bewaffneten mit erhobenen Schwertern.

Als Harden dieses sah, wurden seine Züge von Zorn schrecklich entstellt: Wir sind verrathen und überfallen, schrie er: Wo ist mein Thurmwart? Wo meine Wachen?

Frage nicht nach Thurmwart und Wachen, entgegnete Arthur, sondern schaue aus den Fenstern dieses Saales, so wirst du sehen, daß tausend der

besten Krieger, die je einen Fuß auf schottischen Boden gestellt haben, deine Burg umringen. Ergib dich, jeder Widerstand ist vergebens!

Bei diesen Worten stürzten Ritter und Knappen zu den Fenstern und schauten hinab.

Es ist wahr, es ist wahr, schrien Alle durcheinander, wir sind verloren!

In diesem Tumulte erhob sich Shellwood und schrie:

Bei meinem Schwerte! Mögt Ihr Euch alle an diesen Milchbart ergeben, und in erbärmlicher Feigheit Ehre und Ritterwürde von Euch werfen, so soll das doch nimmer von mir gesagt werden. Ist aber noch einer unter Euch, der die Feigheit nicht zum Panier genommen, so stehe er zu mir! Auf, auf! in den Kampf!

Die Ritter wollten den Vorwurf der Feigheit nicht auf sich lasten lassen, ihre Schwerter fuhren aus den Scheiden, und alsbald entbrannte der Kampf. Mann gegen Mann ging es in dem beengten Raume. Helme flogen, Rüstungen wurden gespalten, das Blut floß in Strömen über den Tisch und die Dielen.

Shellwood suchte sich Arthur zu nahen, und dieser vermied ihn nicht. Die Schläge fielen hageldicht, aber keiner von beiden errang einen Vortheil. Oft getrennt fanden sie sich immer wieder.

Indeß waren auch die Reiter im Burghof angekommen, und drängten ebenfalls in den Saal hinein, wo der Tod reiche Ernte hielt.

Harden lag schwer verwundet am Boden, Nora hatte gleich im Anfange des Kampfes das Bewußtsein verloren, und lehnte, bleich wie Wachs, in ihrem Sessel.

Jetzt waren Shellwood und Arthur hart aneinander; die Uebrigen hielten, wie vom Zauber gebannt, inne, um dem Kampfe zuzusehen. Und diese gewaltigen Schläge waren in der That einer Pause

werth. Shellwood war dem Jünglinge an Kraft und Kampfesgeschicklichkeit bei Weitem überlegen, aber das Recht und die Tugend waren auf jener Seite, und diese machten Arthur zu einem gefährlichen Feinde.

Shellwood führte jetzt einen Schlag auf den verachteten Krieger, der ihn ohne Zweifel getödtet hätte, wenn er nicht schnell ausgewichen wäre. Er war so mächtig, daß die Streitaxt den eichenen Tisch spaltete.

Rasch benutzte Arthur einen augenblicklichen Vortheil und streckte den Gegner zu Boden. Der Schlag war tödtlich, aber er hatte seine Kraft noch nicht ganz gebrochen. Fluchend erhob er sich wieder und schrie in blinder Wuth: So soll auch sie nicht länger leben! Mit aller Kraft, welche ihm das schwindende Leben noch übrig ließ, warf er sich auf Nora, um sie zu tödten. Aber Arthur hatte ihn bereits gefaßt und schleuderte ihn gegen die Mauer, daß er, in seine Rüstung eingeklemmt, im nächsten Augenblicke kein Glied mehr rührte.

Die wenigen von den Anhängern Shellwoods, die jetzt noch übrig waren, streckten die Waffen, gaben sich gefangen, und Schloß Harden war so vollständig in den Händen Arthurs und seiner Freunde, wie dieses je mit einer eroberten Burg der Fall sein konnte.

Aber hier wurde nicht jene rohe, brutale Gewalt gehandhabt, durch welche Harden sich während seiner ganzen Lebenszeit ausgezeichnet hatte. Im Gegentheile war der erste Act eine Wohlthat, eine Handlung des Mitleids und der Gerechtigkeit.

Cradle, sprach Arthur, als das Gemetzel vorüber war und Ritter und Knappen, noch vom Blute des Kampfes bespritzt, im Kreise umherlagerten, Cradle, lasse die unglücklichen Opfer einer leider zu viel gemißbrauchten Macht und vor allem die unglückliche Burgfrau, aus dem Kerker!

O der glückliche Cradle, jetzt machte er kein fin-

steres Gesicht, jetzt war er nicht mehr unnahbar. Spornstreichs lief er hinweg, und schloß zum erstenmale in seinem Leben die eiserne Thüre nicht hinter sich zu. Indem er die Gefängnißzellen aufschloß, rief er in diese hinein: Gehet, steigt die Treppen hinauf, ihr seid frei, frei, wie der Vogel in der Luft! Harden ist erobert und bezwungen, und der Eroberer gibt Euch die Freiheit!

O, da waren Viele, die jahrelang einen solchen Tag herbeigewünscht, die auf den Knien um den Fall dieser Raubveste gefleht, die unter diesem Gebete Tag um Tag den Fußboden mit ihren Thränen genetzt hatten — und jetzt, wo er endlich erschienen war, jetzt blieben sie an der Stelle gefesselt, wo sie standen, glaubend, daß ein grausamer Traum sein Spiel mit ihnen treibe. Andere aber stürzten oder krochen auf den ersten Ruf, sobald Cradle's Hand die Ketten oder Halseisen löste, aus dem finstern Thurm und tappten geblendeten Auges vorwärts in den Kreis der Ritter.

Sie boten ein schreckliches Bild, diese armen, lange gemarterten Skelette. Einst waren sie in voller Gesundheit, ungebrochenen Muthes, reich an Würden und Ehren hineingestoßen worden, und jetzt? — Nichts war von ihnen übrig geblieben, als ein morsches Knochenrüst, ein wenig zusammengeschrumpfte Haut und eine zerrüttete Seele. Und doch waren dieses noch diejenigen, welche noch so viel Körperstärke und Willenskraft besaßen, den Anker der Freiheit sofort zu ergreifen. Wie unendlich viel schlimmer sah es um diejenigen aus, welche zurückblieben. Sparen wir den Lesern dieses Bild.

Der Kerkermeister führte jetzt eine schwankende Frau herbei, welche mit wirren Augen in den Kriegerhaufen und auf die Leichen starrte, welche den Burghof bedeckten. Die Krieger erhoben sich, nahmen die Helme von den Häuptern, und riefen in hoher

Begeisterung: Es lebe Margaretha von Harden, die edle Burgfrau!

Aus dem Banketsaale aber trat Arthur von Ravensrock, und führte der Mutter die halbtodte Nora zu. Lautlos sanken sie einander in die Arme. Gertrude wagte sich schüchtern herbei, und führte die beiden Wiedervereinigten dem Thurmgemache zu.

Niemand machte einen Versuch, sie zurückzuhalten, selbst Arthur hätte in diesem herzerschütternden Augenblicke kein Wort gefunden, sie zu beglückwünschen. Ueberlassen wir sie den gemischten Gefühlen, von denen ihre Herzen abwechselnd heimgesucht wurden. Gutes und Schlimmes war in reichlicher Fülle durcheinandergewürfelt. Margaretha hatte die Freiheit erhalten, Nora war einer verhaßten Heirath entgangen; auf der andern Seite war die Burg in Feindeshänden, Blut röthete die Gemächer, und das Haupt der Familie lag auf den Tod verwundet. Wohin sollte da die Wage neigen?

Albit, der Zwerg, wartete so lange im Schloßhofe, bis Margaretha und Nora sich ausgeweint hatten, dann stieg er in das Thurmzimmer hinauf, und brachte durch die Darlegung alles Dessen, was seit Margaretha's Einkerkerung vor sich gegangen, Licht und Verständniß in die Sache.

Margaretha wollte ihren Retter sehen, wollte ihm persönlich danken; und auch Nora war von dem Gefühle der Dankbarkeit ergriffen. Albit wurde deßhalb hinabgesandt, ihn zu den Frauen heraufzubitten. Lassen wir sie ihre Herzen da oben ungestört ausgießen. Uns bleibt noch ein anderer Gang zu thun übrig, ehe wir die Geschichte schließen.

Dreizehntes Kapitel.

Schluß.

Die Leser erinnern sich, daß Shellwood von Ravensrock tödtlich getroffen wurde, als er eben im Begriffe stand, Nora zu ermorden. Jedermann glaubte ihn todt, und in der That lag er lange Zeit an der Wand ausgestreckt, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben. Aber er ermannte sich wieder und erhob sich langsam aus der Blutlache, in welcher er lag. Sein Auge fiel nur auf Todte, doch zeigte ihm das Stöhnen eines Menschen an, daß außer ihm noch ein Lebender vorhanden sei, und er gewahrte Harden, der wie ein Kind wimmerte.

Da fuhr ein teuflischer Gedanke durch seine Seele. Langsam schlich er herbei und wollte ihm das Schwert in die entpanzerte Brust stoßen, um sich für Nora's Verlust zu rächen; aber plötzlich hielt er inne. Es ist nicht genug, murmelte er; er muß leiden und Schmerz ertragen, so lange ein Athemzug in ihm ist! Fort mit ihm, auf meine Burg will ich ihn schleppen, und die ausgesuchtesten Martern ersinnen. Einen Blick durch das Fenster werfend, fuhr er fort: Der Augenblick ist günstig, Alle sind mit den Gefangenen beschäftigt, Niemand denkt an die Todten!

So schnell es seine Wunden zuließen, entkleidete er sich seiner Rüstung, näherte sich dem Stöhnenden und sprach: Harden, ich weiß, daß du mein Freund nicht bist, aber die Gefahr macht Alles quitt. Laß uns fliehen, eile, eile! Schon sind sie im Begriffe das Schloß anzuzünden, wie du einst Ravensrock verbranntest. Aber es ist nur der Anfang der Rache, ermanne dich!

Aber Harden war nicht im Stande, dieser Auf-

forderung zu folgen. Deßhalb beeilte sich der Ritter, ihn von den Rüstungsresten zu befreien. Sobald er damit geendigt hatte, hob er ihn auf, legte den Arm Hardens in den Seinigen, und zog ihn dem Ausgange zu. Langsam, einen Fuß vor den andern setzend, gelangten sie unbemerkt in den Schloßhof und über die Brücke. Unaufhörlich mahnte Shellwood zur Eile; obschon er selbst dem Tode nahe war, so hielt ihn doch die Rache aufrecht.

Unter tausend Mühen brachte er Harden den Berg hinab, bis an das Ufer des Tweed. Hier lag ein Nachen an der Kette; er drängte den Grafen, denselben zu besteigen, aber die Kräfte des vom Blutverluste Geschwächten waren durch die Anstrengung des Ganges gänzlich geschwunden.

Laß mich einen Augenblick ruhen, bat er, die Sinne schwinden mir.

Ruhen, ruhen! murmelte Shellwood zwischen den zusammengepreßten Zähnen; wenn wir lange ruhen, so sind sie uns auf den Fersen, und mit dem Ruhen hat es dann gute Weile!

Harden gab keine Antwort, sondern sank in das Gras nieder und schnappte nach Athem.

Da änderte Shellwood seinen Ton und sprach zornsprühend: So wahr ich Shellwood heiße, dein Zögern soll dir keinen Nutzen bringen. Du mußt fort, und sollte ich dich in Stücken in den Nachen schleppen.

Wohin willst du mich denn führen? fragte Harden mit schwacher Stimme.

Nach Shellwood's house, antwortete der Gefragte mit häßlichem Grinsen; es ist zwar nicht so prächtig und geräumig, wie Harden, aber es gibt dort nichts desto weniger einen Thurm, und in diesem Thurme ein Gefängniß, aus welchem noch niemals Jemand lebend entkommen ist. Da sollst du hinein, und so wahr ich ein Ritter bin, du sollst nicht über allzugroßen Comfort klagen!

Heiliger Gott! stöhnte Harden.

Heiliger Gott! spottete Shellwood ihm nach. Wie lange ist es her, daß du diesen Namen zuletzt ausgesprochen hast? Ist es denn wirklich wahr, daß die Noth beten lehrt? — Ja, rufe nur zu Gott, es wird dir nichts helfen, ich werde schon sorgen, daß er dich nicht hört!

Schone meiner! Schone meiner! jammerte Harden.

Schonen? Hast du je einen Menschen auf der Erde geschont? Hast du nicht selbst mich betrügen wollen, betrügen wollen um die Braut, die mir zukam? Ha, du wolltest ein schottischer König werden. Tausche nun den gekrönten Purpur mit den Lumpen eines elenden Gefangenen, und wäre es auch nur, um zu erfahren, wie es deinem Weibe im Thurme zu Muthe war.

Gnade! Gnade! rief Harden, dessen Stolz so plötzlich gebrochen war.

Gnade? rief Shellwood spottend, und schleppte ihn mit Gewalt zu dem Nachen hin, auf dessen Boden er ihn unsanft niederfallen ließ.

Es mag den Lesern sonderbar vorkommen, daß Harden, der Mann des Blutes, der sein ganzes Leben lang der Furcht eben so fremd war, als dem Mitleid und dem Erbarmen; der dem Tod in tausend Gestalten in die Augen geschaut hatte, dessen ganzes Thun Trotz, Stolz, Härte war, daß dieser Mann jetzt, wie ein Feigling um Schonung und Mitleiden fleht. Sie hätten es natürlicher gefunden, wenn er seine Rolle bis an sein Ende fortgespielt, wenn er seinem Peiniger den letzten Blutstropfen seines Herzens in's Antlitz gespien, und mit einem Fluche auf den Lippen gestorben wäre.

Die Leser aber, welche also urtheilen, denken nur an Harden, den Wütherich, nicht aber an Gott, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche lenkt.

Zur Erklärung dieser auffallenden Erscheinung diene Folgendes:

Als Harden schwer verwundet unter dem Tische lag und jeden Augenblick gewärtig sein mußte, daß ein feindlicher Ritter ihm den Todesstoß versetze, da sandte der Herr das Licht der Gnade in sein gottvergessenes Herz. Zunächst freilich war es nur Selbstsucht und Eigenliebe, die ihn erfüllte. Es schmerzte ihn tief, daß er von dem Raube, den er seit so vielen Jahren zusammengehäuft, von der Macht, die er schonungslos geübt hatte, scheiden mußte. Daran reihte sich die Vorstellung, daß ein einziger Stoß von feindlicher Hand hinreiche, die Werke eines ganzen Lebens zu vernichten, daß im Grunde Gewalt und Reichthum auf sehr lockerm Boden ständen, und daß sie eigentlich nur einen schnell vorühergehenden Werth besäßen.

Da schlug es wie ein Blitz in seine Seele: Du hättest also für einen Schatten, für ein Nichts Sünde auf Sünde gehäuft! Und alle seine Laster, seine Mordthaten, seine Rachehandlungen standen plötzlich vor ihm und riefen ihm seine Verderbtheit zu. Aengstlich schloß er vor dem Blutsee, der an seinen Ohren rauschte, die Augen, aber es half nicht. Aus der rothen Flüssigkeit stiegen die Gestalten derjenigen auf, die er dem Elende und allen Schrecknissen von Kerker und Banden zugeführt. Sie alle schauten ihn mit schrecklichen Augen an, und auf ihren Lippen lag Fluch und Verdammniß. Zuletzt auch tauchten aus dem Blutsee die Häupter Margarethens und Nora's empor.

Da brach seine trotzige Natur vollends, der Abgrund der Hölle, die ewige Verdammniß klafften vor ihm auf, und zum erstenmale in seinem Leben zitterte er vor dem Tode. Die Worte des Priesters, den er in seiner Jugend gehört, daß kein unreines Herz in den Himmel eingehen könne, tönten in seinen

Ohren wieder. Von Sekunde zu Sekunde vergrößerte sich der Wunsch zu leben. Das war freilich nicht sehr wunderbar, denn wer geht dem Tode gern entgegen! Aber wunderbar war es, daß sein Lebenszweck plötzlich ein anderer wurde. Nicht, um ferner zu rauben und zu tödten, wünschte er zu leben, sondern um zu erstatten und wieder gut zu machen, was noch gut zu machen war. Starb er vor dieser Zeit, das fühlte er, dann war in der Ewigkeit keine Rettung für ihn.

In diesem Seelenzustande hatte ihn Shellwood hinweggeschleppt und in das Boot geworfen. Er ging nun einer Gefangenschaft entgegen, die alle seine Pläne für die Zukunft durchkreuzte.

Shellwood löste die Kette, und der Nachen wurde von der Fluth hinweggerissen. Mit schwachen Armen begann er zu rudern, aber er vermochte nicht, die Wogen zu bezwingen; der Blutverlust schwächte ihn zu sehr. Er ließ also den Nachen treiben und verließ sich auf ein Ungefähr, das ihn an das jenseitige Ufer schleudern würde. —

Als Margaretha und Nora ihrem Retter den schuldigen Dank dargebracht hatten, eilten sie hinab, um den schwer verwundeten Gatten und Vater zu pflegen und zu verbinden, denn diese edeln Herzen kannten weder Haß, noch Rache. Die Leiden der Vergangenheit waren plötzlich vergessen; sie dachten jetzt nicht an seine Tyrannei, sondern nur an seine Hülflosigkeit.

Allein, sie suchten ihn vergebens. Schon hielten sie ihn für todt, als ein Knappe die Nachricht brachte, daß Shellwood ihn hinwegschleppe, um ihn in der Gefangenschaft langsam zu tödten.

Rette ihn, rette ihn! rief Margaretha dem Sieger zu! Nora schloß sich diesem Rufe an. Arthur, der gegründete Ursache hatte, ihm nichts Gutes zu gönnen, vergaß bei diesem Rufe der Rache, schwang



Ausführung u. Stich d. Manz Kunst-Verlag.

Herchenbach, Ravensrock und Harden.

Verlagseigenthum von G. J. Manz in Regensburg.

sich auf's Roß und sprengte den Berg hinab dem Flusse zu. Die Frauen und einige Ritter folgten.

Als Arthur am Ufer ankam, dessen Wellen bereits von der Morgensonne beschienen wurden, hatte der Nachen die Mitte der Strömung erreicht.

Arthur besann sich keinen Augenblick, sondern setzte mit mächtigem Sprunge in die Fluthen und schwamm dem Nachen zu.

Als Shellwood gewahrte, daß er verfolgt wurde, und aus dem Zurufe des Grafen von Ravensrock erkannte, daß dieser ihm seinen Gefangenen entreißen wollte, da nahm er alle seine Kraft zusammen, hob Harden über den Rand des Nachens und schrie: Nur todt sollt Ihr ihn haben! Dann ließ er die Last in die Fluthen sinken. Es war sein letzter Mord, denn kaum berührte Hardens Körper das Wasser, als er selbst das Gleichgewicht verlor, und mit seinem Feinde zugleich in das Wasser stürzte.

Vom Ufer her hörte man einen doppelten Schrei; es waren Nora und ihre Mutter, die ohnmächtig in die Arme ihrer Begleiter sanken; Arthur arbeitete der Stelle zu, wo die beiden Ritter hinabgestürzt waren, und spähte aufmerksam über die Oberfläche des Wassers. Da tauchte an der Seite seines Thieres ein Körper auf. Sich niederbücken, den Körper haschen und auf sein Roß ziehen war das Werk eines Augenblickes.

Es war Harden, sein Todfeind, den er hervorgezogen und nun in den Armen hielt. Aber, zu seiner Ehre sei es gesagt, er sah nur den Menschen, den in Todesgefahr schwebenden Menschen.

Shellwood tauchte nicht wieder empor. Seine Rolle war ausgespielt!

Arthur aber schwamm zurück und legte den Geretteten am Ufer zu den Füßen der Gattin und der Tochter nieder.

Langsam bewegte sich der Zug mit Harden den

Berg hinauf. Noch war das Leben nicht zurückgekehrt. Arthur ließ ihn in demselben Gemache niederlegen, wo Harden einst Cradle den Auftrag gegeben hatte, ihn und seine Mutter zu gewissem Tode in den Messerthurm zu bringen.

Der Burgkaplan, der auch die Heilkunde zu üben verstand, wandte Mittel zur Wiederbelebung an, und sie waren so erfolgreich, daß Harden nach kurzer Zeit die Augen aufschlug.

Er starrte um sich her, stammelte einige unzusammenhängende Worte, und schloß sie dann wieder.

Wochenlang lag er im Wundfieber und rang mit glühenden Phantasiegebilden. Nora und Margaretha pflegten den Kranken mit einer Sorgfalt, als ob er der zärtlichste Gatte, der liebevollste Vater gewesen wäre.

Arthur zog hinweg, brach mit seinen Freunden hier und dort die Burgen der Trotzigen, die es mit Harden gehalten, und war überall siegreich. Dann ritt er hinauf nach Ravensrock und nahm die Trümmer seiner väterlichen Burg in Besitz.

Sogleich ließ er Werkleute kommen, um sie wieder aufrichten zu lassen und seiner Mutter eine würdige Wohnstätte zu bereiten. Das gab nun ein recht lustiges Bauen, denn die Liebe mischte den Mörtel, und die Zuneigung trug Holz und Steine zusammen. Weil die alten Leute sagten, das Schloß werde eine Burg der Verfolgten, ein Asyl der Flüchtigen, ein Schirm der Armen werden, wie sie es unter dem Vater des jungen Grafen erlebt hatten, so staunten es die Jungen mit Bewunderung an, denn seit Ravensrocks Tode hatte es keine Freistätte für die Wehrlosen auf der Grenze gegeben.

Und während er noch baute, kamen alle Vasallen seines Vaters, welche bis jetzt unter dem verhaßten Joche Hardens geseufzt hatten, herbei, und leisteten ihm den Eid der Treue. So war er plötzlich ein

starker Grenzwächter geworden; Niemand in der Runde stand ihm an Macht gleich. Hardens Gewalt war so vollständig gebrochen, daß er dem geringsten seiner Vasallen nicht zu wiederstehen vermocht hätte.

Doch dachte auch Harden an nichts weniger als an Kampf und Streit. Als er nach langer Krankheit aus der tödtlichen Erstarrung erwachte, da fiel sein erster Blick auf Margaretha. Sie hatte sich über ihn gebeugt, und wischte den Schweiß von seiner Stirne. Tiefe Scham ergriff ihn bei ihrem Anblicke, denn in diesen engelreinen Augen war nicht die geringste Spur des Hasses wahrzunehmen. Nora, das mißhandelte Kind, stand neben der Mutter, und alle Zeichen verriethen, daß sie seine Wärterinnen gewesen.

Er fühlte, wie sein Herz ein anderes geworden, wie es von sanften Regungen erfüllt war. Hätte ihn nicht die Scheu verhindert, dem ersten Eindrucke zu folgen, so wäre er wohl dem getreuen Weibe um den Hals gefallen, aber noch wagte er das nicht, sondern schloß die Augen von Neuem.

Von jetzt an lag er auf der Folterbank der Reue, denn jeder Augenblick brachte neue Beweise der Zärtlichkeit, des Vergessens, der christlichen Milde.

Sein Herz schwoll über, länger konnte er den Drang nicht bewältigen. Unter Thränen zog er die treue Gattin, das brave Kind an seine Brust und schluchzte: O Ihr Edeln, derer ich nicht werth bin, könnt Ihr mir Elenden verzeihen, der nur Leid und Kummer auf Eure Häupter gehäuft, könnt Ihr?

Sprechen wir nicht davon, antwortete Margaretha, Alles, alles ist verziehen! Möge nur Gott auch Mittel finden, deinen Sinn zum Bessern für die Zukunft zu lenken!

O, Margaretha, antwortete der zerknirschte Mann, er ist schon gebessert; diese Krankheit hat mich zu einem Andern gemacht. Gibt mir Gott die Gnade,

daß ich mich je wieder von diesem Schmerzenslager erhebe, so werde ich bessere Pfade wandeln!

Was gedenkst du zu thun?

Zunächst, erwiederte er, werde ich allem Streite entsagen, dann das geraubte Gut zurückgeben, und wo das nicht mehr möglich ist, den Himmel durch milde Stiftungen versöhnen.

Nora's Augen leuchteten bei diesen Worten, Margaretha stieß ein Freudengeschrei aus. Warum warten, bis du ganz gesund geworden? fragte sie. Mit dem Guten kann man nicht zu früh beginnen.

Du hast Recht, antwortete er. Vor allen Dingen laß Cradle kommen, damit er die Gefangenen befreit.

Arthur von Ravensrock hat sie bereits erlöst!

Gott segne ihn dafür! Aber ich habe ihre Häuser beraubt, ihre Ländereien verwüstet, ihr Vieh hinweggetrieben. Sie müssen Ersatz dafür haben.

Deine Kammern sind angefüllt mit Gold und Edelsteinen, man könnte ein Königreich dafür kaufen. Gib sie zurück. Ueberdieß sind dein und mein Reichthum groß genug, um alles Geraubte mit reichen Zinsen zu ersetzen.

Engel von einem Weibe, antwortete er, du nimmst eine Last von meiner Seele, die ich nicht länger tragen konnte. Wohlan, beginnen wir gleich mit dem guten Werke. Aber es wird schwer werden, denn wie reich auch mein Gedächtniß an verübten Greuelthaten ist, so werde ich doch nicht im Stande sein, sie nur halb zurückzurufen.

Sei unbesorgt, entgegnete die Gattin, nichts ist vergessen! In gläubigem Gottvertrauen rechnete ich stets auf den Tag der Umkehr, und machte mit Hülfe Albits ein Verzeichniß von Allen, die beraubt und geschädigt wurden.

Sie langte ein Buch vom Kaminsimms und legte es auf seine Brust. Es war ein langes, ein

schrecklich langes Register, die Sünden wogen schwer und Harden glaubte, daß sie ihm die Brust eindrücken würden. Aber muthvoll öffnete er es, verweilte auf dem ersten Namen und sprach: Margaretha, sende einen reitenden Boten zu jenem Manne, er lebt noch, und so viel ich weiß, in Aengsten und Kümmernissen.

Albit der Zwerg mußte sogleich zu Pferde steigen, um den Mann herbeizuholen. Schon am Nachmittage schwankte ein Greis in die Krankenstube und richtete sein halberloschenes Auge auf den Grafen. Ihr habt mich rufen lassen! hob er an; was soll der alte Mann bei Euch?

Burden, antwortete Harden mit zitternder Stimme, ich brach einst mit einer Schaar verwegener Gesellen in Euern Thurm, verbrannte ihn, raubte Euer Eigenthum und verhöhnte Euch, als Ihr mir fluchtet.

Der Greis lehnte sich auf seinen Stab und entgegnete: Es ist lang geworden, bis Ihr Euch dieser Unthat endlich erinnert, sehr lang. Aber Ihr thatet noch mehr, und das scheint Ihr nicht mehr zu wissen; ich muß es Euch also in das stumpfe Gedächtniß zurückrufen: Ihr verbranntet mir zugleich mit dem Thurme mein ältestes Kind, einen Knaben, der, wenn er noch lebte, die Unthat längst gerächt hätte!

Schrecklich, schrecklich! schluchzte Harden. Ihr habt lange Jahre des Elendes getragen, und jeder Tag ist zum Fluche geworden, und alle diese Flüche wollt Ihr heute noch einmal über mein Haupt ausgießen. Ich habe es verdient, tausendmal verdient! Aber was noch gut zu machen ist, soll nicht aufgeschoben werden bis morgen. Mit reichlichen Zinsen gebe ich zurück, was ich genommen. Ich wage nicht zu sagen: Verzeiht mir! Nur flucht mir nicht!

Graf, antwortete der Greis, ich nehme mein Eigenthnm zurück, ohne zu danken, denn es kommt mir zu, es ward mir widerrechtlich genommen. Doch

glaubet nicht, daß ich Euch fluche. Wer so nahe an der Schwelle des Grabes steht, wie ich, der muß jeden Haß fahren lassen, um ein gnädiges Gericht zu erhalten. Ich verzeihe Euch und flehe zu Gott, daß Alle, die Ihr geschädigt, das Gleiche thun!

Harden schluchzte und reichte die mit Thränen benetzte Hand unter den rührendsten Ausdrücken des Dankes dem Greise, der sie warm drückte und dann sich hinweg wandte. Margaretha führte ihn in ein anderes Gemach, und hielt Abrechnung mit ihm. Den doppelten Reichthum, den er einst besessen, trug er nach Hause. Den Sohn konnte ihm freilich Niemand ersetzen, die ausgestandenen Leiden Keiner mehr versüßen; dennoch schied er mit Segensworten auf den Lippen.

Von jetzt an wurde die Burg nicht leer von Fordernden. Der Zwerg rief sie alle herbei; Viele auch, die von der plötzlichen Sinnesänderung des Grafen hörten, kamen ungerufen. Harden mußte harte Worte, mußte Flüche und Verwünschungen anhören; er trug sie geduldig und als wohlverdient. Sein Sinn blieb vor wie nach dem Bessern zugewandt.

Die heilsame Stimmung wurde durch die Tröstungen des Burgkaplans stets rege erhalten und vergrößert, und im Schlosse Harden, wo bisher nur die Teufel Zutritt fanden, um die Menschheit in die Bande des Elendes zu schlagen, dort herrschten jetzt bessere Geister. Die Engel, welche so viele Jahre lang den Luftstrich über diesem Schlosse gemieden, ließen sich wieder auf die grauen Zinnen, auf die Thürme und Mauern nieder, und sahen mit leuchtenden Augen zu allen Fenstern herein.

Welch ein glücklicher Wechsel war das! Und wie rasch verbreitete sich der Ruf davon durch das Land und über die Grenze! Kaufleute, die sonst nur in Nacht und Dunkelheit auf verborgenen Wegen an dem Raubschlosse vorüberzuschleichen wagten, ritten

oder schritten jetzt lächelnden Antlitzes daher, und sahen mit Dank zu der Burg hinauf, die sie nicht allein nicht beraubte, sondern auch noch Geleitsmänner mitgab, wenn irgendwo Gefahr drohte. Hirten, die sonst in Todesangst geriethen, wenn ein Ochse aus ihrer Heerde zur Unzeit brüllte, sangen jetzt muntere Hirtenlieder und jauchzten freudig in die Luft hinein.

Niemand konnte diesen Wechsel mit größerer Freude begrüßen, als diejenigen, welchen er am nächsten anging, Margaretha und Nora. Die glückliche Gattin vergaß eine mehr als zwanzigjährige Zeit der Kränkungen und des Kummers; sie vergaß sie gern, ob der glücklichen Wendung, denn ihr Herz war arglos, ohne Falsch und Nachhältigkeit. Nora, die sich früher dem Vater nie hatte nähern können, ohne zu zittern, fürchtete ihn nicht mehr, sie liebte ihn vielmehr, war nirgends lieber als in seiner Gegenwart, und ließ kein Mittel unversucht, ihn zu erheitern. Das war freilich nicht immer so ganz leicht, denn das Gewissen rief ihm unaufhörlich zu, daß er noch lange nicht Alles gesühnt und erstattet habe.

Eines Tages wandte er sich an seine Gattin und fragte: Wie viel bleibt uns noch von unserm Vermögen nachdem alle Gläubiger befriedigt sind?

Margaretha antwortete: Es war mehr gut zu machen, als ich aufgeschrieben hatte, doch bleibt uns immer noch dieses Schloß, ein Erbe, welches groß genug ist, Nora nach unserm Tode vor Sorgen zu schützen.

Dem Himmel sei Dank, antwortete der Graf, daß ich diesem Engel im Menschengestalt noch etwas übrig gelassen habe. Aber womit soll ich die unzähligen Todschläge einlösen, die ich mit meinen Gesellen beging? Geld kann sie nicht sühnen, Blut will Blut, aber ein reines oder gereinigtes Blut, welches den Opfertisch des Herrn nicht schändet.

Wisset darum, daß ich mich entschlossen habe, mein Schwert und mein Blut dem Dienste des Herrn im gelobten Lande zu widmen. Ein Jahr lang zum mindesten will ich für den Herrn in Waffen liegen, um ihn für alle meine Unthaten zu versöhnen. Gefällt es dem Himmel, mein Blut zu fordern, wohlan, so werde ich es gern verspritzen, und um so eher auf ein gnädiges Gericht hoffen; komme ich aber mit dem Leben davon, so soll dieses Leben Euch und meinen leidenden Nächsten gewidmet sein!

Amen! antwortete Margaretha von ganzem Herzen. Es war das erstemal, daß sie den Grafen gern in den Streit ziehen sah, daß sie ihn sogar zum Kampfe anspornte.

Arthur von Ravensrock hatte sein Schloß noch nicht vollständig aus den Ruinen erhoben, in das er die Mutter führen wollte. Da aber allgemach die Zeit nahte, wo er mit seinen Freunden nach Jerusalem ziehen wollte, so war ihm viel daran gelegen, die Mutter in einem festen Orte unterzubringen, da man nicht wissen konnte, welche Ereignisse während seiner Abwesenheit vorfielen. Zwischen seinen Bekannten wählend, fand er eigentlich Niemanden, dem er sie ohne Besorgniß anvertrauen konnte. Da fiel ihm Hardens Sinnesänderung und ihre Freundschaft zu dessen Gattin ein.

Er hatte seit jenem Kampfe die feindliche Schwelle nicht mehr betreten. Es zog ihn zwar sein Herz zu Nora und Margaretha hin, und er hätte viel darum gegeben, ihres Umganges genießen zu können; aber er wollte Harden durch sein Erscheinen nicht demüthigen und dadurch vielleicht das Werk der Besserung in's Stocken bringen.

Die Rücksicht auf seine Mutter überwog endlich jede andere und er trat den Weg an.

Harden erglühte bei seinem Anblicke, aber nicht aus Haß, sondern aus Scham. Verzeihe, sprach

er unter Thränen, was ich dir und deiner Mutter gethan!

Ist längst verziehen, entgegnete Arthur, aber ich komme jetzt, um Euch zu bitten, die Frau, die Ihr einst dem Tode weihtet, in Euer Schloß aufzunehmen, bis ich aus dem gelobten Lande zurückkehre.

Mit diesen Worten war der heiße Wunsch Margarethens ausgesprochen, den sie bisher noch immer zurückgehalten. Harden, sage nicht nein, bat sie, gib ihr hier einen sichern Zufluchtsort!

Es bedarf nicht so vieler Worte, antwortete er; hole sie, Arthur, damit ich ihr auf den Knieen Abbitte thue, und ihre Verzeihung erflehe!

Acht Tage später lag Margaretha in den Armen ihrer heißgeliebten Freundin. Das Wiedersehen versüßte die Schmerzen der Trennung, denn bald nachher nahmen Harden und Arthur Abschied, um sich den abziehenden Kreuzrittern anzuschließen. Cradle, der jetzt nichts mehr mit den Gefangenen zu thun hatte, wurde zum Schloßhauptmann ernannt. Aber trotz seiner Tapferkeit bekam er nicht viel zu vertheidigen, denn Niemand griff Harden an, so lange der Graf und Arthur weg waren.

Wir wollen ihnen nicht folgen, denn ihre Kämpfe würden eine Geschichte für sich bilden, die zu erzählen nicht unsere Aufgabe ist. Doch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß beide sich rühmlichst auszeichneten, in die Stadt Gottes eindrangen, auf dem Grabe des Erlösers beteten, und zahlreiche Narben von Türkensäbeln nach Hause zurückbrachten.

Ein Jahr später brannten abermals in der Schloßkapelle zu Harden die Wachskerzen, und der kleine Raum war von Rittern und Pagen gedrängt voll, dazu standen draußen noch viele, welche nur über die Häupter der Andern einen Blick in die Kapelle werfen konnten.

Und was sehen wir da? An den Stufen des

Altares kniete ein junges Paar, welches von dem Burgkaplane getraut wurde. Machen wir kein Geheimniß aus ihren Namen. Es war Nora von Harden, die Blume des Tweed-Thales, und Arthur von Ravensrock, der tapfere Saracenenfeind.

Auch heute gab es wieder ein festliches Mahl, aber es war ein Mahl des Friedens.

Willie, jetzt selbst wieder ein Ritter, der in der Nachbarschaft auf seiner eigenen Burg wohnte, ließ es sich heute nicht nehmen, als Chef der Küche zu fungiren, wie er es vordem so oft in Folge harten Zwanges gethan hatte.

Das neue Schloß wurde in einigen Jahren fertig; das junge Paar zog hinein und die Alten, welche den Bund von ganzem Herzen segneten, folgten ihren Kindern. Sie wollten nicht länger an einem Orte bleiben, wo jeder Fußtritt an eine blutige That erinnerte.

Albit, der Zwerg, blieb auch in dem neuen Schlosse seiner Herrin nah; Cradle erhielt ein hübsches Gut in der Nachbarschaft, wo er nach Herzensneigung wirthschaften konnte, alle andern Diener bezogen einen tüchtigen Ruhegehalt und lebten in den Nebengebäuden des Schlosses ein Leben voller Zufriedenheit und Freude.

Harden aber lebte und starb wie ein Heiliger.

Wir scheiden von diesen Blutscenen mit dem aufrichtigsten Danke gegen Gott, daß die Zeiten und Sitten milder geworden sind. Möge der allmächtige Lenker unseres Schicksales die Welt von der Wiederkehr solcher Zustände bewahren!

Inhalt.

Herchenbach, Wilhelm,

Ravensrock und Harden Eine schottische Rittergeschichte für Volk und Jugend : Mit vier Stahlstichen

Regensburg 1861